

2016 IN ZAHLEN

17'514 Studierende und Doktorierende

39 Bachelorstudiengänge, 72 Masterstudiengänge, 34 Doktoratsprogramme, 10 Graduiertenschulen und 95 Weiterbildungsstudiengänge

4'269 Studienabschlüsse, davon 570 Dokorate und 574 Weiterbildungsabschlüsse

4'191 Vollzeitstellen, 532 Professorinnen und Professoren

8 Fakultäten, rund 150 Institute und 9 inter- und transdisziplinäre Kompetenzzentren

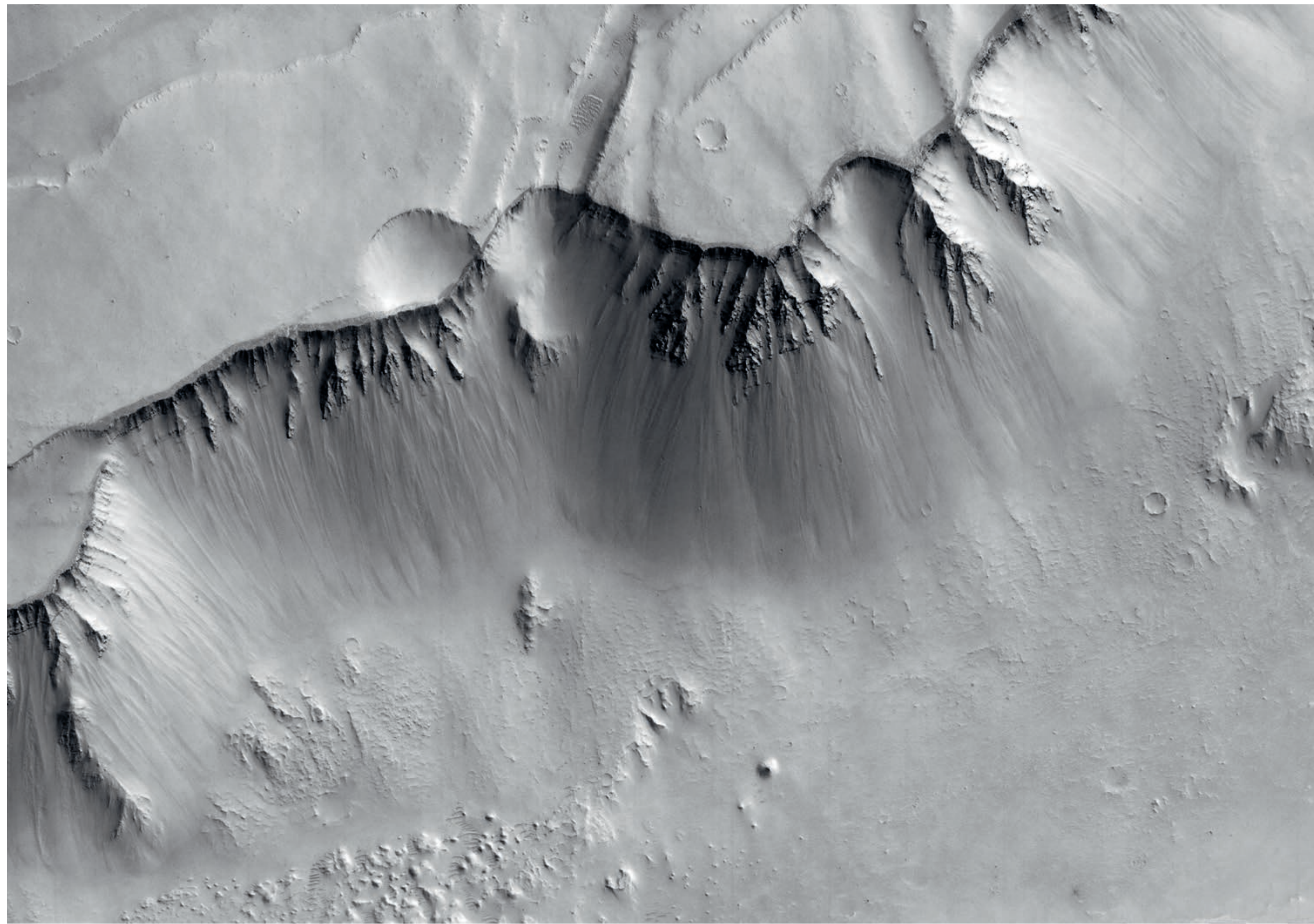
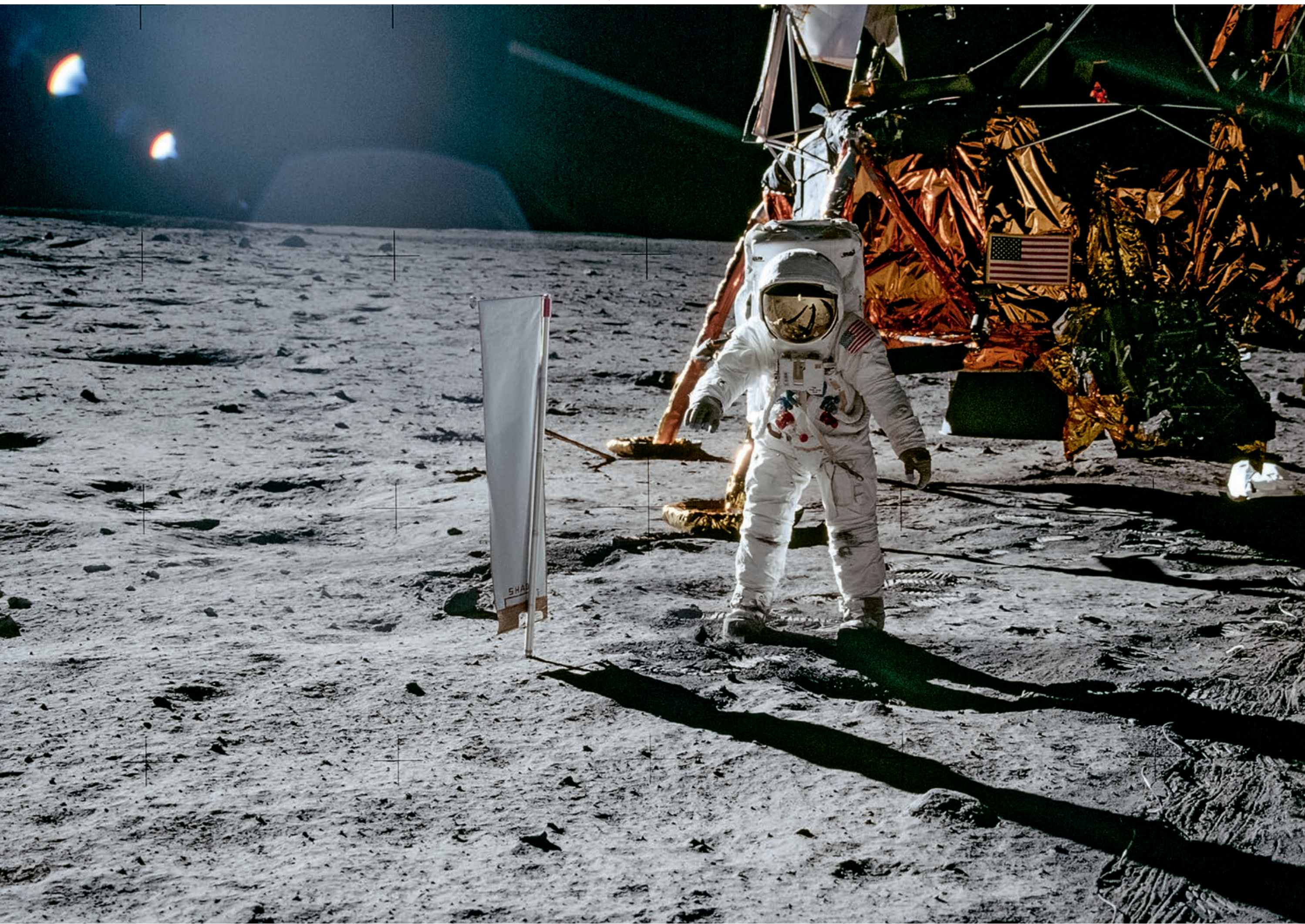
4 Nationale Forschungsschwerpunkte, 428 Nationalfonds-Projekte, 97 EU-Projekte und mehr als 700 neue Forschungsk Kooperationen zum Technologietransfer mit der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft

846 Millionen Franken Jahresbudget, davon 258 Millionen im Wettbewerb eingeworbene Drittmittel für die Forschung

UNIVERSITÄT BERN

International vernetzt und regional verankert, steht die Universität Bern im Austausch mit der Gesellschaft und pflegt Partnerschaften zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Die Universität Bern verpflichtet sich, reflektiert und ethisch fundiert Verantwortung gegenüber den Menschen, der belebten und der unbelebten Natur zu tragen. Sie will auch in Zukunft wichtige Ausbildnerin sein, einen starken Wirtschaftsstandort fördern und sich durch problemorientierte Forschung zu gesellschaftlich relevanten und drängenden Fragen profilieren.





Inhalt

4
Highlights
2016

16
Organigramm

8
Leitgedanken
des Rektors

18
Strategie 2021

10
Vizerektorat
Lehre

30
Personalien

11
Vizerektorat
Forschung

38
Statistiken

12
Vizerektorat
Qualität

44
Jahresrechnung

Bildstrecke: Leben anderswo

Die Vorstellung von Leben auf neu entdeckten Planeten jenseits unseres Sonnensystems beflügelt die Fantasie – auch bei der NASA, wie die auf dem Umschlag gezeigten Poster der US-Raumfahrtbehörde zeigen.

Die Universität Bern hat eine lange Tradition in der Weltraumforschung. Sie war dabei, als am 21. Juli 1969 Neil Armstrong und Buzz Aldrin als erste Menschen den Mond betraten: Aldrin entrollte noch vor dem US-Sternenbanner ein Berner Sonnenwindsegel (Bild links).

Heute ist die Suche nach lebensfreundlichen Bedingungen auf Exoplaneten und auf dem Mars ein wichtiges Forschungsthema innerhalb unseres strategischen Themenschwerpunkts «Materie und Universum». Die Bildstrecke in diesem Jahresbericht zeigt die Schritte, wie ein Weltrauminstrument entsteht.

13
Vizerektorat
Entwicklung

14
Verwaltungs-
direktion



Im Aufbruch

Im August 2016 durfte ich das Amt des Rektors von Professor Martin Täuber übernehmen. Ich bin meinem Vorgänger zu grossem Dank verpflichtet: Unsere Universität ist in hervorragender Form und befindet sich in einer Phase der Aufbruchstimmung.

Das Jahr 2016 war in vieler Hinsicht ein Jahr der Überraschungen. Dafür sorgten unter anderem der Brexit, die Wahl des neuen US-Präsidenten, die kriegerischen Auseinandersetzungen in Syrien, die an Grausamkeit nicht mehr zu überbieten sind, und die Terroraktivitäten in Europa. Wir haben daraus verschiedene, auch unliebsame Erkenntnisse gewinnen müssen. Eine davon ist zweifellos, dass tradierte politische, gesellschaftliche und kulturelle Werte in Frage gestellt werden.

Doch was hat diese Aufzählung mit der Universität Bern zu tun? Es gehört zu unseren Aufgaben, für regionale, nationale und internationale Entscheidungsträger fundierte wissenschaftliche Grundlagen und Analysen zu erarbeiten und Chancen oder Gefahren der gesellschaftlichen Entwicklung zu antizipieren. Dazu braucht es einen ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatz. Als Volluniversität mit acht Fakultäten und neun strategischen Forschungszentren pflegen wir diese Vorgehensweise nicht nur in der Forschung, sondern auch bei der Ausbildung junger Leute. Auf den folgenden Seiten werden Sie, liebe Leserinnen und Leser, detailliert Kenntnis nehmen können von unseren Aktivitäten und auch Erfolgen, die wir im Jahre 2016 feiern konnten. Die Leistung, die dahintersteckt, erfüllt mich mit Stolz. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Prof. Dr. Christian Leumann, Rektor

Highlights 2016

Rekord bei den Förderungsprofessuren



Nie zuvor waren es mehr: Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) gibt im März bekannt, dass er 13 Förderungsprofessuren an die Universität Bern vergeben wird. Ein Novum ist auch der hohe Frauenanteil, der erstmals bei über 50 Prozent liegt. Der herausragende Nachwuchs forscht in so unterschiedlichen Bereichen wie Weltraumforschung, Kunstgeschichte, Wirtschaftswissenschaften, Pflanzenkunde, Medizin, Umweltwissenschaften, Französische Literatur, Teilchenphysik, Psychologie und Islamwissenschaften.

Hagel-Apps: Die Bevölkerung forscht mit



Jedes Jahr entstehen in der Schweiz grosse Schäden durch Hagelstürme. Um diese präziser voraussagen zu können, arbeiten Forscherinnen und Forscher der Universität Bern und von MeteoSchweiz an der Verbesserung der Wetterradare. Dazu geht das Team um Luca Nisi und Olivia Romppainen-Martius am Mobiliar Lab des Oeschger-Zentrums für Klimaforschung neue Wege: Jede und jeder kann über die Smartphone-Apps von MeteoSchweiz und der Mobiliar Hagelbeobachtungen melden und somit einen Citizen-Science-Beitrag an die Forschung leisten.

Gewisse Insektizide schaden Bienenvölkern



Sogenannte Neonikotinoide, eine Gruppe von Insektiziden, verkürzen die Lebensdauer von männlichen Bienen und reduzieren die Anzahl ihrer lebenden Spermien. Dies vermehren Forschende vom Institut für Bienengesundheit, zusammen mit Forschungspartnern in Thailand und Deutschland. Weil das Überleben und die Leistungsfähigkeit der Bienenkönigin von der erfolgreichen Begattung durch Männchen abhängen, hat eine schlechte Spermienqualität schwerwiegende Folgen für die Gesundheit der Königin und somit der ganzen Kolonie.

Bibliothek Münsterergasse wiedereröffnet



Als einladende und zeitgemässe Bibliothek in einem historischen Umfeld – so präsentiert sich die Bibliothek Münsterergasse nach über zwei Jahren Bauzeit im Mai 2016. Der älteste nichtkirchliche Bibliotheksbau der Schweiz beherbergt nun eine lichte und einladende Bibliothek, welche die eigene Geschichte sichtbar macht und den Bedürfnissen des Publikums besser gerecht wird.

Der Bundesrat kommt zu Besuch



Hoher Besuch an der Alma Mater: Zum Auftakt seiner alljährlichen «Schulreise» stattet der Bundesrat der Universität Bern im Juli einen Besuch ab. Im Gebäude der Exakten Wissenschaften informieren sich die Mitglieder der Landesregierung über die wichtige Rolle der Universität bei Weltraumprojekten wie ROSINA/Rosetta, ExoMars oder CHEOPS.

Reisende importieren «Super-Keime»



Mikrobiologinnen und -biologen am Institut für Infektionskrankheiten untersuchen erstmals die Bakterienpopulation im Darm von Reisenden, die von Indien in die Schweiz zurückkehren. Sie finden heraus, dass 76 Prozent der rückkehrenden Touristinnen und Touristen von multiresistenten Bakterienstämmen besiedelt sind. Die Forschenden um Studienautor Andrea Endimiani isolieren zudem einen Bakterienstamm, der auch gegen die momentan einzige noch wirksame Antibiotika-Therapie resistent werden kann.

Atlanten in 3-D



Den «Atlas der Schweiz» und den «Hydrologischen Atlas der Schweiz» gibt es neu digital und mit dreidimensionalen Darstellungen. Dank der Dreidimensionalität können verschiedene Themen anschaulich dargestellt werden – etwa die Entwicklung des Siedlungsraums in den letzten hundert Jahren, die Verteilung der Niederschläge oder die Frage, wo das Wasser knapp ist. Die Atlanten sind eine Koproduktion der ETH Zürich, des Bundesamts für Umwelt und des Geographischen Instituts der Universität Bern.

Mehr Studienplätze in der Medizin



Im Juli beschliessen der Regierungsrat des Kantons Bern und die Universität, die Zahl der Abschlüsse in der Humanmedizin zu erhöhen: Ab dem 1. August 2018 werden pro Jahrgang 100 zusätzliche Studienplätze angeboten. Der Ausbau macht die Medizinische Fakultät der Universität Bern zur grössten der Schweiz und stärkt den Medizinalstandort Bern.

Bohren in der Klimavergangenheit



Die Universität Bern hat sich international einen Namen mit ihrer Eiskernforschung gemacht und ist Teil einer gross angelegten Suche nach dem ältesten Eis der Erde. In den nächsten Jahren soll in der Antarktis ein Eiskern erbohrt werden, der Klimainformationen über die vergangenen 1,5 Millionen Jahre enthält. Bei der Ermittlung des idealen Bohrstandorts hilft ein Eisbohrer im Taschenformat, der am Oeschger-Zentrum für Klimaforschung entwickelt wurde.

Der neue Rektor ist im Amt



Seit dem 1. August leitet Christian Leumann die Geschicke der Universität Bern. Er löste Martin Täuber ab, der nach fünf Jahren als Rektor pensioniert wurde. Leumann, der seine Tätigkeit an der Universität Bern 1993 als ordentlicher Professor für bioorganische Chemie begonnen hat, spricht an seiner ersten Jahresmedienkonferenz im September über exzellente Forschung, Rankings und die Entwicklungsmöglichkeiten der Universität Bern.

Familie und Karriere verbinden macht zufrieden



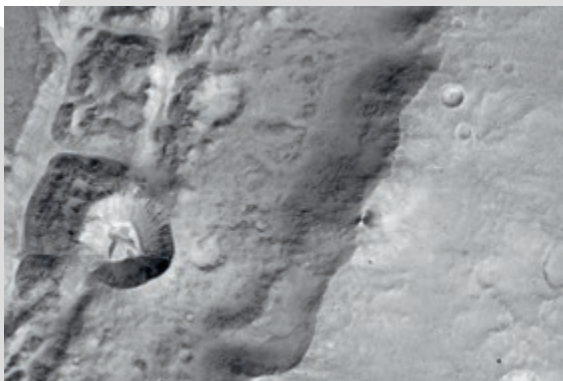
Wer die Familie bei der Karriereplanung stärker berücksichtigt, ist zufriedener mit dem eigenen Leben und der Karriere. Dies zeigen Andreas Hirschi und sein Team vom Institut für Psychologie anhand einer Befragung von über 500 berufstätigen Personen aus Deutschland.

Das Ende einer verrückten Reise



Zwölf Jahre nach dem Start geht am 30. September die «verrückteste» Mission der Europäischen Weltraumorganisation ESA zu Ende. Die Weltraumsonde Rosetta stürzt wie geplant kontrolliert auf dem Kometen Churyumov-Gerasimenko ab, den sie seit 2014 bei seiner Reise um die Sonne begleitet hat. Die anwesenden Gäste in Bern werden live Zeugen, wie Rosetta um 13:19 MESZ für immer verstummt – und mit ihr das Messinstrument ROSINA, das an der Universität Bern entwickelt und gebaut wurde. Das Instrument hatte an Bord der Sonde die Zusammensetzung der Staubbülle des Kometen untersucht.

Berner Kamera sendet Fotos vom Mars



Die Stereokamera CaSSIS auf der ExoMars-Sonde «Trace Gas Orbiter» sendet im November die ersten hoch aufgelösten Bilder vom Mars. Die Kamera, die unter der Leitung von Nicolas Thomas am Center for Space and Habitability (CSH) der Universität Bern entwickelt wurde, arbeitet beinahe perfekt und ermöglicht einen spektakulären Blick auf die Oberfläche des Roten Planeten.

Qualitätsstandards bei Tierversuchen



Im Dezember veröffentlichen Forscherinnen und Forscher der Abteilung Tierschutz an der Vetsuisse-Fakultät zwei Studien, in denen sie die wissenschaftliche Qualität der Tierversuche in der Schweiz untersucht haben. Darunter fallen Versuche in der biomedizinischen Forschung genauso wie Haltungsversuche zur Verbesserung des Tierwohls bei Nutztieren. Auftraggeberin ist das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV). Die Untersuchungen zur Einhaltung grundlegender Kriterien guter Forschungspraxis deuten auf verbreitete Mängel hin. Das Autorenteam empfiehlt, Aus- und Weiterbildung in Methoden guter Forschungspraxis und wissenschaftlicher Integrität zu fördern.

Einstein Lectures mit Martin Hairer



Der österreichische Mathematiker und Fields-Medaillenträger Martin Hairer bietet Ende November an den Einstein Lectures einen spannenden Einblick in die Welt der Wahrscheinlichkeit und der zufälligen Prozesse. Der 41-jährige Professor der University of Warwick zieht das Publikum mit seinen Ausführungen zur mathematischen Zähmung des Unendlichen in seinen Bann.

Google Trends könnte Straftaten voraussagen



Über «Google Trends» kann eine Häufung von bestimmten Suchbegriffen erkannt werden. Forschende um Michael Liebrecht vom Forensisch-Psychiatrischen Dienst stellen fest, dass Suchanfragen zum Begriff «Metamphetamin» und illegale Drogenaktivitäten in den letzten zehn Jahren ungefähr parallel verlaufen. Demnach sollte es möglich sein, Google Trends zur Vorhersage von Straftaten und zur Prävention einzusetzen.

Vielfalt gewinnt

Die Universität Bern ist eine internationale Spitzenuniversität mit regionaler Verankerung. Auch neben den wissenschaftlichen «Leuchttürmen» wie Weltraum- und Klimaforschung erbringt sie Topleistungen.

Von Prof. Dr. Christian Leumann, Rektor

Das Jahr 2016 hielt für die Universität Bern viele Höhepunkte bereit, von denen einige internationale Beachtung fanden. Neben den prominenten Leuchttürmen wie etwa der Weltraumforschung beheimatet die Universität viele weitere erfolgreiche Wissenschaftszweige. Die einzelnen Forschungsleistungen sind sehr vielfältig und verschiedenartig. Lassen Sie uns einen näheren Blick darauf werfen.

Die Entwicklungspsychologie erforscht zum Beispiel das menschliche Selbstwertgefühl. Offenbar besteht ein wichtiger Zusammenhang zwischen niedrigem Selbstwertgefühl und Depressionen. Das lässt die Annahme zu, dass eine gezielte Steigerung des Selbstwertgefühls in verletzlichen Lebensphasen Depressionen vorbeugen kann.

Ein ganz anderer Nachweis gelang dank archäologischer Funde aus dem Frühmittelalter im Jura. Durch rechtsmedizinische Untersuchungen des Materials konnte der älteste Tuberkulosefall der Schweiz nachgewiesen werden. Je grösser das Wissen über frühe Formen dieser gefährlichen Infektionskrankheit ist, desto schneller können heute neue Ansätze zu deren Bekämpfung gefunden werden.

Im Jahr 2016 wurde zudem unter Beteiligung von Berner Forschenden erstmals die gesamte Genomsequenz der Garten-Petunie entschlüsselt, die aus 1,4 Milliarden Buchstaben besteht. Die Petunie bietet eine Vielfalt an Farben und Düften, weil sie sich im Laufe der Evolution den Vorlieben ihrer drei Bestäuber – Bienen, Nachtfalter und Kolibris – angepasst hat. Die Pflanze ist auf die Bestäuber angewiesen, um ihr Fortbestehen zu sichern, und muss deshalb auf Veränderungen der Bestäuberpopulation durch den Klimawandel reagieren können. Das Verständnis der komplexen Beziehung zwischen Pflanze und Bestäubern lässt sich auch auf andere Pflanzen übertragen und liefert damit wertvolle Hilfe im Kampf gegen das Bienensterben.

Voller Einsatz für neue Lösungen

Allen genannten Forschungsansätzen gemeinsam ist der Drang nach Erkenntnis, der Versuch, sich selbst und die Welt um uns besser zu verstehen und diese, wenn möglich, ein Stück besser zu machen. Mehr Wissen führt zu neuen Lösungsansätzen – diesem Grundsatz widmen unsere Forscherinnen und Forscher ihren vollen Einsatz. Und ihr Einsatz wird belohnt. Unter vielen anderen seien hier drei erwähnt: Der Klimaphysiker Professor Thomas Stocker, der als «Foreign Honorary Member» in die American Academy of Arts and Sciences gewählt worden ist. Professorin Karénina Kollmar-Paulenz, deren Verdienste um die Mongolistik von der mongolischen Regierung mit der Verleihung des Polar Stars gewürdigt worden sind. Und Professor Matthias Egger, dessen Wahl zum neuen Präsidenten des Nationalen Forschungsrates das hohe Renommee unserer Institution bestätigt.

Der Nachwuchs brilliert

Auch unser wissenschaftlicher Nachwuchs bietet Grund zur Freude. Im letzten Jahr wurden vom Schweizerischen Nationalfonds 13 neue Förderungsprofessuren an Nachwuchsforschende der Universität Bern vergeben – so viele wie noch nie zuvor. Erfreulich ist auch, dass der Anteil geförderter Wissenschaftlerinnen erstmals bei über 50 Prozent liegt. Ausserdem konnten Berner Jus-Studierende am renommierten «Vienna Moot Court» Erfolge feiern. Am Nationalen Zukunftstag besuchten uns 130 Kinder und Jugendliche. Und zwei junge Menschen, die bei der Wissenschafts-Olympiade Goldmedaillen geholt haben, studieren heute an unserer Universität.

Die Universität Bern bietet mit ihren acht Fakultäten und neun Kompetenzzentren Lehre und Forschung auf höchstem Niveau. Davon zeugt der Besuch des Gesamtbundesrates im Sommer 2016. Das Interesse der Landesregierung an der Berner

«Unser Ziel muss sein,
weiterhin die besten Köpfe
unter den Studierenden und
im Lehrkörper anzuziehen.»

Weltraumforschung ist eine grosse Ehre und gleichzeitig ein Zeugnis für die Strahlkraft unserer Leistungen. Schliesslich konnten wir dieses Jahr gar «mit einem totalen Absturz einen Totalerfolg» feiern, um es mit den Worten von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver zu sagen: Die Raumsonde Rosetta stürzte planmässig auf den Kometen Churyumov-Gerasimenko, womit ein mehr als 20-jähriges Projekt erfolgreich zu Ende gebracht wurde.

International konkurrenzfähig bleiben

Neben den vielen Erfolgen und positiven Eindrücken gab es im vergangenen Jahr auch einige Herausforderungen, die uns weiter begleiten werden. Es stellt sich die Frage, wie wir auf internationaler Ebene konkurrenzfähig bleiben können. Unser Ziel muss sein, weiterhin die besten Köpfe unter den Studierenden und im Lehrkörper anzuziehen, um Wirtschaft und Gesellschaft mit top ausgebildeten Kaderpersonen bedienen zu können. Auch die politisch verursachten Probleme auf Ebene der europäischen Zusammenarbeit haben für einigen Druck gesorgt. Zum Glück konnte die Schweiz nach langem Bangen aber wieder vollständig an das europäische Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020 assoziiert werden.

Auf räumlicher und infrastruktureller Ebene bieten die kommenden Projekte nicht ganz einfach zu lösende Aufgaben. Die Erhöhung der Studienplätze in Humanmedizin und der Aufbau des Vollstudiums in Pharmazie – als Beitrag der Universität zur Stärkung des Medizinalstandorts Bern – führt zu neuen Platzbedürfnissen. Ein riesiger Aufholbedarf existiert zudem bei den naturwissenschaftlichen Fächern aufgrund veralteter Infrastruktur und dem Zuwachs an Studierenden. Das Projekt «Muesmatt» beim Bühlpplatzareal birgt hierfür glücklicherweise grosses Potenzial und wird gemeinsam mit dem Kanton strategisch angegangen.

Kritisches Denken und Wissbegierde

Mit all den spannenden Aufgaben und Projekten bringt das Amt als Rektor auch eine grosse Verantwortung mit sich. Ich bin froh, dass ich ein wunderbares Leitungsteam an meiner Seite habe, das mich darin unterstützt, unsere Grundsätze einzuhalten und unsere Ziele zu verfolgen. Aus den einzelnen Vizerektoraten lesen Sie gleich anschliessend. Vizerektor Bruno Moretti berichtet über Verbesserungen und Innovationen in der Lehre zugunsten unserer Studierenden. Die vielfältigen Möglichkeiten zur Karrieregestaltung an der Uni Bern legt Vizerektor Achim Conzelmann dar. Das Thema Chancengleichheit greift Vizerektorin Doris Wastl-Walter auf. Über Forschungsk Kooperationen berichtet Vizerektor Daniel Candinas. Und zu den Bauprojekten und der Universitätsfinanzierung lesen Sie bitte den Beitrag von Verwaltungsdirektor Daniel Odermatt.

Mein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität Bern, sie haben mir den Einstieg in mein neues Amt leicht gemacht. Ein grosses Dankeschön geht an Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, der sich stets für die Anliegen der Universität stark macht. Auch dem gesamten Regierungsrat und dem Grossen Rat sei für die wertvolle Unterstützung gedankt. Ganz herzlich bedanke ich mich bei allen Gönnerinnen und Gönnern der Universität Bern, die vielerorts das Unmögliche möglich machen. Und zuletzt möchte ich mich bei allen Studierenden für ihr kritisches Denken und ihre Wissbegierde bedanken. An der Universität Bern schafft Wissen in seiner ganzen Vielfalt auch in Zukunft Wert!

Innovative Lehre fördern

Die Studienprogramme der Universität Bern ziehen zahlreiche Master-Studierende von anderen Hochschulen an. Das Studiensystem ist in Bern erfolgreich etabliert und wird nun feinjustiert.

Von Prof. Dr. Bruno Moretti, Vizerektor Lehre

Mit ihrem Studienangebot ist die Universität Bern im nationalen und internationalen Kontext sehr attraktiv. Dies zeigt sich nicht nur an der grossen Zunahme der Studierendenzahlen der letzten Jahre. Erfreulich ist vor allem auch die Tatsache, dass rund 40 Prozent der Masterstudierenden in Bern von anderen Universitäten kommen. Während die Wahl der Universität für das Bachelorstudium vor allem nach dem «Proximitätsprinzip» getroffen wird (man wählt jene Universität aus, die dem Wohnort am nächsten ist), orientieren sich die Studentinnen und Studenten bei der Wahl des Masterstudiums bewusst an den eigenen Interessen und an der Qualität des Angebots.

«Besonders erfreulich ist das Interesse der Institute an neuen, innovativen Lehrformen.»

Keine «Revolution der Reform»

Was die Struktur der Studienprogramme betrifft, ist die Universität Bern überzeugt, dass es keine «Revolution der Reform» braucht, die das Studiensystem auf den Kopf stellt. Geplant sind hingegen Verbesserungen, die eine Feinjustierung erlauben, etwa mit einer Reduktion der Prüfungsdichte. Dabei ist es von Vorteil, dass die meisten Professorinnen und Professoren, die heute in Bern tätig sind, das System vor und nach Bologna erlebt haben. Diese Erfahrung ist sehr wichtig, um die besten Elemente aus den beiden Systemen zu kombinieren. Grundsätzlich geht jeder Revision von Studienprogrammen eine Evaluation voraus, um sorgfältig die Stärken und Schwächen und den tatsächlichen Handlungsbedarf zu identifizieren.

Zentral für die Strategie 2021 der Universität Bern ist die Qualität der Lehre – von den Studienprogrammen bis zu den einzelnen Veranstaltungen. In beiden Bereichen hat das Vizerektorat Lehre seine Unterstützung verstärkt und kommt mit seiner Begleitungs- und Beratungstätigkeit der steigenden Nachfrage der Institute entgegen.

Besonders erfreulich ist das Interesse der Institute an neuen, innovativen Lehrformen, die als Antwort auf aktuelle Herausforderungen entwickelt werden. Diese zielen etwa auf eine bessere Kombination von Präsenz- und Selbststudium, stärken die aktive Beteiligung der Studierenden am Unterricht oder entwickeln originelle Lösungen für Veranstaltungen mit (noch) ungenügenden Betreuungsverhältnissen. Im November sind 14 vielversprechende Projekte für innovative Lehre genehmigt worden, die im Laufe des Jahres 2017 realisiert werden. Ausschreibungen in diesem Bereich finden ab 2017 zweimal im Jahr statt.

Hingegen erachtet die Universität Bern die Herstellung von sogenannten MOOCs («Massive Open Online Courses») nicht als prioritär, sie konzentriert sich stattdessen auf innovative Massnahmen für die Studierenden vor Ort. Neben der Unterrichtsfunktion haben MOOCs jedoch eine zweite wichtige Aufgabe: Sie können die Sichtbarkeit der Universität gegen aussen verstärken. Diese soll mit anderen Massnahmen gesteigert werden.

Lerntechniken

Speziell für die Studierenden wurden zwei Videos und ein zusammenfassender Flyer zum Thema «Lerntechniken: 10 Tipps zum Studium» produziert. Ziel des Materials ist es, die Resultate der Kognitionsforschung über Lernprozesse in einer ansprechenden und einfachen Weise zur Verfügung zu stellen. Diese Entwicklungen sind unter anderem ein Resultat der nationalen Tagung «Viel gelernt, nichts verstanden?», die am 30. April 2016 von der Universität Bern organisiert wurde.

Wissen stärkt Berner Wirtschaft

Forschungsergebnisse können als Ausgangspunkt für wirtschaftliche Innovationen dienen. Die Universität Bern setzt zunehmend auf Kooperationsprojekte mit Wirtschaftspartnern und auf die translationale Forschung.

Von Prof. Dr. Daniel Candinas, Vizerektor Forschung

Die Universität Bern stärkt mit ihrer Forschung und mit der Ausbildung von hochqualifizierten Nachwuchskräften massgeblich die Innovationskraft der regionalen Wirtschaft. Die Zusammenarbeit zwischen Angehörigen der Universität und Wirtschaftsvertretern reicht dabei von informellen Kontakten zu aktuellen Problemstellungen über Beratungsmandate in der Wirtschaft bis hin zu gemeinsamen, sich oft über Jahre erstreckenden Forschungsprojekten. So startet die Universität Bern jedes Jahr mehr als 700 neue Kooperationsprojekte, darunter viele mit Partnern aus dem öffentlichen oder privaten Sektor der Region. Die meisten Kooperationen gehen die drei Fakultäten Medizin, Naturwissenschaften und Veterinärmedizin ein – hier stieg die Anzahl neuer Projekte 2016 um 7 Prozent auf 632.

Translation wird gestärkt

Immer wieder führen auch eigene Forschungsprojekte, für die Drittmittel der öffentlichen Hand eingeworben wurden, zu wirtschaftlich interessanten Ergebnissen. Diese können den Nukleus für spätere Innovationen bilden. Hier engagiert sich die Universität Bern seit Jahren in zunehmendem Mass und in Partnerschaft mit der Wirtschaft, um solche Forschungsergebnisse erfolgreich zu entwickeln und zu kommerzialisieren. Dabei kommt auch der translationalen Forschung eine immer grössere Bedeutung zu. Wirtschaftlich vielversprechende Projekte werden von den Forscherinnen und Forschern der Universität weiterentwickelt. Ziel ist, die häufig noch bestehende Lücke bis zur industriellen Produktion zu schliessen und so die Chancen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Umsetzung zu erhöhen.

Das ARTORG Center for Biomedical Engineering Research und das im Aufbau begriffene Swiss Institute for Translational and Entrepreneurial Medicine (sitem-insel AG) spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie entwickeln Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung im Rahmen von interdisziplinären, anwendungsorientierten Projekten so weit, dass diese in bestehende Firmen oder in neu zu gründende Spin-off-Firmen übergehen können. Diese führen dann die entsprechenden

Produkte auf dem Markt ein. Die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen ist somit ein wichtiges Erfolgskriterium, damit an der Universität gewonnenes Wissen in der Form von neuen Produkten und Dienstleistungen einen Mehrwert für Wirtschaft und Gesellschaft schaffen kann.

«Die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen ist ein wichtiges Erfolgskriterium, damit Wissen einen Mehrwert für Wirtschaft und Gesellschaft schaffen kann.»

Horizon 2020: Erfolge trotz Unsicherheit

Die Erfolge bei den Europäischen Programmen setzen sich 2016 fort. Die Universität Bern war an mindestens 120 Gesuchen für europäische Projekte beteiligt. 22 Horizon-2020-Projekte wurden bewilligt, davon die Rekordzahl von 11 ERC-Grants. Keines der neuen Verbundprojekte wird jedoch von der Universität Bern koordiniert. Das könnte mit der Verunsicherung zusammenhängen, die der Status der Schweiz als «teilassoziert» aufgrund der politischen Situation nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative mit sich gebracht hatte. Ab 2017 gilt die Schweiz nun wieder als «vollassoziert» für alle Bereiche von Horizon 2020. Im internationalen Bereich verzeichnen wir zudem eine deutliche Zunahme der US-amerikanischen Forschungsgrants.

Neu ausgeschrieben wurden die Interfakultären Forschungsk Kooperationen (IFK). Diese interfakultären Verbundprojekte orientieren sich an den strategischen Themenschwerpunkten der Universität Bern. Ziel ist, dass im Laufe des Jahres 2017 drei solcher IFK die Arbeit aufnehmen.

Gleiche Chancen für Frau und Mann

Von der Nachwuchsförderung über die Anstellungsverfahren bis zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Die Universität Bern fördert die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter auf allen Ebenen.

Von Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Vizerektorin Qualität

Die Förderung der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern ist – neben der Nachhaltigkeit und der Qualitätssicherung – eine zentrale Aufgabe des Vizerektorats Qualität. Seit 2016 arbeitet die Abteilung für Gleichstellung zusätzlich zu den Anstellungskommissionen auch in allen Strukturkommissionen mit. In den neuen fakultären Gleichstellungsplänen sind ebenfalls Massnahmen zu den Anstellungsverfahren vorgesehen. So wurde etwa in der Medizinischen Fakultät festgehalten, dass bei einer tiefen Anzahl von Frauenkandidaturen zusätzlich geeignete Frauen persönlich zur Kandidatur aufgefordert werden sollen. Der Frauenanteil bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren stieg an der Universität Bern 2016 erstmals auf über 20 Prozent. Mehr als die Hälfte aller Ehrendoktorate gingen am Dies academicus 2016 an Frauen. Dies ist nicht nur eine Auszeichnung, sondern kann auch Nachwuchswissenschaftlerinnen auf ihrem akademischen Weg motivieren.

«Die Universität Bern hat als erste Schweizer Hochschule die internationale Charta «Familie in der Hochschule» unterzeichnet.»

Ab 2017 stellt die Universität mehr Ressourcen für die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses auf Stufe Postdoc zur Verfügung. Das neue Karriereprogramm COMET – Coaching, Mentoring und Training – bietet jährlich rund 20 Postdoktorandinnen und Habilitandinnen individuelle Unterstützung bei der Karriereplanung.

Familienfreundliche Hochschule

Ebenfalls neu wird ab 2017 jährlich ein Gleichstellungspreis der Universität Bern vergeben. Das 2016 eingeführte Beratungsangebot für Dual Career Couples unterstützt die Partnerinnen und Partner von ausländischen Forschern und Wissenschaftlerinnen, die neu an der Universität Bern anfangen, beim beruflichen Neustart in der Schweiz. Ihnen wird eine persönliche Beratung und Begleitung bei der Stellensuche angeboten. Die Unterstützung steht Partnerinnen und Partnern von Professorinnen und Professoren und Postdoktorierenden offen und wurde 2016 von rund 20 Paaren genutzt.

Zudem besteht seit 2016 ein kostenloses Coaching für Universitätsangehörige mit familiären Betreuungspflichten, um die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben zu verbessern. Dieses Angebot wurde von 14 Paaren in Anspruch genommen. Um die Relevanz des Themas «Vereinbarkeit für Männer» zu untersuchen, hat die Abteilung für Gleichstellung zusammen mit dem Zentrum für Geschlechterforschung IZFG eine Online-Befragung bei 685 Mitarbeitern des administrativen und technischen Personals durchgeführt, analysiert und die Resultate veröffentlicht.

Als erste Schweizer Hochschule hat die Universität Bern einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Vereinbarkeit getan und im Herbst 2016 die internationale Charta «Familie in der Hochschule» unterzeichnet. Die Universität hat sich damit die Weiterentwicklung eines vereinbarkeitsfreundlichen Arbeits- und Studenumfelds sowie die Förderung einer vereinbarkeitsbewussten Führungskultur auf die Fahne geschrieben.

Im Frühling 2016 hat die Universität die Sensibilisierungskampagne «Wer zu nah kommt, geht zu weit» gegen sexuelle Belästigung durchgeführt. Die Kampagne hatte neben der Sensibilisierung zum Ziel, die Anlaufstellen für Betroffene sowie für Zeuginnen und Zeugen bekannt zu machen.

Bestens vorbereitet für viele Laufbahnen

Die Universität Bern verknüpft bei der Doktoratsausbildung individuelle Freiheit mit Begleitung und Beratung für verschiedene Karrierewege. Das Angebot wird laufend ausgebaut.

Von Prof. Dr. Achim Conzelmann, Vizerektor Entwicklung

Die Universität Bern stärkt die Qualität und Attraktivität der Doktoratsausbildung. Sie investiert zunehmend in strukturierte Doktoratsprogramme und Graduiertenschulen. Diese Massnahmen ergänzen die weiterhin mögliche klassische Individualpromotion mit vielfältigen Qualifizierungsangeboten. Ziel ist, dass die Doktorierenden auf dem nationalen und internationalen Markt sowohl im akademischen als auch im forschungsnahen ausseruniversitären Bereich in ausgezeichneter Weise konkurrenzfähig sind. Strukturierte Ausbildungsangebote bieten den Doktorierenden zahlreiche Vorteile wie etwa eine verbesserte Betreuung, fachübergreifenden Kompetenzerwerb oder bessere Vernetzung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Trotz höherem Strukturierungsgrad wird Wert darauf gelegt, den Doktorierenden genügend Freiraum bei der individuellen Zusammenstellung des Bildungsangebots zu geben.

Fast die Hälfte der rund 2'500 Doktorandinnen und Doktoranden der Universität Bern waren im Jahr 2016 in Graduiertenschulen und Doktoratsprogramme eingebunden.

Bern ist gut vernetzt

Die zehn bestehenden Graduiertenschulen der Universität Bern sind mehrheitlich interdisziplinär und interfakultär ausgerichtet und tragen in Verbindung mit strategischen Themenschwerpunkten besonders zur Profilbildung der Universität bei.

Im Rahmen der «Doktoratsprogramme 2012/2013–2016» der Schweizerischen Universitätskonferenz SUK (heute SHK) unterstützt die Universität Bern darüber hinaus 15 Programme und Aktivitäten, die auf interuniversitären Kooperationen basieren und verschiedene Formen des Austauschs und der Ausbildung anbieten. Diese Angebote werden mit dem Nachfolgeprogramm «Doktoratsprogramme universitäre Hochschulen 2017–2020» von swissuniversities weiterhin unterstützt. Zudem beteiligt sich die Universität Bern in der Westschweiz als Partnerin bei 19 Doktoratsprogrammen der Conférence universitaire de Suisse occidentale (CUSO).

Neue Programme und Kooperationen

Ab 2017 werden zusätzliche Programme und weitere Formate zur Stärkung der Doktoratsausbildung lanciert: Im Rahmen des Projekts «Doktoratsprogramme und zukunftsgerichtete Entwicklung des 3. Zyklus (2017–2020)» von swissuniversities wurden sechs Anträge für neue respektive für den Ausbau bestehender Programme genehmigt. Ausserdem sind neue Kooperationen mit Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen in Vorbereitung. Mit der Graduate School of the Arts (GSA) hat die Universität Bern eine solche Zusammenarbeit auf der Ebene des Doktorats mit einer nichtuniversitären Hochschule bereits realisiert. Die GSA ist ein 2011 lanciertes Gemeinschaftsprojekt der Universität Bern und der Hochschule der Künste Bern. Im Jahr 2016 haben die ersten Doktorierenden der GSA abgeschlossen.

«Doktorierte sollen sowohl im akademischen als auch im forschungsnahen ausseruniversitären Bereich in ausgezeichneter Weise konkurrenzfähig sein.»

Ausgebaut wird auch das Kursangebot zu überfachlichen respektive transversalen Kompetenzen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dazu gehören etwa wissenschaftliches Schreiben, Präsentationstechniken oder Selbstmanagement. Solche Kenntnisse und Fähigkeiten stärken Doktorierende und Postdocs nicht nur während ihrer Qualifikationsphase: Sie sind auch besser vorbereitet für ihren weiteren Lebensweg – sei dies eine akademische Karriere oder eine ausseruniversitäre Laufbahn.

Mehr Erträge unterstützen die Strategie

Eine erfreuliche Zunahme der Erträge und die stabile Kostensituation ermöglichen 2016 Rückstellungen von 35,5 Millionen Franken zur Umsetzung der Strategie 2021.

Von Dr. Daniel Odermatt, Verwaltungsdirektor

Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Erträge um rund 14,7 Millionen auf 846,3 Millionen Franken. Am stärksten gewachsen sind die Grundmittelerträge – um 14,8 Millionen auf 588,8 Millionen Franken. Die erfreulichste Zunahme innerhalb der Grundmittel ist der Anstieg des Kantonsbeitrags um 4,4 Millionen auf 307,4 Millionen Franken. Da die übrigen Erträge ebenfalls gestiegen sind, bleibt der Finanzierungsanteil des Kantons Bern bei 36,3 Prozent der Gesamtfinanzierung stabil (2015: 36,4 Prozent). Die Drittmittelfinanzierung stieg 2016 erstmals seit vielen Jahren nicht an, sondern sank um 52'000 Franken auf 257,5 Millionen. Ob sich damit bei der Einwerbung von Drittmitteln nach einer langen, kräftigen Wachstumsphase ein Trendwechsel abzeichnet, wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein.

«Gute räumliche Voraussetzungen spielen im harten internationalen Wettbewerb um Talente und Forschungsgelder eine wichtige Rolle.»

Dank einer weitgehend stabilen Kostensituation konnten über 35 Millionen Franken oder 4,2 Prozent des Gesamtertrages auf die nächste Rechnung vorgetragen werden. Die Universität zahlte mit 447,9 Millionen rund 10 Millionen Franken mehr Gehälter als im Vorjahr aus. Die zusätzlichen Arbeitsplätze wurden geschaffen, um angeworbene Forschungsprojekte abzuwickeln. Einsparungen bei den meisten übrigen Kosten führten zu einem leicht geringeren Gesamtaufwand von 810,8 Millionen Franken.

Erstmals seit der Einführung der neuen Rechnungslegung 2013 weist die Universität bei den Grundmitteln einen höheren Gewinn aus als bei den Drittmitteln:

bei den Grundmitteln 24,8 Millionen Franken, bei den Drittmitteln und Fonds hingegen 10,7 Millionen Franken. Mit dem Gewinnvortrag ist der Bilanzfehlbetrag bei den Grundmitteln von 31 Millionen Franken, der beim Eintritt in das Beitragssystem vom Kanton übernommen wurde, nun komplett abgetragen worden. Der grösste Teil der kumulierten Gewinne wird für wichtige Initiativen des Leistungsauftrags und der Strategie eingeplant – deshalb ist in den kommenden Jahren wieder mit einem Bilanzfehlbetrag zu rechnen.

Ja zu Insel Nord

Gute räumliche Voraussetzungen spielen im harten internationalen Wettbewerb um Talente und Forschungsgelder eine wichtige Rolle. Die unterschiedlichen Zeithorizonte der langwierigen Planungs- und Bauprozesse gegenüber dem dynamischen Forschungsumfeld bedingen eine sehr langfristige und zugleich flexible Planung. Namentlich in medizinisch-naturwissenschaftlichen Bereichen besteht ein grosser Erweiterungs- und Sanierungsbedarf. Die extrem belastete Finanzplanung des Kantons bezüglich Bauinvestitionen macht die Aufgabe noch schwieriger. Dennoch gelang es auch 2016 wieder, gemeinsam mit der Baudirektion wichtige Meilensteine zu erreichen.

So wurde in der Referendumsabstimmung vom 28. Februar 2016 der Ausführungskredit für das neue Forschungsgebäude der Rechtsmedizin und der klinischen Forschung (Insel Nord) sehr deutlich angenommen. Damit können die dringend notwendige Standortkonzentration des Instituts für Rechtsmedizin und die Entwicklungsmöglichkeiten der klinischen Forschung realisiert werden. Der Bezug erfolgt 2020. Zudem konnten die Erweiterungsprojekte des Zentrums Sport- und Sportwissenschaft sowie der Neubau des durch die Burgergemeinde Bern finanzierten Forschungsgewächshauses in Ostermundigen fertiggestellt werden. Die Bauarbeiten für den Ausbau und die Sanierung der Zentralbibliothek der Universität an der Münsterergasse sind abgeschlossen, die Wiedereröffnung fand Ende Mai statt.

Universitätsfinanzierung 2016

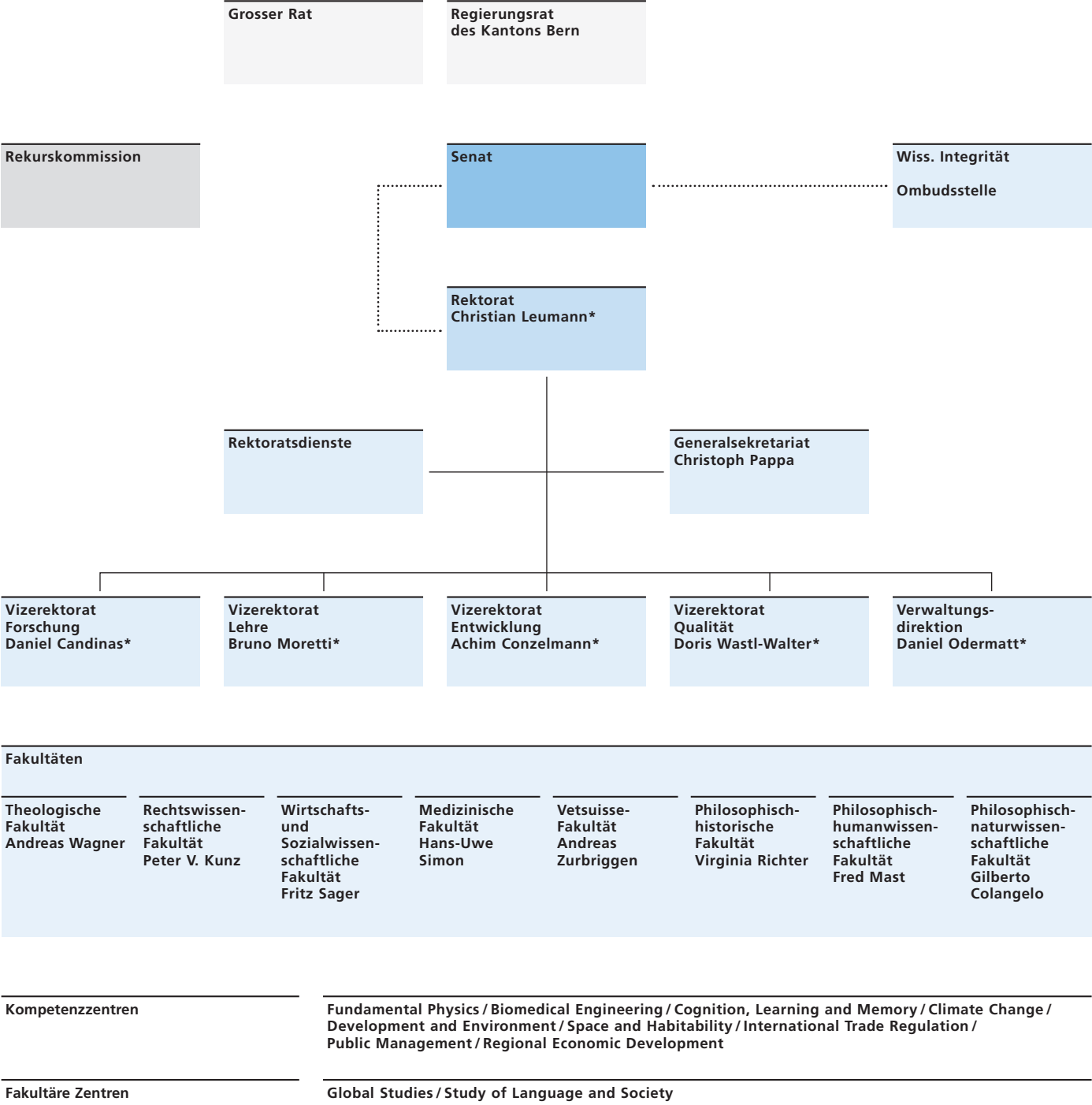
in 1'000 Franken	2016	Anteil
Grundmittel¹	588'811	69,6%
Beitrag Kanton Bern	307'360	36,3%
Interkantonale Universitätsvereinbarung IUV ²	104'420	12,3%
Beiträge Bund	93'829	11,1%
Übrige Erträge	83'202	9,9%
– Studiengebühren	19'074	2,3%
– Diverse	64'128	7,6%
(+/- Gewinn / (-) Verlust	+ 24'805	
Drittmittel¹	257'523	30,4%
Forschungsförderung	128'738	15,2%
– Schweizerischer Nationalfonds SNF	98'000	11,6%
– Kommission für Technologie und Innovation KTI	3'275	0,4%
– EU-Forschungsprogramme	14'778	1,7%
– Übrige internationale Forschungsförderung	12'685	1,5%
Ressortforschung öffentliche Hand	23'127	2,7%
Mittel privater Sektor ³	31'503	3,7%
Übrige Erträge	74'155	8,8%
– Weiterbildung	11'768	1,4%
– Diverse	62'387	7,4%
(+/- Gewinn / (-) Verlust	+ 10'698	
Total Ertrag	846'334	100,0%
Total Aufwand	810'831	
Jahresergebnis (+/- Gewinn / (-) Verlust	+ 35'503	

¹ **Grundmittel/Drittmittel:** Einnahmen der Universität, die zur strukturellen Grundfinanzierung der Universität dienen, zählen als Grundmittel. Alle übrigen Einnahmen werden als Drittmittel ausgewiesen.

² **Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV):** Die IUV regelt die Beteiligung der Kantone: Sie bestimmt, welchen Beitrag der Heimatkanton einer Studentin oder eines Studenten zur Abgeltung des Studiums bezahlt.

³ **Mittel privater Sektor:** Einnahmen von Privatwirtschaft, Privatpersonen, Stiftungen und ähnlichen Organisationen.

Organigramm



* Mitglieder der Universitätsleitung



**Prof. Dr. Christian
Leumann**
Rektor

Prof. Dr. Bruno Moretti
Vizerektor Lehre

Prof. Dr. Daniel Candinas
Vizerektor Forschung

**Prof. Dr. Doris Wastl-
Walter**
Vizerektorin Qualität

**Prof. Dr. Achim
Conzelmann**
Vizerektor Entwicklung

Dr. Daniel Odermatt
Verwaltungsdirektor

Dr. Christoph Pappa
Generalsekretär

Prof. Dr. Andreas Wagner
Dekan der Theologischen
Fakultät

Prof. Dr. Peter V. Kunz
Dekan der Rechtswissen-
schaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Fritz Sager
Dekan der Wirtschafts-
und Sozialwissen-
schaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Hans-Uwe Simon
Dekan der Medizinischen
Fakultät

**Prof. Dr. Andreas
Zurbriggen**
Dekan der Vetsuisse-
Fakultät

Prof. Dr. Virginia Richter
Dekanin der
Philosophisch-historischen
Fakultät

Prof. Dr. Fred Mast
Dekan der Philosophisch-
humanwissenschaftlichen
Fakultät

**Prof. Dr. Gilberto
Colangelo**
Dekan der Philosophisch-
naturwissenschaftlichen
Fakultät





Strategie 2021

..... Inhalt nächste Seiten:

20
Teilstrategie
Volluniversität

22
Teilstrategie
Themenschwerpunkte

26
Teilstrategie
Lehruniversität

28
Teilstrategie
Nachwuchsförderung

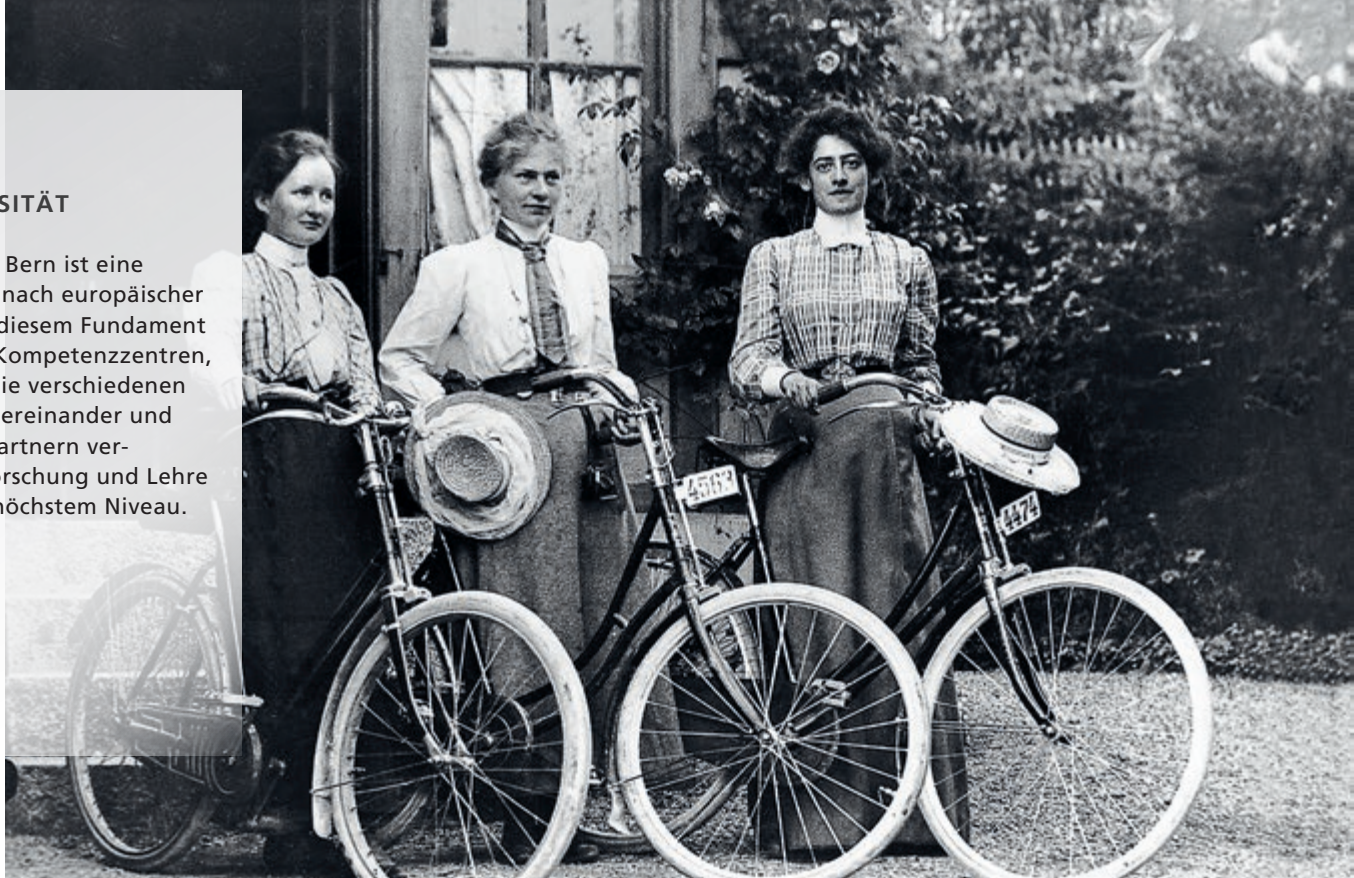
Höhenflüge im Büro

Aus ersten Ideen entstehen ausgeklügelte Konstruktionspläne für neue Weltrauminstrumente.

Hier das 3-D-Modell des Weltraum-Teleskops CHEOPS, das ab 2018 um die Erde kreisen soll. Das Ziel: Bereits entdeckte Exoplaneten genauer untersuchen und ihre Beschaffenheit bestimmen. Bei dieser ersten gemeinsamen Mission der Schweiz und der Europäischen Raumfahrtagentur ESA hat die Universität Bern den Lead.

Teilstrategie VOLLUNIVERSITÄT

Die Universität Bern ist eine Volluniversität nach europäischer Tradition. Auf diesem Fundament entwickelt sie Kompetenzzentren, in denen sich die verschiedenen Disziplinen untereinander und mit externen Partnern vernetzen – für Forschung und Lehre auf qualitativ höchstem Niveau.



Pionierinnen: Die Berner Medizinstudentinnen Marie Kühne, Frida Kaiser und Regina Wyler im Jahr 1902. Die erste Frau, die an der Universität Bern studierte, war 1870 die Russin Catharina Gontscharoff.

Forschung mit gesellschaftlicher Relevanz

Das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung IZFG feierte 2016 Jubiläum: Seit 15 Jahren wird an der Uni Bern fakultätsübergreifend Geschlechterforschung betrieben. Dies mit Blick auf Themen wie Menschenrechte, Ungleichheit oder Armut.

Das IZFG wird seit Februar 2016 von Michèle Amacker und Patricia Purtschert geleitet. Sie haben als Co-Leiterinnen die Nachfolge von Brigitte Schnegg angetreten, die 2014 unerwartet an einem Herzversagen gestorben ist.

Interdisziplinärer Zugang zu Genderfragen

Das IZFG bietet einen Master minor in Gender Studies, ein Doktoratsprogramm und den CAS «Gender, Justice, Globalisation» an. Es ist über die beiden Professuren an die Philosophisch-historische und die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät angebunden, hatte aber von Anfang an auch den Auftrag, Geschlechterforschung in verschiedene Disziplinen einzubringen. Die Co-Leiterinnen betonen: «Es ist wichtig, Genderfragen nicht isoliert zu betrachten, sondern Zusammenhänge mit Themen wie Armut, Ungleichheit, Homophobie oder Rassismus zu ergründen.» Dabei geht es laut Amacker nicht nur darum, Wissen zu erarbeiten, sondern auch den Dialog mit der Öffentlichkeit zu suchen: «In diesem Sinne haben wir den Anspruch, gesellschaftliche Veränderungen kritisch zu hinterfragen und auch anzustossen.» Amacker nennt als Beispiel ein transdisziplinäres Forschungsprojekt, bei dem es um soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft geht, etwa um sogenannte Time-Out-Plätze für Jugendliche: «In diesem Projekt waren Bäuerinnen und

Bauern, Behörden und Familienplatzierungsorganisationen Teil unseres Forschungsteams.» Hier wurden nicht nur die Fragestellungen gemeinsam festgelegt, auch an der Wissensproduktion sind alle beteiligt.

Forschungsmandate von Bund, NGOs und Stiftungen

Mit seinen Forschungsergebnissen unterstützt das IZFG auch gesellschaftspolitische Prozesse, indem es Analysen bereitstellt, die als Entscheidungsgrundlage dienen können. So bearbeitet das IZFG als Teil des Schweizerischen Kompetenzzentrums für Menschenrechte SKMR Forschungsaufträge des Bundes. Auch von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) oder Stiftungen erhält das IZFG Mandate. Im Auftrag von Caritas Schweiz untersuchte es beispielsweise die Situation von armutsbetroffenen Ein-Eltern-Haushalten im Zusammenhang mit der neuen Sorgerechtsregelung. Die Ergebnisse flossen schliesslich in ein Positionspapier ein, das Caritas zuhanden des Parlaments verfasste.

Im Bereich Gender Studies ist das IZFG mit 15 Vollzeitstellen ein grosses Institut. 25 Personen teilen sich diese Stellen, der Drittmittelanteil ist hoch. Das bedeutet, dass die allermeisten Mitarbeitenden befristet in extern finanzierten Projekten angestellt sind. Die Akquise neuer Forschungsprojekte und -mandate hat deshalb am Zentrum einen hohen Stellenwert und ist sehr arbeitsintensiv. «Gleichzeitig ist es sehr inspirierend, an aktuellen und gesellschaftlich hochrelevanten Themen zu arbeiten», sagt Amacker. Purtschert ergänzt: «Wir verbinden wissenschaftliche Arbeit mit der Frage, wie eine gerechtere Welt möglich ist. Das ist ein Sinnhorizont, der unsere Arbeit über unterschiedliche Schwerpunkte hinweg verbindet.»

Lauf durch die Zeiten: Der Generationenweg Bümpliz startet im Jahr 250 vor Christus.



Geschichten von 100 Generationen

Bümpliz ist älter als Bern. Während gut 2200 Jahren haben bereits rund 100 Generationen in Berns Westen gelebt. Ihre Geschichte und Geschichten erzählten im Jubiläumsjahr eine Ausstellung sowie bleibende Installationen, die von Archäologinnen und Archäologen der Universität Bern mitgestaltet wurden.

Im Jahr 1016 taucht die Bezeichnung «Pinpenymgis» erstmals in schriftlichen Quellen auf, um 1025 wird der Ort «Pinprinza» genannt, erst 1235 dann «Bimplitz». Doch die schriftlichen Quellen trügen, denn die frühesten archäologischen Belege für eine durchgehende Besiedlung von Bümpliz sind über 2200 Jahre alt. So haben Ausgrabungen keltische Gräber und eine römische Villa zum Vorschein gebracht.

Die aktuellsten Forschungen der Universität Bern zur reichhaltigen Geschichte von Berns Westen wurden von August bis Dezember 2016 in einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Diese befand sich

entlang des «Generationenwegs Bümpliz», der vom Biengut zum Alterszentrum Domicil Baumgarten führt. Hier wanderten Jung und Alt auf den Spuren der bisherigen 100 Generationen, die auf dem Gebiet von Bümpliz lebten – also mehr als 2200 Jahre zurück in die Vergangenheit. Ein Teil der Präsentation wie die Informationsstelen wurde nach dem Ende der Ausstellung stehen gelassen und vermittelt dem Publikum weiterhin die Siedlungsgeschichte von Bümpliz.

Die archäologischen Funde aus verschiedenen Epochen zeugen davon, dass das Areal um die Kirche über Generationen hinweg ein begehrter Siedlungsplatz war. Ein Schwerpunkt der Ausstellung waren Exponate aus der römischen Villa, die früher hier stand. Gezeigt wurden auch Funde aus der Zeit der Burgunder und der Berner Patrizier.

Das Projekt wurde gemeinsam realisiert durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern und die Universität Bern, Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen.

Über Barrieren hinweg

Britta Engelhardt, Professorin für Immunbiologie, koordiniert mit «BtRAIN» ein neuartiges Doktorierendenprogramm, an dem Partner aus acht europäischen Ländern beteiligt sind. Dafür erhält sie im Rahmen der «Marie Skłodowska Curie Actions» des EU-Programms «Horizon 2020» rund 3 Millionen Euro.

BtRAIN steht für «Brain Barriers Training». Es geht dabei um Untersuchungen zur Funktion der Blut-Hirn-Schranke, die verhindert, dass Krankheitserreger oder Giftstoffe vom Blut ins zentrale Nervensystem gelangen. «Diese Barriere ist für die Funktion des zentralen Nervensystems essenziell und bei vielen Erkrankungen wie Multipler Sklerose, Schlaganfall oder der Alzheimer-Erkrankung gestört», sagt Engelhardt: «Wir untersuchen diese Mechanismen, um sie therapeutisch beeinflussen zu können.»

Der Forschungsverbund ist zukunftsweisend, weil er sich aus unterschiedlichsten Disziplinen zusammensetzt. Neue analytische Methoden generieren enorme Datenmengen, die ohne Einbezug etwa der Bioinformatik, des Bioingenieurwesens oder der Chemie nicht adäquat untersucht werden können.

Speziell ist auch, dass die Doktorierenden entlang der gesamten Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung bis zur Technologieentwicklung ausgebildet werden. Engelhardt: «BtRAIN leistet einen Beitrag zur Förderung einer völlig neuen Generation von jungen Forschenden.»

Teilstrategie THEMENSCHWERPUNKTE

Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medizin, Interkulturelles Wissen, Politik und Verwaltung sowie Materie und Universum – in diesen fünf Bereichen setzt die Universität Bern mit der Strategie 2021 ihre Themenschwerpunkte.

Im Fokus: Interkulturelles Wissen

In diesem Jahresbericht steht der Themenschwerpunkt «Interkulturelles Wissen» im Vordergrund. Die Universität Bern will einen Beitrag dazu leisten, kulturelle Prozesse zu verstehen. Interkulturelles Wissen ist der Schlüssel, um sich in einer globalisierten Welt zu verorten und zu bewegen.



Grenzüberschreitend denken und forschen

Das Walter Benjamin Kolleg bündelt interdisziplinäre Forschungsaktivitäten der Philosophisch-historischen Fakultät. Derzeit arbeiten rund 100 Doktorierende, Postdocs und andere Forscherinnen und Forscher am Kolleg.

Benannt ist das Kolleg nach dem Philosophen, Kulturwissenschaftler, Übersetzer und Autor Walter Benjamin, der vor bald 100 Jahren an der Universität Bern seine Dissertation über den «Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik» mit Bestnote abgeschlossen hat. Zu den zahlreichen Berner Schriften Benjamins gehört auch das (gemeinsam mit dem Freund Gershom Scholem verfasste) satirische «Vorlesungsverzeichnis der Universität Muri». Als Veranstaltung bei den Theologen fungierte «Das Osterei. Seine Vorzüge und Gefahren», für die Philosophie war eine «Theorie des freien Falls mit Übungen im Anschluss» vorgesehen.

Aufgrund der Vielfalt von Benjamins Werk, das sich in keine Schublade stecken lasse, sei Walter Benjamin der ideale Namensgeber für ein Kolleg, das der interdisziplinären Forschung, dem grenzüberschreitenden Denken und der Förderung junger Forscherinnen und Forscher gewidmet sei, betonte Virginia Richter, Dekanin der Philosophisch-historischen Fakultät, im April 2016 an der feierlichen Eröffnung. Anselm Gerhard, Präsident des WBKollegs, ergänzte: «Die Berner Institution will Raum geben für Forschungsaktivitäten jenseits disziplinärer Grenzen, jenseits ausgetretener Pfade, vom Werk Benjamins inspiriert und ihrem grossen Vorbild verpflichtet.» Genau deshalb fasse die Einrichtung so unterschiedliche Teile zusammen wie das *Center for Global Studies*, das *Center for the Study of Language and Society*, die *Digital Humanities*, die *Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur*, die *Distinguished*

Lectures Series, und mit der *Graduate School of the Humanities* eine florierende Doktorandenschule.

Innovation an den Schnittstellen

Da sich die Probleme dieser Welt nicht an Grenzen von Forschungsinstitutionen und -traditionen halten, bietet das Kolleg Plattformen für einen fruchtbaren interdisziplinären Austausch. So etwa das Forschungsforum als «Marktplatz der Ideen» mit Laborcharakter, geringem Institutionalierungsgrad und grossem freiwilligem Engagement. Ziel ist die Entwicklung von Innovationsfeldern und das Ermöglichen einer Forschung von «unten». Aktuelle Themen sind etwa «Migration» oder «Original und Kopie».

Das Walter Benjamin Kolleg

- wurde im Mai 2015 gegründet und bündelt inter- und transdisziplinäre Forschungsaktivitäten der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern
- dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- umfasst zwei Forschungszentren, ein Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk mit einer Graduiertenschule, ein Forschungsforum, die Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur sowie die Projekte *Distinguished Lectures Series* und *Digital Humanities*
- ist eine der ersten Einrichtungen zur inter- und transdisziplinären Nachwuchsförderung im Bereich Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in der Schweiz.

Weitere Informationen: www.wbkolleg.unibe.ch

Die «Aura» des Originals geht laut Walter Benjamin mit der «technischen Reproduzierbarkeit» verloren – dafür erreicht die Kopie die Massen. Eine inter- und transdisziplinäre Forschungsplattform am Walter Benjamin Kolleg untersucht Techniken (handwerkliche und künstlerische Fertigkeiten) und Ästhetiken (Wahrnehmungsvorgänge) der Reproduzierbarkeit und problematisiert grundsätzlich den Status von «Original» und «Kopie» im digitalen Zeitalter.

sind Gemeinschaften, die sich häufig über ethnische, religiöse, kulturelle oder sexuelle Identitäten definieren. Sie sind für die US-amerikanische Gesellschaft traditionell prägend – nach dem Motto «aus vielem das eine». Kurz vor der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten diskutierte im November 2016 eine vom Institut für englische Sprachen und Literaturen organisierte internationale Tagung, wie in den USA im Spannungsfeld von Politik und Populärkultur Gemeinschaft – aber auch Ausschluss, Marginalisierung, Verteidigung und Widerstand – erlebt und medial dargestellt wird.

Communities

Original – Kopie

Mimesis

Stäge / Treppe

Commons

bedeutet Imitation und ist ein entscheidendes Erkennungsmerkmal des Menschen als nachahmender Spezies. Dieser Homo Mimeticus steht im Zentrum eines Forschungsprojektes von Nidesh Lawtoo, der als einer von ganz wenigen Geisteswissenschaftlern einen renommierten Starting Grant des Europäischen Forschungsrates ERC von rund 1,1 Millionen Franken erhalten hat. Lawtoo untersucht anhand von Beispielen aus Literatur, Film und Philosophie, wie Mimesis zur Entstehung von persönlichen und kulturellen Identitäten führt.

sind öffentliche Güter wie Wasser, Weiden, Wild oder Fische. Die Schweiz hat eine lange Tradition in der dezentralen, kommunalen Verwaltung solcher Allmendressourcen etwa durch Alpengenossenschaften. Das Institut für Sozialanthropologie und das Centre for Development and Environment (CDE) organisierten im Mai 2016 eine internationale Konferenz zum weltweit wachsenden Zugriff multinationaler Konzerne auf Commons und zu den entsprechenden Antworten lokaler Gemeinschaften.

«Stäge» denken, «Treppe» sagen – in einem Forschungsprojekt am Institut für Germanistik wird untersucht, wie Mundart und Hochdeutsch im selben Kopf funktionieren. Die bisherige Sprachforschung hat gezeigt, dass selbst bei ähnlichen Sprachen eng verwandte Wörter separat gespeichert sind, dass es also zwei Einträge im mentalen Lexikon gibt. Die neuen Experimente legen hingegen nahe, dass es im Falle von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch für ähnliche Wörter nur einen Eintrag in unserem mentalen Lexikon gibt.

Dürrenmatt und die Weltliteratur



Wilfried N'Sondé

Vielseitige Weltliteratur in Bern: Dafür steht der Name Friedrich Dürrenmatt. Der in Konolfingen geborene Schriftsteller, der an der Universität Bern studierte, verfasste Prosatexte und Essays sowie Arbeiten für Theater und Hörfunk, die international wahrgenommen wurden.

Seit Frühjahr 2014 übernimmt jedes Semester ein weltbekannter Autor oder eine international erfolgreiche Autorin die *Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur* an der Universität Bern und bietet neben einem Seminar für Studierende öffentliche Veranstaltungen an. Gast im Herbstsemester 2016 war Wilfried N'Sondé aus Paris (Bild). Der 1968 im Kongo geborene Politologe und Schriftsteller schaffte den Durchbruch

2007 mit seinem auch auf Deutsch übersetzten Debütroman *Le Cœur des enfants léopards* (*Das Herz der Leopardenkinder*), in dem er gleichzeitig präzise und poetisch die Identitätskrise eines jungen afrikanischen Immigranten in Paris beschreibt. Wilfried N'Sondé ist auch Musiker und Lyriker. In Bern hielt N'Sondé eine öffentliche musikalische Lesung ab und thematisierte in einer Lehrveranstaltung die Liebe in der Literatur afrikanisch-stämmiger Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Diese schreiben nicht immer ausdrücklich über Migration oder Politik, wie man es erwarten könnte, sondern sie tun dies oft indirekt über das Medium von Liebesbeziehungen.

Die Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur wird unterstützt von der Stiftung Mercator Schweiz und der Bürgergemeinde Bern.

Religion global – ganz lokal

Mit ihren interreligiösen Studien setzt die Theologische Fakultät der Universität Bern in Lehre und Forschung auf Reflexion und Dialog in einer vielfältigen Gesellschaft. Neu wird die Seelsorge-Weiterbildung für Angehörige verschiedener Religionsgemeinschaften geöffnet.

Die heutigen Gesellschaften sind von unterschiedlichen religiösen Identitäten geprägt. Viele politische und soziale Konfliktherde haben (auch) einen religiösen Charakter. Fundiertes und reflektiertes Wissen über eigene und fremde religiöse Traditionen ist jedoch unerlässlich, um einen sachlichen Dialog führen zu können. Die Universität Bern bietet deshalb als erste im deutschsprachigen Raum seit 2005 den Studiengang «Religious Studies/Interreligiöse Studien» an.

Die Studierenden befassen sich mit den verschiedenen Ausprägungen des Christentums, erwerben fundiertes Wissen über das Judentum, den Islam (am Institut für Islamwissenschaften und Neuere Orientalische Philologie) sowie über die Religionen Indiens und den Buddhismus (am Institut für Religionswissenschaft). Sie reflektieren auch ihre eigenen weltanschaulichen Überzeugungen und setzen sich mit den Möglichkeiten und Grenzen interreligiöser und interkultureller Kommunikation auseinander. Dabei knüpfen die Studentinnen und Studenten Kontakte zu den zahlreichen Kreisen, die in Bern die interreligiöse Gesprächskultur pflegen.

Seelsorge für verschiedene Religionsgemeinschaften

Ab Sommer 2017 bietet die Theologische Fakultät zudem einen berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengang für Seelsorgerinnen und Seelsorger im Asylwesen und Migrationskontext an. Der CAS *Religious*

Care in Migration Contexts richtet sich explizit an Angehörige verschiedener Religionsgemeinschaften, die mit religiösen Begleitungsaufgaben betraut sind. Erstmals sind auch Personen ohne abgeschlossenes Theologiestudium für eine Weiterbildung in Seelsorge zugelassen, was verschiedenen Imamen und Hindu-priestern die Teilnahme ermöglicht. Im Asylbereich sieht Isabelle Noth, Direktorin des Instituts für Praktische Theologie und Programmleiterin des CAS, die aktuell grössten Herausforderungen: «Menschen, die mit Kriegs- und Fluchttraumata in die Schweiz kommen, brauchen besondere Aufmerksamkeit.» Seelsorge könne keinesfalls eine psychotherapeutische Behandlung ersetzen, betont Noth: «Aber Religion ist eine Ressource, die helfen kann, Traumata zu überwinden.»

Für konstruktive Begegnungen

Auch die Forschung legt einen Fokus auf das interreligiöse Zusammenleben in der Schweiz. So fragt ein Projekt nach Bedingungen, unter denen konstruktive Begegnungen (Xenosophie) oder aber negative Vorurteile (Xenophobie) zwischen Menschen verschiedener Religionen – und auch Atheisten – entstehen. Dazu befragen die Forschenden Schweizerinnen und Schweizer aus jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinschaften mit und ohne Migrationshintergrund sowie Menschen ohne konfessionelle Bindung. Das Vorhaben ist eines von mehreren Projekten zum interreligiösen Zusammenleben, die von Stefan Huber, Direktor des Instituts für empirische Religionsforschung, geleitet werden. Es wird vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert. Das Ziel sind konkrete Vorschläge, wie Einzelne und was die Schweizer Gesellschaft zu einem friedlichen Miteinander zwischen Menschen verschiedener Religionen beitragen können.

Flucht, Migration, Integration



Auswanderung als Ausdruck der Suche nach besseren Lebensbedingungen gehört zur Menschheit und ihrer Geschichte. Die aktuellen Migrationsbewegungen, besonders im Mittelmeerraum, und der Umgang Europas mit den Flüchtlingen sowie die Themen Identität, Diversität und Konflikt in Geschichte und Gegenwart von Migrationsgesellschaften sind Gegenstand zahlreicher Forschungsprojekte. Die Beiträge reichen von den Rechts-, Kultur-, Sozial-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften bis zu den historischen Wissenschaften und der Geographie. Der inter- und transdisziplinären Vernetzung und Wissensvermittlung dient eine neue Forschungsplattform am Walter Benjamin Kolleg. Im Frühjahr 2016 fand zudem an der Universität Bern eine vielbeachtete öffentliche Veranstaltungsreihe zum Thema statt.

Humboldts Werke



Alexander von Humboldt (1769–1859) veröffentlichte zwei Dutzend Bücher und rund 1000 Aufsätze, Artikel und Essays. Zudem entwarf, zeichnete und publizierte der Naturforscher und Reiseschriftsteller rund 1500 Abbildungen. Ein Berner Editionsprojekt unter der Leitung des Germanistik-Professors Oliver Lubrich will nach dem graphischen Werk nun Humboldts verstreute Schriften vollständig erfassen und editieren. Die Edition wird eine neue Grundlage für die internationale Humboldt-Forschung und zugleich für die interkontinentale Wissenschafts-, Reise- und Kulturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts bilden. Erste Forschungsarbeiten werden innerhalb des Projekts verwirklicht. Sämtliche vierzehn Bände sollen zu Humboldts 250. Geburtstag am 14. September 2019 vorliegen.

Einzigartiger Schatz



Als schweizweit einzige Hochschule lehrt und forscht die Universität Bern zu Tibet und zur Mongolei. Bern war unter anderem «Leading house» in einem Projekt mit russischen und mongolischen Universitäten zur Erforschung des mongolischen buddhistischen Kanons. Das Institut für Religionswissenschaft beherbergt die europaweit einzigartige Sammlung des Chemikers und Nobelpreisträgers Richard Ernst. Die rund 850 Texte vom frühen 17. bis zum frühen 20. Jahrhundert werden hier systematisch erfasst; während des kommunistischen Religionsverbots waren sie häufig von Nomaden verborgen und dadurch gerettet worden. Interesse am Berner Institut zeigt auch die mongolische Regierung: Im März 2016 besuchte Aussenminister Lundeg Purevsuren das Institut und liess sich über die aktuelle Forschung informieren.

Wie klingt Bern?



Das Krähen des Zytglogge-Hahns oder das Schwellenmätteli-Rauschen – wie jede Stadt zeichnet sich Bern durch eine besondere Klanglandschaft («Soundscape») aus. Deren Wahrnehmung erfolgt jedoch – im Gegensatz zum Sehen – oftmals unbewusst. Die Analyse der öffentlichen und verborgenen Klänge und ihrer Kontexte kann einen tiefen Einblick in eine Gesellschaft eröffnen. Britta Sweers, Professorin für Kulturelle Anthropologie der Musik und Direktorin des Center for Global Studies, attestiert Bern eine hohe akustische Lebensqualität: «Der Naturklang ist in Bern viel ausgeprägter als in anderen Städten.» Sweers leitet das internationale Projekt «City Sonic Ecology – Urban Soundscapes of Bern, Ljubljana and Belgrade», das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt wird.

Teilstrategie LEHRUNIVERSITÄT

Die Universität Bern erhöht die Qualität ihrer Studienangebote und realisiert innovative Lehr- und Lernformen. Sie steigert damit national und international die Attraktivität ihrer Lehre.



Lehre im Rampenlicht: Der jährliche Besuch des Theatertreffens Berlin ist fester Bestandteil des Lehrplans in den Berner Theaterwissenschaften.

Innovative Lehre konkret

Eine interdisziplinäre Fachtagung, ein Theatertreffen in Berlin, Screencasts zu Labormethoden in der Geographie: Innovative Lehr- und Lernmethoden können diverse Formen annehmen und werden an der Universität Bern in den unterschiedlichsten Studiengängen angewandt.

In die Lehrveranstaltungen der Universität Bern fließen neuste Erkenntnisse hochschuldidaktischer Forschung ein. Der Bereich Hochschuldidaktik & Lehrentwicklung des Zentrums für universitäre Weiterbildung ZUW produziert Videoporträts zu besonders innovativen Lehrangeboten und Studiengängen. Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Vielfalt des Unterrichts an der Universität Bern.

Arenadiskussion und Gerichtsverhandlung

Statt in einer wöchentlichen Sitzung Referate zu präsentieren, haben die Studentinnen und Studenten des interdisziplinären Seminars «Willensfreiheit oder Illusion» eine Tagung durchgeführt. Aus den verschiedenen Fachrichtungen wie zum Beispiel Philosophie, Rechtswissenschaft, Psychologie oder Erziehungswissenschaft brachten die Teilnehmenden des Seminars nicht nur unterschiedliche Perspektiven, sondern auch alternative Lehr- und Lernformate mit: «Es gab beispielsweise eine Arenadiskussion und eine Gerichtsverhandlung», erinnert sich Seminarleiterin Ann Krispenz vom Institut für Erziehungswissenschaft. Die Jus-Studentin Denise Baltensperger sieht in diesem Format einen grossen Vorteil: «Blockseminare können einschläfernd sein. Die Auflockerungen und Gruppenarbeiten machen aber viel aus – man kann das Gelernte gleich umsetzen.»

Überall willkommen

Wer an der Universität Bern Theaterwissenschaft studiert, kommt weit herum. Sämtliche Lehrveranstaltungen aller deutschsprachigen Institute für Theaterwissenschaft werden in Bern anerkannt. «Wir haben das Vertrauen, dass auch die anderen gute Lehre machen», sagt Institutsdirektor Andreas Kotte.

Zu den vielen Innovationen des Studiengangs gehört der Praxisbezug: Die Studierenden spielen im «Berner StudentInnen Theater» mit, besuchen Tanzaufführungen und nehmen am alljährlichen Theatertreffen in Berlin teil. Ein Studium ohne den Besuch von Aufführungen ist für Student Marcel Behn undenkbar: «Sie gehören zum Einmaleins unseres Studiums. Denn man weiss nur, was man kennt und gesehen hat.»

Umgedrehter Unterricht

In der Masterveranstaltung «Physische Labormethoden» steht der Unterricht bildlich auf dem Kopf. Moritz Bigalke vom Geographischen Institut hat in dieser Vorlesung als einer der ersten an der Universität Bern konsequent auf das Konzept des «flipped classroom» gesetzt. Die Studentinnen und Studenten eignen sich die theoretischen Inhalte im Selbststudium mit Videoaufzeichnungen an und kommen dann in die Präsenzveranstaltung, um den Stoff zu vertiefen. «Ich musste mich zuerst daran gewöhnen», sagt Geographiestudentin Kathrin Burkart zu dieser Methode, «normalerweise ist man in der Vorlesung nur Konsument.» Die innovative Lernmethode zahlt sich laut der Studentin aber aus, wenn man sich darauf einlässt: «Es ist sehr zeitintensiv. Aber man profitiert immens.»

Die Videoporträts können auf www.hd.unibe.ch/dienstleistungen/schaufenster angeschaut werden.

Das Auslandsemester ausschöpfen

MILSA steht für «Mentoringprogramm für interkulturelles Lernen während des studentischen Auslandsaufenthalts». Unter diesem Kürzel entwickelt die Universität Bern zusammen mit der University of Technology Sydney (UTS) ein Programm, das Studierende vor, während und nach ihrem Studienaufenthalt begleiten soll.

Ein Studienaufenthalt im Ausland und das Schlagwort «interkulturelles Lernen» werden oft in einem Atemzug genannt. Aber bedeutet ein solcher Aufenthalt automatisch, dass die Studentinnen und Studenten in dieser Zeit lernen, sich in beiden Kulturen zu bewegen und die Unterschiede für ihr Studium fruchtbar zu machen? Wie können die International Offices und die Lehrkräfte der Universitäten die junge Generation bei der Vorbereitung auf interkulturelles Lernen in einer akademisch, sozial und kulturell neuen Umgebung unterstützen? Und wie können die Studentinnen und Studenten ihrerseits angeregt werden, über ihre Rolle und die gemachten Erfahrungen kritisch nachzudenken?

Solche Fragen wurden am Kolloquium vom 14. und 15. April zum Start des MILSA-Projekts behandelt. Internationale Expertinnen und Experten folgten der Einladung an die Universität Bern und

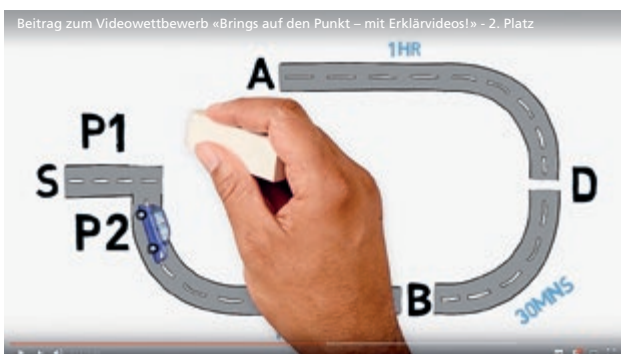
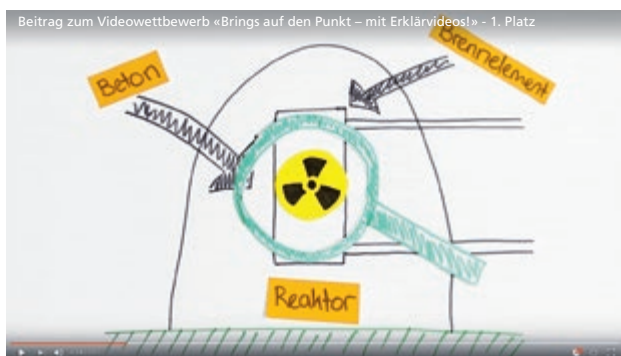
berichteten von aktuellen Forschungsergebnissen und praktischer Arbeit auf dem Gebiet des Studienaufenthalts im Ausland und des interkulturellen Lernens. Das zweitägige Kolloquium wurde vom MILSA-Team organisiert, das unter der Leitung von Susan Oguro von der School of International Studies der University of Technology Sydney (UTS) und Ellen Krause vom International Office der Universität Bern steht.

Wertvoller Input für Berner Programm

In Hinsicht auf das Mentoringprogramm, das die Universität Bern derzeit entwickelt und testet, waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kolloquiums einig: Die vorgesehenen Instrumente sind geeignet, um Studierende vor, während und nach ihrem Studienaufenthalt im Ausland zu begleiten und sie in interkultureller Kommunikation zu schulen. Zu den Instrumenten gehören unter anderem ein Mentoring durch Personen, die bereits ein Auslandsemester absolviert haben, und Online Mentoring.

Der theoretische und praktische Input der beiden Tage hat dem MILSA-Projektteam wertvolle Ideen zum Aufbau eines Mentoringprogrammes geliefert, das die Komplexitäten des Studienaufenthalts und des interkulturellen Lernens aufnehmen kann und die Zusammenarbeit zwischen akademischem und administrativem Personal fördert.

Kreative Erklärvideos



Videos erleichtern vielen Studentinnen und Studenten die Arbeit – meist als Vorlesungsaufzeichnungen oder Tutorials. Um komplexe Sachverhalte schnell vielen Studierenden verständlich zu machen, eignen sich insbesondere Erklärvideos. Darum lancierte die Universität Bern einen Video-Wettbewerb für Studierende. Die Aufgabe war, in einem kurzen Video ein grundlegendes Thema oder ein zentrales Konzept aus dem Studium kurz und anschaulich zu erklären.

Die im April 2016 prämierten Videos kamen nicht nur aus unterschiedlichen Studienrichtungen, sondern hoben sich auch in der Produktionsart voneinander ab. So wurde beispielsweise im Video «Shall we play a game» mit kurzen Filmsequenzen das Nash-Gleichgewicht, ein zentraler Begriff der Spieltheorie, erklärt. Gewonnen haben den Wettbewerb Studierende des Departements für Chemie und Biochemie, die mit einem Animationsvideo die Funktionsweise eines Atomkraftwerks erklärten.

Videos unter <http://tinyurl.com/gprulwx>

Teilstrategie NACHWUCHSFÖRDERUNG

Die Universität Bern fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs – durch Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Unterstützung bei der Karriere und Einbezug der Studentinnen und Studenten in die Forschung.



Gruppenbild in eisiger Höhe: Die Teilnehmenden der Climate Summer School posieren auf der Sphinx-Terrasse auf dem Jungfraujoch.

Im Austausch mit grossen Vorbildern

Ob in Grindelwald, Villars-sur-Ollon oder Bern: Auch 2016 trafen sich Doktorierende, Postdoktorierende sowie Forscherinnen und Forscher aus diversen Ländern in den verschiedenen Summer Schools der Universität Bern.

Einiges haben die Summer Schools gemeinsam: Sie dienen der gezielten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die jungen Forschenden erhalten die Gelegenheit, sich mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auszutauschen, sich international zu vernetzen und eigene Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen. Dies zeigen auch die folgenden drei Beispiele.

Interdisziplinärer Zugang zum Thema Klima

Seit 15 Jahren lockt die Sommerschule des Oescher-Zentrums für Klimaforschung (OCCR) junge Forschende und arrivierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Grindelwald. «Klimarisiken – mit Unsicherheiten umgehen» lautete der Titel der Summer School 2016, die vom 28. August bis zum 2. September stattfand. Eine direkte Auswirkung des Klimawandels hatten die 70 Doktorierenden und Postdocs aus 13 Nationen vor Augen: nämlich, dass die Gletscher im Jungfrau-Gebiet bereits stark geschrumpft sind. Nur jede vierte Anmeldung für die Sommerschule hatte berücksichtigt werden können. Jeweils rund die Hälfte der Nachwuchsforschenden stammt aus dem Ausland. Ein interdisziplinärer Zugang zum Thema Klima wird grossgeschrieben: So referierten nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Gebiet der Klimawissenschaft, sondern auch aus der Physik, Geographie, Philosophie, Volkswirtschaft und Politikwissenschaft. Eine Exkursion führte die Teilnehmerin-

nen und Teilnehmer der Summer School zudem auf das Jungfraujoch.

Im Austausch mit renommierten Forschenden und der Industrie

Die Anreicherung des Treibhausgases Kohlendioxid (CO_2) in der Atmosphäre infolge der Verbrennung von fossilen Brennstoffen gilt heute als eine der Hauptursachen der globalen Klimaerwärmung. Ein Ansatz, das Problem zu lösen, besteht in der chemischen Rücküberführung von Kohlendioxid in wertvollere Produkte, genannt CO_2 -Konversion. Dem Schlagwort « CO_2 -to-value», unter dem dieses Thema zusammengefasst wird, war die Sommerschule des Departements für Chemie und Biochemie (DCB) der Universität Bern gewidmet. Vom 29. August bis zum 2. September 2016 trafen sich rund 100 Forscherinnen und Forscher aus insgesamt 19 Ländern in Villars-sur-Ollon, um sich mit technologischen Konzepten der Kohlendioxid-Konversion auseinanderzusetzen. Intensiv diskutiert wurden auch aktuelle Forschungen der Teilnehmenden der Sommerschule. Während zweier abendlicher Postersitzungen hatten Doktorandinnen, Doktoranden und Postdoktorierende die Gelegenheit, ihre eigenen Beiträge zur CO_2 -Thematik vorzustellen und sich mit den internationalen Fachpersonen aus dem akademischen und industriellen Umfeld auszutauschen.

Grenzüberschreitender Kampf gegen Parasiten

Vom 25. Juli bis 7. August fand an der Universität Bern zum ersten Mal die Sommerschule MeBoP (Middle Eastern Biology of Parasitism) statt. Das Besondere daran: Teilgenommen haben 17 Studierende, Forschende sowie Ärztinnen und Ärzte aus dem Bereich Parasitologie aus Ländern, in denen eine Vielzahl von Parasiten

Krankheiten verursachen. Die Teilnehmenden aus dem Mittleren Osten, aus Nordafrika und dem subsaharischen Afrika bekamen dank der Sommerschule MeBoP die aktuellsten Kenntnisse aus der Parasitologie vermittelt und konnten sich untereinander nachhaltig über Grenzen hinweg vernetzen, seien diese politischer, ethnischer oder religiöser Natur. Initiiert und organisiert worden war die erste MeBoP von Dr. Lilach Sheiner (University of Glasgow) und Dr. Omar Harb (University

of Pennsylvania, USA). Isabel Roditi vom Institut für Zellbiologie an der Universität Bern hat das Projekt von Anfang an unterstützt. Die Professorin sorgte dafür, dass am Institut das Labor und Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt und aus Institutsmitteln eine administrative Assistentin angestellt wurde. Das Ziel der nachhaltigen Vernetzung konnte erreicht werden: mehrere der Teilnehmenden sind bestrebt, auch künftig im Kampf gegen Parasiten eng zusammenzuarbeiten.

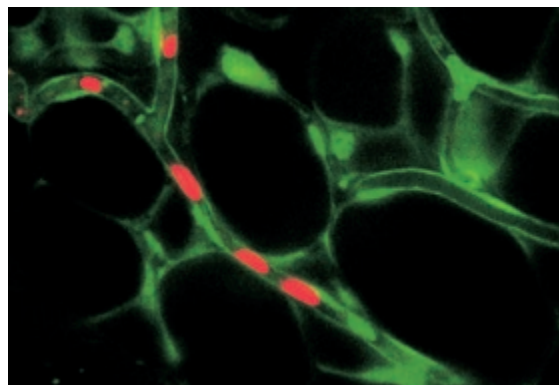
Umfassende Forschungsausbildung

Die Graduate School for Cellular and Biomedical Sciences (GCB) organisiert die Doktoratsausbildung in den Gebieten Molekular- und Zellbiologie, Biomedizin und Biomedical Engineering. 2016 feierte sie das 10-jährige Bestehen und ist somit die älteste der zehn Graduate Schools an der Universität Bern.

Die Biowissenschaften haben sich rasant entwickelt, und die Forschung ist heute sehr komplex und international kompetitiv. Die Anforderungen an die Ausbildung sind dementsprechend gestiegen. Vor der Gründung der GCB konnte nur die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät PhD-Titel im Gebiet Biowissenschaften vergeben. Forschung in Biomedizin sowie Molekular- und Zellbiologie wird daneben aber auch an der Medizinischen Fakultät und an der Vetsuisse-Fakultät betrieben. So war es sinnvoll, die Doktoratsausbildung in diesen Fächern inter fakultär zu organisieren. Mit der Gründung der GCB wurde die Ausbildung zudem formalisiert, Standards für das Doktorat wurden eingeführt und die Weiterbildung in theoretischen und experimentellen Fächern gefördert. Das PhD-Programm der Graduate School steht Absolventinnen und Absolventen der Naturwissenschaften, Medizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Pharmazie und zum Teil auch Ingenieurwissenschaften und Informatik offen. Bezweckt wird eine umfassende Ausbildung in Theorie und Praxis der experimentellen Forschung.

International vernetzt

Die GCB ist thematisch sehr breit gefächert und schliesst Studien ein, welche sich mit Epidemiologie, Computerassistierter Chirurgie oder der Entwicklung von künstlichen Organen befassen. Deshalb enthält der Doktoratsstudiengang relativ wenig obligatorische Kursarbeit, da es sich um eine Forschungsausbildung handelt. Die Doktorierenden stellen ihr individuelles theoretisches Ausbildungsprogramm je nach den Anforderungen ihrer Projekte aus Veranstaltungen der GCB, spezialisierten Kursen aus Masterstudiengängen der Universität Bern sowie aus interuniversitären fachspezifischen Doktoratsprogrammen zusammen. Häufig werden auch internationale Kurse oder Summer Schools für Doktorierende belegt. Auch werden im Rahmen der Nationalen Forschungsschwerpunkte



Die beste GCB-Doktorarbeit 2016 von Mariana De Niz zeigt, wie sich Malaria-Erreger (rot) in roten Blutkörperchen im Gewebe des Wirtes (grün) festsetzen können.

des Schweizerischen Nationalfonds SNF oder von europäischen Trainingsprogrammen wie Horizon 2020 hochstehende internationale Kurse angeboten.

Seit ihrer Gründung im Januar 2006 ist die GCB stetig gewachsen. Heute ist sie nicht nur die älteste, sondern auch die grösste Graduate School an der Universität Bern. Waren im ersten Jahr 45 Doktorierende in der GCB eingeschrieben, so sind es 2016, also zehn Jahre später, fast 400 Doktorandinnen und Doktoranden aus über 40 Nationen.

Grundlegendes zu den Graduate Schools

Graduate Schools bieten strukturierte Ausbildungsprogramme an und ermöglichen mit gezielten Massnahmen und intensiven Betreuungsverhältnissen hervorragende Bedingungen für ein erfolgreiches Doktorat. Sie sind in der Regel interdisziplinär und zum Teil interuniversitär ausgerichtet und bieten den Doktorierenden Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen Doktorierenden sowie weiteren Forschenden und Fachpersonen auf nationaler und internationaler Ebene. Graduate Schools orientieren sich thematisch entlang der strategischen Themenschwerpunkte der Universität Bern. Die Programme umfassen neben disziplinären, interdisziplinären und methodischen Veranstaltungen auch überfachliche Qualifikationsangebote.

Die Graduate Schools an der Universität Bern:
www.unibe.ch/studium/studienangebote/doktorat/graduate_schools/index_ger.html.





Personalia

Inhalt nächste Seiten:

32
Ehrungen

35
Donationen

35
Senat

36
Ernennungen

37
Rücktritte

37
Im Gedenken

Wissenschaft in der Praxis

In den Werkstätten der Universität und bei Industriepartnern wird an Weltrauminstrumenten getüftelt, bis jedes Detail stimmt.

Dabei sind enorme technische Herausforderungen zu lösen: Die Instrumente werden beim Raketenstart stark durchgeschüttelt und müssen extreme Hitze, Kälte oder Strahlung schadlos überstehen – manchmal über Jahre. So war das Berner Massenspektrometer ROSINA der Rosetta-Mission zwölf Jahre im All unterwegs. Es lieferte bis zum Ende der Mission wichtige Daten zur Zusammensetzung des Kometen «Chury». Diese liessen etwa den Schluss zu, dass nicht Kometen wie «Chury» das Wasser auf die Erde gebracht haben.

Ehrungen

Dies academicus

Am 182. Dies academicus, der Stiftungsfeier der Universität Bern, wurde vier Frauen und drei Männern der Ehrendokortitel und einer Frau die Würde einer Ehrensensatorin verliehen.



Die Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren 2016: Sarah M. Springman, Carla del Ponte, Raymond S. Bradley, Ehrensensatorin Celia Zwillenberg, Patricia Schulz, Hartmut Haas, Veena Das (v.l.n.r.) um Rektor Christian Leumann (mit Béret). Auf dem Bild fehlt Georges-Arthur Goldschmidt.

Ehrensensatorin

Universität Bern:
Dr. Celia Zwillenberg
Bern

Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren

Theologische Fakultät:
Hartmut Haas
Albigen

Rechtswissenschaftliche Fakultät:
Patricia Schulz
Genf

Wirtschafts- und Sozialwissen-
schaftliche Fakultät:
Carla del Ponte
Ascona

Philosophisch-historische Fakultät:
Prof. Dr. Veena Das
Baltimore, USA
Georges-Arthur Goldschmidt
Paris, Frankreich

Philosophisch-humanwissen-
schaftliche Fakultät:
Prof. Sarah M. Springman, PhD
Dielsdorf

Philosophisch-naturwissen-
schaftliche Fakultät:
Prof. Dr. Raymond S. Bradley
Amherst, USA

Preise

Hans-Sigrist-Preis:
Prof. Dr. Gabriele C. Hegerl

Theodor-Kocher-Preis:
Dr. Sonja Kleinlogel
PD Dr. Eva Knop

Haller-Medaille:
Dr. Kaspar Wüthrich

Dr. Lutz Zwillenberg-Preis:
Dr. Nadine Ebert
Dr. Simon Imhof
Dr. Lukas Mager

Barbara-Lischetti-Preis:
Dr. des. Fabienne Amlinger
Dr. des. Nadine Amsler
Dr. Tina Büchler

Preis der Seniorenuniversität für
Alternsforschung:
Dr. Ali Hashemi Gheinani
Dr. Simon Hofstetter
Maria Mittner-Zindel, M.A.

Credit Suisse Award for
Best Teaching:
Dr. des. Nadine Chariatte

Preise und Ehrungen an Universitätsangehörige 2016

Prof. Dr. Alberto Achermann
Ernennung zum Präsidenten der
Nationalen Kommission zur Verhü-
tung von Folter (NKVF)

Prof. Dr. Antoine Adamantidis
«Consolidator Grant» des Europä-
ischen Forschungsrats (ERC) für
sein Projekt zur Schlaforschung

Juan Ansó
Best Poster Award am Swiss
Otorhinolaryngology Kongress
2016

Prof. Dr. Klaus Armingeon
– The Gordon Smith and Vincent
Wright Memorial Prize 2015 für
einen Aufsatz in «West European
Politics»
– Erster Preis der Fritz Thyssen
Stiftung für sozialwissenschaft-
liche Aufsätze im Jahr 2015
– Fellowship des Collegio Carlo
Alberto für das Jahr 2017

Prof. Dr. Claudio Bassetti
Wahl zum Honorary Member der
European Academy of Neurology

Iris Baumgartner
IJCARs 2016 Best Paper Award
am CARS 2016 Kongress

Brett Bell
Best Poster Award am Swiss
Otorhinolaryngology Kongress
2016

Prof. Dr. René Bloch
Ernennung zum «Harry Starr
Fellow in Judaica» durch das
Center for Jewish Studies an der
Harvard University

Prof. Dr. Luca Borradori
Wahl zum Ehrenmitglied der
Polnischen Gesellschaft für
Dermatologie

Luca Bologna
Preis Hämostase 2016 der Schwei-
zerischen Gesellschaft für Häma-
tologie

Dr. Monika Brodmann Maeder
SAMW-Award «Interprofessionali-
tät» 2016 der Schweizerischen
Akademie der Medizinischen
Wissenschaften (SAMW) für die
beiden Projekte
– «Interprofessionelle Weiter-
bildung am Universitären Notfall-
zentrum des Inselspitals 2015»
– «Interprofessionelles und inter-
disziplinäres Simulationstraining»

Sabrina Sofia Burgener
1. Preis in der Student Category
des Presidential Award 2016 der
Society for Leukocyte Biology
(SLB)

Marco Caversaccio
Best Poster Award am Swiss
Otorhinolaryngology Kongress
2016

Dr. Stéphane Ciochi
«Starting Grant» des Europä-
ischen Forschungsrats (ERC)
für seine Forschung zu Angst-
zuständen

Prof. Dr. Achim Conzelmann
2015 JSEP Excellence in Research
Award für die Studie «Cognitively
engaging chronic physical activity,
but not aerobic exercise, affects
executive functions in primary
school children. A group-random-
ized controlled trial»

Joachim Dehais
Best Poster Award am Biomedical
Engineering Day Bern

Dr. Mariana De Niz
GCB Award for Best PhD Thesis
2016 für ihre Dissertation
«Imaging of malaria: conserved
mechanisms of Plasmodium
sequestration and virulence factor
export in rodents and humans»

Dr. Patrick Dorn
Forschungspreis 2016 der Schwei-
zerischen Gesellschaft für
Thoraxchirurgie für die beste
experimentelle Publikation

Prof. Dr. Lutz Dümmbgen
Fellowship des Institute of
Mathematical Statistics (IMS) für
seine bemerkenswerten Beiträge
zur mathematischen Statistik

Cilgia Dür
Best Poster Award am Swiss
Otorhinolaryngology Kongress
2016

Fabienne Egger
2015 JSEP Excellence in Research
Award für die Studie «Cognitively
engaging chronic physical activity,
but not aerobic exercise, affects
executive functions in primary
school children. A group-random-
ized controlled trial»

Prof. Dr. Matthias Egger

– Grant der National Institutes of Health (NIH) des U.S. Department of Health and Human Services über fünf Jahre (2016–2021) für das Projekt «International Epidemiologic Databases to Evaluate AIDS – Southern Africa» (als Co-Principal Investigator)
– Wahl zum Präsidenten des Forschungsrats durch den Stiftungsrat des Schweizerischen Nationalfonds

Prof. Dr. Matthias Erb

«Starting Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zu Duftstoff-Warnsignalen bei Pflanzen

PD Dr. Regula Everts

Frutiger-Preis 2016 der Fondation Adrian et Simone Frutiger

Prof. Dr. Aristomenis Exadaktylos

Giuseppe-Sciacca-Preis für Medizin der Päpstlichen Universität Urbaniana

Marcel Felder

Best Poster Award der Swiss Society for Biomedical Engineering

Torsten Fuss

IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress

Kate Gavaghan

Best Poster Award am Swiss Otorhinolaryngology Kongress 2016

Thomas Geiser

Best Poster Award der Swiss Society for Biomedical Engineering

Nicolas Gerber

Best Poster Award am Swiss Otorhinolaryngology Kongress 2016

PD Dr. Roland Giger

SAMW-Award «Interprofessionalität» 2016 der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) für das Projekt «Interprofessionelles ambulantes präoperatives Management für Kopf-Hals-Tumorpatienten»

Prof. Dr. Robert Greif

SAMW-Award «Interprofessionalität» 2016 der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) für die beiden Projekte
– «Interprofessionelle Hybrid-simulation Hebammen – Anästhesisten»
– «Interprofessionelles Lernen in der Grundausbildung verschiedener Gesundheitsberufe»

Timothy Grüninger

Gewinner des Titels «Best Bachelor» des Karriere-Wettbewerbs «BestStudentChallenge 2016» des Stufenbiel Instituts und des Eignungsdiagnostikers GATEWAY.one

Olivier Guenat

Best Poster Award der Swiss Society for Biomedical Engineering

Dr. Wolf Hautz

Miriam Friedman Ben-David Award der Association for Medical Education in Europe AMEE

Axel Haine

IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress

PD Dr. Gudrun Herrmann

SAMW-Award «Interprofessionalität» 2016 der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) für das Projekt «Interprofessionelles Lernen in der Grundausbildung verschiedener Gesundheitsberufe»

Dr. Sandra Hupka-Brunner

CORECHED-Preis 2016 als Teil einer Forschungsgruppe, welche die Geschlechtersegregation in Ausbildungs- und Berufsverläufen untersucht

Dr. Katja Jäger

2015 JSEP Excellence in Research Award für die Studie «Cognitively engaging chronic physical activity, but not aerobic exercise, affects executive functions in primary school children. A group-randomized controlled trial»

Prof. Dr. Ben Jann

James Coleman Award 2015 der American Sociological Association für das Mitverfassen der Arbeit «Reputation formation and the evolution of cooperation in anonymous online markets»

Prof. Dr. Karénina Kollmar-Paulenz

«Polar Star»-Orden der mongolischen Regierung für ihre Verdienste um die Mongolistik-Forschung

Prof. Dr. Annette Kern-Stähler

– Christopher Isherwood Fellowship der Huntington Library in San Marino, Kalifornien
– Ernennung zur co-principal investigator der Conference of the international network funded by the Royal Institute of Edinburgh «The Senses: Past and Present» an der University of Glasgow

Dr. Insa Korten

Pfizer-Forschungspreis für die Erforschung schützender Keime in den Atemwegen von Kleinkindern

Prof. Dr. Johanna A. Kremer Hovinga

– Isth 2007 Presidential Award 2016
– Gewinnerin des Award of the Swiss Society of Hematology – best clinical work 2016
– Ellermann Preis für Hämatologie

Thomas Kurmann

Erster Platz an der MICCAI 2015 Endovision Challenge

Arianna Lanza

PANalytical Award für den Forschungsartikel «Solid-State Reversible Nucleophilic Addition in a Highly Flexible MOF»

Dr. Nidesh Lawtoo

«Starting Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zur Mimesis

Dr. Zoë Lehmann Imfeld

– Marie Heim-Vögtlin-Preis 2016 des Schweizerischen Nationalfonds für ihre Dissertation zur Figur des Gespensts in der viktorianischen Literatur.
– Aufnahme als Mitglied am Center for Theological Inquiry (CTI) in Princeton, USA

Dr. Andreas Losch

Aufnahme als Mitglied am Center for Theological Inquiry (CTI) in Princeton, USA

Dr. Markus Lüdi

– Johanna Dürmüller-Bol DKF Forschungspreis 2016 des Departements Klinische Forschung DKF der Universität Bern für seine Arbeit zu scheinbar harmlosen Massnahmen bei chirurgischen Eingriffen an Hirnkrebs-Patienten
– The John D. Michenfelder New Investigator Award 2016 der Society for Neuroscience in Anaesthesiology and Critical Care

Prof. Dr. Anna Malaspinas

«Starting Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für ihre Forschung zur Evolution

Yves Mermoud

– Student Award für die beste Masterarbeit, Swiss Society for Biomedical Engineering
– Award for the Best Master Thesis of University of Bern and the Swiss Institute for Computer Assisted Surgery
– Best Poster Award der Swiss Society for Biomedical Engineering

Prof. Dr. Klaus Mezger

– Ernennung zum Mitglied der Academia Europaea
– Urey Award für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Geochemie der European Association of Geochemistry

Moana Mika

Pfizer-Forschungspreis für die Erforschung schützender Keime in den Atemwegen von Kleinkindern

Prof. Dr. Bruno Moretti

Aufnahme in die Sprachgesellschaft Accademia della Crusca als Accademico corrispondente

Stavroula Mougiakakou

Best Poster Award am Biomedical Engineering Day Bern

Dr. Michael Nagler

Viollier Preis 2016 unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Allgemeine Medizin für die Arbeit «Diagnostic value of immunoassays for heparin-induced thrombocytopenia: a systemic review and meta-analysis»

Prof. Dr. Tobias Nef

Jean Wertheimer Forschungspreis 2016 der Schweizerischen Gesellschaft für Alterspsychiatrie und Alterspsychotherapie

Ehrungen

Maike Neuland

Nachwuchspreis 2016 der Professor Heinrich Greinacher-Stiftung für ihre Dissertation «In situ mass spectrometry for planetary exploration: Quantitative chemical composition measurements on planetary surfaces»

Prof. Dr. Thomas Nevian

– «Consolidator Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zu chronischen Schmerzen
– Pfizer-Forschungspreis für die Studie «Überschiessende Schmerzimpulse bremsen»

Dr. Maria Nikolayevna Drozdovskaya

The Gruber Foundation (TGF) Fellowship der International Astronomical Union (IAU)

Prof. Dr. Mariusz Nowacki

«Consolidator Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zur Vererbung

Dr. Christoph Oberlack

International Geneva Award des Swiss Network for International Studies für seinen Artikel «Sustainable livelihoods in the global land rush? Archetypes of livelihood vulnerability and sustainability potentials»

Prof. Dr. Adrian Ochsenbein

Otto Nägeli Preis 2016

Prof. Dr. Ulrich Orth

2016 SAGE Young Scholars Award der Foundation for Personality and Social Psychology für sein gesamtes bisheriges wissenschaftliches Werk

Alicja Pacholewska

Eduard-Adolf-Stein-Preis 2015 der Vetsuisse Fakultät für ihre PhD-Arbeit «Whole Transcriptome Analysis of PBMCs to Unravel the Molecular Pathophysiology of 'Equine Asthma' (Recurrent Airway Obstruction)»

Prof. Dr. Florian Piegsa

«Starting Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zu Eigenschaften von Neutronen

Dr. Paola Pilo

Wahl in die Eidgenössische Fachkommission für Biologische Sicherheit (EBFS) durch den Bundesrat

Matthias Probst

Worlddidac Award 2016 für das Projekt «WASSERverstehen»

Prof. Dr. Andreas Raabe

Industriepreis 2016 in der Kategorie Medizintechnik an der Hannover Messe in Kooperation mit dem Medizinproduktehersteller inomed

Prof. em. Dr. Jean Claude Reubi

Lifetime Achievement Award 2016 und Ernennung zum Ehrenmitglied der European Neuro Endocrine Tumor Society ENETS für sein Lebenswerk auf dem Gebiet des Targeting von Peptid Rezeptoren in Tumoren

Prof. Dr. Cyrill P. Rigamonti

Wahl zum unabhängigen Mitglied der Eidgenössischen Schiedskommission für die Verwertung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten (ESchK) durch den Bundesrat

Prof. Dr. Gabriele Rippl

– Morphomata Fellowship des Center for Advanced Studies in the Humanities an der Universität zu Köln
– Präsidium des SNF-SAGW International Exploratory Workshop «Cultural Dimensions of Sustainability»
– Präsidium der Internationalen interdisziplinären Tagung «Original – Kopie: Techniken und Ästhetiken von Reproduzierbarkeit»

Prof. Dr. Claudia Roebbers

2015 JSEP Excellence in Research Award für die Studie «Cognitively engaging chronic physical activity, but not aerobic exercise, affects executive functions in primary school children. A group-randomized controlled trial»

Helen Rohrbach

Best Poster Award am Swiss Otorhinolaryngology Kongress 2016

Prof. Dr. Hans Ulrich Rothen

SAMW-Award «Interprofessionalität» 2016 der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) für das Projekt «Interprofessionelle Peer Reviews»

Prof. Dr. Sven Rottenberg

«Consolidator Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zur Krebstherapie

Ursula Sägesser

HR Bern-Förderpreis 2015 vom Fachverband Human Resources Bern (HR Bern) für die beste Masterarbeit der Universität Bern auf dem Gebiet des Human Resource Managements

Dr. Mirko Santello

Pfizer-Forschungspreis für die Studie «Überschiessende Schmerzimpulse bremsen»

Prof. Dr. Smita Saxena

«Consolidator Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für ihre Forschung zu Hirnkrankheiten

PD Dr. Monica Schaller Tschan

Preis klinische Hämatologie 2016 der Schweizerischen Gesellschaft für Hämatologie

Marc Schindewolf

IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress

Prof. Dr. Ralph Schmid

Verleihung der Ehrendoktorwürde der Pommerschen Medizinischen Universität Stettin, Polen

Dr. Mirko Schmidt

2015 JSEP Excellence in Research Award für die Studie «Cognitively engaging chronic physical activity, but not aerobic exercise, affects executive functions in primary school children. A group-randomized controlled trial»

Andreas Schmockler

Best PhD Thesis Award 2016 der Schweizerischen Gesellschaft für Biomaterialien + Regenerative Medizin für seine PhD-Arbeit

Prof. Dr. Peter J. Schneemann

Wahl zum Mitglied des Stiftungsrates der Kiefer Hablitzel Stiftung durch den Bundesrat

Fabiola Schorer-Cortinas

Best Poster Award am 1st Type 2 Immunity Meeting 2015

Marius Schwalbe

IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress

Prof. Dr. Ole Seehausen

Kilham Memorial Award der International Society of Limnology, die sich etwa für das bessere Verständnis von Süßwasser-Ökosystemen einsetzt

Prof. Dr. Klaus-Arno Siebenrock

Pauwels-Medaille am Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie für seine Verdienste in der Becken- und Hüftchirurgie

Kevin Sieber

Preis der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft SSO und vom Direktorium der Zahnmedizinischen Kliniken der Universität Bern für ausgezeichnete Leistungen während des Zahnmedizinstudiums

Roland Gilbert Sieghartsleitner

Zweiter Preis beim «Swiss Olympic Science Award 2016»

Magdalena Skowronska

– Swiss Society of Hematology Roche Hemostasis Abstract Award 2015 für die beste Arbeit im Bereich Thrombose und Haemostase/Gerinnung
– GTH 2015 Best Abstract Award an der der 59. Jahrestagung der Gesellschaft für Thrombose- & Hämostaseforschung (GTH)

Christina Stahl

Best Poster Award am Swiss Otorhinolaryngology Kongress 2016

Prof. Dr. Thomas Stocker

– Ernennung zum Foreign Honorary Member der American Academy of Arts and Science, USA
– Ernennung zum Foreign Member der Academia Nazionale dei Lincei, Italien
– Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Zürich

Andreas Stucki

Best Poster Award der Swiss Society for Biomedical Engineering

Janick Stucki

Best Poster Award der Swiss Society for Biomedical Engineering

Prof. Dr. Thomas Studer

Wahl in das Präsidium der «Platform Mathematics, Astronomy and Physics» (MAP) der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)

Prof. Dr. Petra Stute

1. Wissenschaftspreis der Deutschen Menopause Gesellschaft

Donationen

Raphael Sznitman

Erster Platz an der MICCAI 2015 Endovision Challenge

Dr. Pascale Tinguely

Best Video Innovation Grant 2016 der Swiss Association for Laparoscopic and Thoracoscopic Surgery (SALTC)

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Wahl in den Vorstand der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

Prof. Dr. George van Driem

– Präsidium des 21. Himalayan Languages Symposiums, Tribhuvan Universität, Kirtipur
– Opening keynote address am 22. Himalayan Languages Symposium, Indian Institute of Technology, Guwahati

Dr. Klaus von Ammon

Dr. Wolfgang Hevert-Preis 2016 im Rahmen des Naturheilkunde-Symposiums «Spitzen-Prävention und Naturheilkunde» für sein Studiendesign zum Einsatz klassisch homöopathischer Therapie bei Kindern mit AD(H)S

Hendrik von Tengg-Kobligh

IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress

Barbara Balba Weber

Kulturvermittlungspreis des Kantons Bern 2016 für das erfolgreiche Musikvermittlungsprojekt «Tönstör»

Stefan Weber

– IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress
– Best Poster Award am Swiss Otorhinolaryngology Kongress 2016

Tom Williamson

IJCARS 2016 Best Paper Award am CARS 2016 Kongress

Dr. Ulrich Woermann

SAMW-Award «Interprofessionalität» 2016 der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) für das Projekt «Interprofessionelles Lernen in der Grundausbildung verschiedener Gesundheitsberufe»

Prof. Dr. Matthias Zwicker

«Consolidator Grant» des Europäischen Forschungsrats (ERC) für seine Forschung zur Computergrafik

Donatorinnen und Donatoren ermöglichen der Universität Bern über die staatliche Finanzierung hinaus, einen besonderen Forschungsansatz zu verfolgen, die Lehre und Forschung zu erweitern – beispielsweise durch eine Stiftungsprofessur –, den Nachwuchs zu fördern oder ein einzelnes Projekt zu realisieren. Dafür danken wir ihnen sehr herzlich.

Massgeblich und uneigennützig tragen Donatorinnen und Donatoren zur Erweiterung der Grenzen des Wissens bei. Damit unterstützen sie die Universität Bern, sich in ausgewählten Bereichen national wie international zu profilieren. Auch viele Anlässe der Universität für die breitere Öffentlichkeit wären ohne private Förderung undenkbar. Wir wissen das freiwillige und grosszügige Engagement sehr zu schätzen. Die Freiheit von Lehre und Forschung bleibt dabei gewahrt.

Wir gedenken den verstorbenen Donatorinnen und Donatoren, darunter Dr. Alfred «Alias» Bretscher, Ehrensensator, Freund und Förderer der Universität.

Für die grosszügige Förderung und das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir allen Unterstützerinnen und Unterstützern, Stiftungen, Non-Profit-Organisationen und Unternehmen sehr herzlich und freuen uns, weitere Mitglieder in der Donatorenfamilie willkommen zu heissen.

Senat

Der Senat ist das oberste rechtsetzende Organ der Universität und unterstützt die Universitätsleitung bei der Erfüllung des Leistungsauftrags des Regierungsrates.

Vorsitz

Prof. Christian Leumann
Rektor

Fakultäten

Prof. Andreas Wagner
Dekan Theologische Fakultät
Prof. Peter V. Kunz
Dekan RW Fakultät
Prof. Sibylle Hofer
Delegierte RW Fakultät
Prof. Fritz Sager
Dekan WiSo Fakultät
Prof. Artur Baldauf
Delegierter WiSo Fakultät
Prof. Hans-Uwe Simon
Dekan Medizinische Fakultät
Prof. Daniel Buser
Delegierter Medizinische Fakultät
Prof. Andreas Zurbriggen
Dekan Vetsuisse-Fakultät
Prof. Virginia Richter
Dekanin Phil.-hist. Fakultät
Prof. Stefan Rebenich
Delegierter Phil.-hist. Fakultät
Prof. Fred Mast
Dekan Phil.-hum. Fakultät
Prof. Tina Hascher
Delegierte Phil.-hum. Fakultät
Prof. Gilberto Colangelo
Dekan Phil.-nat. Fakultät
Prof. Robert Häner
Delegierter Phil.-nat. Fakultät

Interfakultäre und gesamtuniversitäre Einheiten

Prof. Heike Mayer
Delegierte

Verband der Dozentinnen und Dozenten (VDD)

PD Dr. Julia Burbulla
Delegierte
PD Dr. Rouven Porz
Delegierter

Verband der Assistentinnen und Assistenten (VAA)

Dr. Zoë Lehmann Imfeld
Delegierte
Dr. Christina Precht
Delegierte

Studierende (SUB)

Lucas Brönnimann
Delegierter
Deny Fux
Delegierter
Simone Herpich
Delegierte
Carole Klopffstein
Delegierte

Mitglieder mit beratender Stimme

Universitätsleitung

Prof. Bruno Moretti
Vizekanzler Lehre
Prof. Daniel Candinas
Vizekanzler Forschung
Prof. Doris Wastl-Walter
Vizekanzlerin Qualität
Prof. Achim Conzelmann
Vizekanzler Entwicklung
Dr. Daniel Odermatt
Verwaltungsdirektor

Generalsekretär

Dr. Christoph Pappa

Administratives und technisches Personal

Barbara Ingold
Delegierte
Philipp Muster
Delegierter

Ehrensensatoren

Dr. Renatus Gallati
Berthold Weber
Dr. Alfred Bretscher
(verstorben am 16.12.2016)
Walter Inäbnit
Dr. Celia Zwillenberg

Ständige Gäste

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Lilian Fankhauser
Co-Leiterin

Abteilung Kommunikation & Marketing

Stephan Oberholzer
Leiter

Generalsekretariat

Verena Fiechter
Sekretärin Senat

Ernennungen

Ordentliche Professorinnen und Professoren

Rechtswissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Adriano Marantelli, Schweizerisches, europäisches und internationales Steuerrecht
Prof. Dr. Peter Van den Bossche, Internationales Wirtschafts-völkerrecht

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Markus Christopher Arnold, Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Managerial Accounting
Prof. Dr. Andreas Hack, Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement
Prof. Dr. Philip Valta, Finanzmanagement

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Hugues Abriel, Molekulare Medizin
Prof. Dr. Stefan Klöppel, Alterspsychiatrie und Psychotherapie
Prof. Dr. Nicolas Rodondi, Hausarztmedizin und Allgemeine Innere Medizin
Prof. Dr. Christoph Stettler, Endokrinologie und Diabetologie

Vetsuisse Fakultät:

Prof. Dr. Helmut Segner, Fisch- und Wildtiermedizin

Philosophisch-historische Fakultät:

Prof. Dr. Beate Fricke, Ältere Kunstgeschichte
Prof. Dr. Sandrine Zufferey, Französische Sprachwissenschaft

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Matthias Arenz, Physikalische Chemie
Prof. Dr. Jan Draisma, Mathematik
Prof. Dr. Martin Grosjean, Anorganische Paläolimnologie und Paläoklimatologie
Prof. Dr. Catherine Peichel, Evolutionsbiologie

Ausserordentliche Professorinnen und Professoren

Theologische Fakultät:

Prof. Dr. Benjamin Schliesser, Neues Testament

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Claus Dietrich Jacobs, Public Management und Organisation

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Marcel Egger, Physiologie
Prof. Dr. Hansjakob Furrer, Infektiologie
Prof. Dr. Dr. Philipp Latzin, Pädiatrische Pneumologie
Prof. Dr. Christine Peinelt, Biochemie
Prof. Dr. Marco Valgimigli, Invasive Kardiologie (Medtronic Stiftungsprofessur)
Prof. Dr. Roland Wiest, Advanced Neuroimaging

Vetsuisse Fakultät:

Prof. Dr. Daniela Esther Gorgas, Klinische Radiologie
Prof. Dr. Jörg Jores, Veterinär-Bakteriologie
Prof. Dr. Heiko Nathues, Schweinemedizin
Prof. Dr. Veronika Maria Stein, Klinische Tierneurologie

Philosophisch-historische Fakultät:

Prof. Dr. Cristina Urchueguía, Historische Musikwissenschaft

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Markus Christian Leuenberger, Experimentalphysik, insbesondere Klima- und Umweltphysik
Prof. Dr. Peter Messerli, Nachhaltige Entwicklung
Prof. Dr. Olivier Pertz, Zellbiologie
Prof. Dr. Chinwe Ifejika Speranza, Geographie und Nachhaltige Entwicklung

Interfakultär:

Prof. Dr. Patricia Purtschert, Interdisziplinäre Geschlechterforschung

Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Christian Matt, Wirtschaftsinformatik
Prof. Dr. Philipp Sieger, Strategic Entrepreneurship

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Reto Auer, Hausarztmedizin
Prof. Dr. Steffen Eychmüller, Palliative Care (Stiftungsprofessur)
Prof. Dr. Rory Johnson, RNA and Cancer
Prof. Dr. Georgia Konstantinidou, SNF-Förderungsprofessur Experimentelle Krebsforschung

Prof. Dr. Michael Liebrecht, Forensische Psychiatrie
Prof. Dr. Mirjam Schenk, Experimentelle Biomedizin (Peter Hans Hofschneider Stiftungsprofessur)
Prof. Dr. Christoph Schlapbach, Experimentelle Biomedizin (Peter Hans Hofschneider Stiftungsprofessur)
Prof. Dr. Raphael Sznitman, Medizinische Bildverarbeitung

Philosophisch-historische Fakultät:

Prof. Dr. Anne Clément, Islamwissenschaft
Prof. Dr. Adriana López Labourdette, Lateinamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft

Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Bilge Sayim, SNF-Förderungsprofessur (Visuelle Psychophysik)

Interfakultär:

Prof. Dr. Michèle Amacker, Interdisziplinäre Geschlechterforschung

Assoziierte Professorinnen und Professoren

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Marc Bühlmann, Politikwissenschaft

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Emin Aghayev, Orthopädie
Prof. Dr. Lorin Michael Benneker, Orthopädie/Wirbelsäulenchirurgie
Prof. Dr. Annalisa Berzigotti, Hepatologie
Prof. Dr. Andrew Chan, Neurologie
Prof. Dr. Andrea De Gottardi, Hepatologie
Prof. Dr. Lars Englberger, Herz- und thorakale Gefässchirurgie
Prof. Dr. Volker Enzmann, Experimentelle Ophthalmologie
Prof. Dr. Lukas Fenner, Epidemiologie
Prof. Dr. Stephan Reichenbach, Rheumatologie und klinische Epidemiologie
Prof. Dr. Stefano Rimoldi, Kardiologie
Prof. Dr. Georgia Salanti, Biostatistik und Epidemiologie
Prof. Dr. Joerg C. Schefold, Intensivmedizin
Prof. Dr. Philippe Schucht, Neurochirurgie

Prof. Dr. Martin Spahn, Urologie
Prof. Dr. Dr. Stephan von Gunten, Pharmakologie
Prof. Dr. Hendrik Von Tengg-Kobligk, Diagnostische Radiologie
Prof. Dr. Martin Alexander Walter, Nuklearmedizin
Prof. Dr. Dr. Martin Zinkernagel, Ophthalmologie

Vetsuisse Fakultät:

Prof. Dr. Gabriela Hirsbrunner, Gynäkologie
Prof. Dr. Horst Posthaus, Pathobiologie

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Thomas Breu, Regionalgeographie
Prof. Dr. Gerald Heckel, Molekulare Ökologie
Prof. Dr. Igor Kreslo, Experimentalphysik
Prof. Dr. Torsten Ochsenreiter, Mikrobiologie
Prof. Dr. Thomas Pettke, SNF-Förderungsprofessur (Geochemie)
Prof. Dr. Daniela Rubatto, Isotopengeologie

Titularprofessorinnen und Titularprofessoren

Rechtswissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Rodrigo Rodriguez, Privatrecht und Verfahrensrecht

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Alex Dommann, Medizintechnik
Prof. Dr. Oliver Gautschi, Medizinische Onkologie
Prof. Dr. Daniel Inderbitzin, Viszeralchirurgie
Prof. Dr. Ahmed Aziz Khattab, Kardiologie
Prof. Dr. Dieter Köberle, Innere Medizin/Medizinische Onkologie
Prof. Dr. Mauro Manconi, Neurologie
Prof. Dr. Marcel Menke, Ophthalmologie
Prof. Dr. Thomas Müller, Psychiatrie
Prof. Dr. Benno Schimmelmann, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Vetsuisse Fakultät:

Prof. Dr. Christian Griot, Lebensmittelsicherheit, Tierseuchenlehre, Epidemiologie

Rücktritte

Lehrkörper

Theologische Fakultät:

Prof. Dr. Torsten Meireis,
Ausserordentlicher Professor,
Systematische Theologie/Ethik
(Wegzug)

Rechtswissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Peter Albrecht,
Betäubungsmittelstraftrecht und
neue Sanktionen des Strafgesetzbuches

Prof. Dr. Kurt Nuspliger,
Honorarprofessor, Bernisches
Staats- und Verwaltungsrecht

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Olivier Bochet,
Ausserordentlicher Professor,
Public Economics (Wegzug)

Prof. Dr. Hanna Krasnova,
Assistenzprofessorin, Informationsmanagement (Wegzug)

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Hans Ulrich Baer,
Titularprofessor, Allgemeine
Chirurgie

Prof. Dr. Matthias Chiquet,
Assoziierter Professor, Zellbiologie

Prof. Dr. Peter Diem,
Assoziierter Professor, Innere
Medizin, spez. Endokrinologie und
Diabetologie

Prof. Dr. Dai-Do Do,
Assoziierter Professor, Innere
Medizin, Angiologie

Prof. Dr. Peter Jüni,
Ordentlicher Professor, Hausarzt-
medizin und klinische
Epidemiologie (Wegzug)

Prof. Dr. Alois Bernhard Lang,
Honorarprofessor, Immunologie

Prof. Dr. Markus Mohaupt,
Ausserordentlicher Professor,
Hypertonie (Wegzug)

Prof. Dr. Jean-Claude Reubi,
Nebenamtlicher ausserordentlicher
Professor, Experimentelle Neuro-
endokrinologie und Neurobiologie
Prof. Dr. Martin Täuber,
Rektor, Ordentlicher Professor,
Infektiologie

Vetsuisse Fakultät:

Prof. Dr. Joachim Frey,
Ordentlicher Professor, Veterinär-
Bakteriologie

Prof. Dr. Johann Lang,
Ordentlicher Professor, Klinische
Radiologie

Philosophisch-historische Fakultät:

Prof. Dr. Tara Andrews,
Assistenzprofessorin, Digital
Humanities (Wegzug)

Prof. Dr. Stig Förster,

Ordentlicher Professor, Neuste
allgemeine Geschichte
Prof. Dr. Norberto Gramaccini,
Ordentlicher Professor,
Kunstgeschichte, unter besonderer
Berücksichtigung der älteren
Kunstgeschichte

Prof. Dr. Felix Müller,

Honorarprofessor,
Prof. Dr. Frank Neubert,
Assistenzprofessor, Systematische
Religionswissenschaft (Wegzug)

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Andrea Cannizzo,
Assistenzprofessor, Angewandte
Physik (Wegzug)

Prof. Dr. Jürg Fuhrer,
Honorarprofessor, Klima,
Lufthygiene und Landwirtschaft

Prof. Dr. Hans Hurni,
Ordentlicher Professor, Geographie,
insbesondere nachhaltige
Entwicklung

PD Dr. Christoph Kempf,
Honorarprofessor, Virologie/
Blutplasmae Proteine

Prof. Dr. Eduardo Moreno,
Assistenzprofessor, Zellbiologie
(Wegzug)

Dr. Christa Rhiner,
Dozentin, Zellbiologie

Prof. Dr. Christine Riedtmann,
Ordentliche Professorin,
Mathematik

Prof. Smita Saxena,
SNF Förderprofessorin, Zellbiologie
(Wegzug)

Prof. Dr. Marc Schumann,
Assistenzprofessor Tenure Track
für Experimental Astroparticle
Physics (Wegzug)

Prof. Dr. André Stefanov,
SNF-Förderungsprofessor,
Angewandte Physik (Wegzug)

Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Janek Lobmaier,
Assistenzprofessor, Psychologie

**Prof. Dr. Pasqualina Perrig-
Chiello,**
Honorarprofessorin, Entwicklungs-
psychologie

Prof. Dr. Walter Perrig,
Ordentlicher Professor, Allgemeine
Psychologie und Neuropsychologie

Prof. Dr. Julia Schüller,
Assistenzprofessorin, Psychologie
(Wegzug)

Zentralbereich:

Peter Wyss,
Abteilungsvorsteher, Abteilung
Betrieb und Technik

Im Gedenken

Senat

Dr. Alfred Bretscher,
Ehrensensator,
gest. am 16.12.2016

Lehrkörper

Theologische Fakultät:

Prof. Dr. Martin Klopfenstein,
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Altes Testament,
gest. am 24.12.2016

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Hans Koblet,
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Biochemie, spez.
Molekularbiologie
gest. am 7.12.2016

Prof. Dr. Primus-Eugen Mullis,
Ausserordentlicher Professor,
Pädiatrische Endokrinologie,
Diabetologie und Metabolismus
gest. am 12.1.2016

Prof. Dr. Marco Mumenthaler,
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Neurologie,
gest. am 30.1.2016

Prof. Dr. Erwin-Ernst Sterchi,
Ausserordentlicher Professor im
Ruhestand, Biochemie,
gest. am 13.5.2016

Prof. Dr. Othmar Tönz,
Nebenamtlicher ausserordentlicher
Professor im Ruhestand, Kinder-
und Jugendmedizin
gest. am 28.8.2016

Prof. Dr. Ernst Zingg,
Ordentlicher Professor im Ruhe-
stand, Urologie
gest. am 27.2.2016

Vetsuisse Fakultät:

Prof. Dr. Thomas Jungi,
Ordentlicher Professor im Ruhe-
stand, Immunologie
gest. am 23.3.2016

Prof. Dr. Urs Küpfer,
Titularprofessor im Ruhestand,
Fortpflanzungsbiologie und
-störungen
gest. am 30.3.2016

Philosophisch-historische Fakultät:

**Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Georg
Bandi,**
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Urgeschichte
gest. am 6.2.2016
Prof. Dr. Dale Jacqueline,
Ordentlicher Professor,
Theoretische Philosophie
gest. am 22.8.2016

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Peter Hasenfratz,
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Theoretische Physik
gest. am 9.4.2016

Prof. Dr. Gerhard Lang,
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Systematische Botanik
und Geobotanik
gest. am 19.6.2016

Prof. Dr. Peter Zahler,
Ordentlicher Professor im
Ruhestand, Biochemie
gest. am 9.6.2016

Mitarbeitende

Rebecca Hari,
Sekretärin, Zentrum für Fisch- und
Wildtiermedizin
gest. am 30.3.2016

Peter Kindler,
Berufssarbeits, Pferdeklinik
gest. am 31.8.2016

Niklaus Muffler,
Informatiker, Institut für
Pathologie
gest. am 12.6.2016

Astrid Weilandt,
Doktorandin, Historisches Institut
gest. am 15.6.2016

Studierende

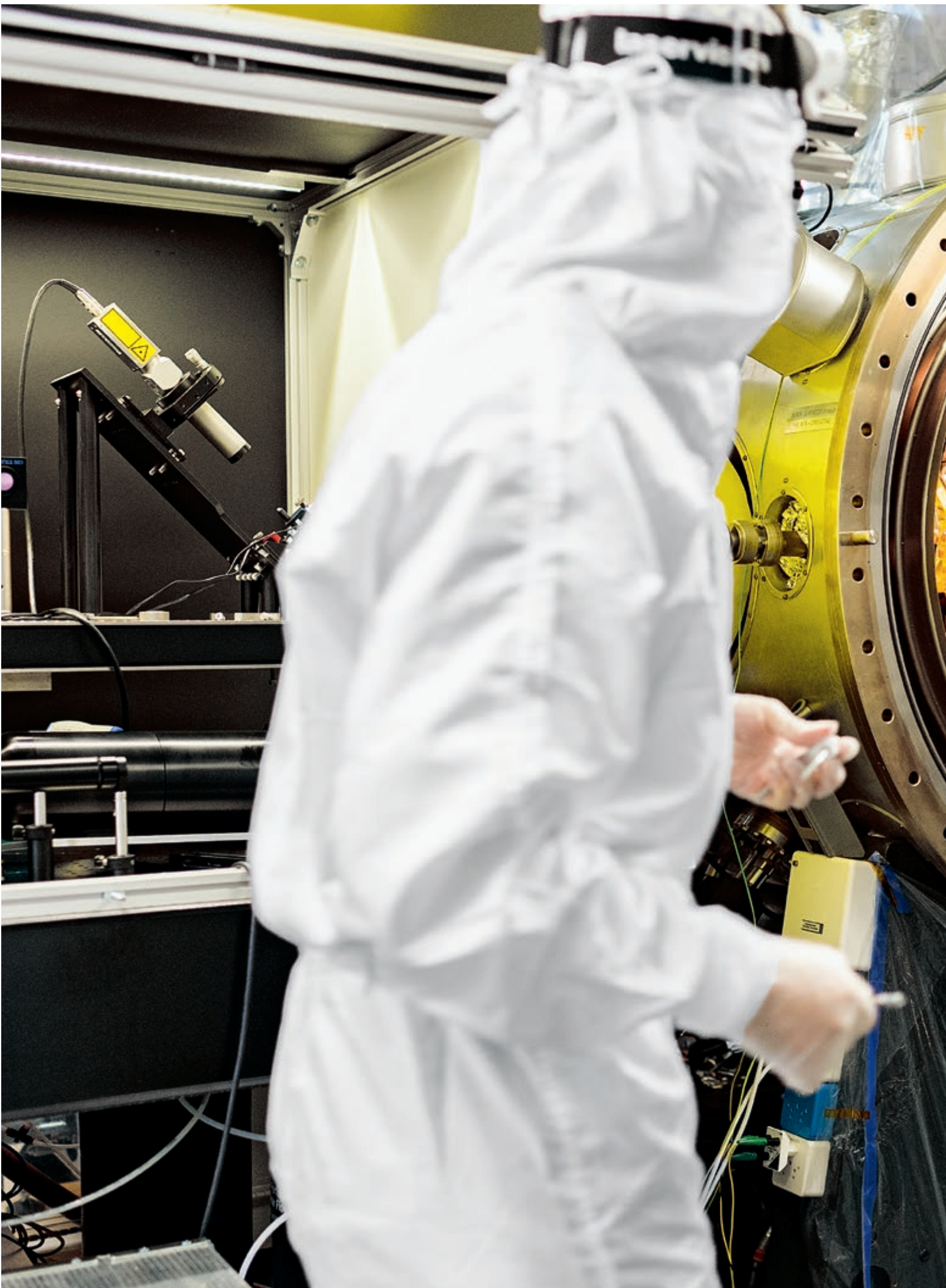
Thomas Gschwend,
Doktorand in Cellular and
Biomedical Sciences,
gest. am 21.5.2016

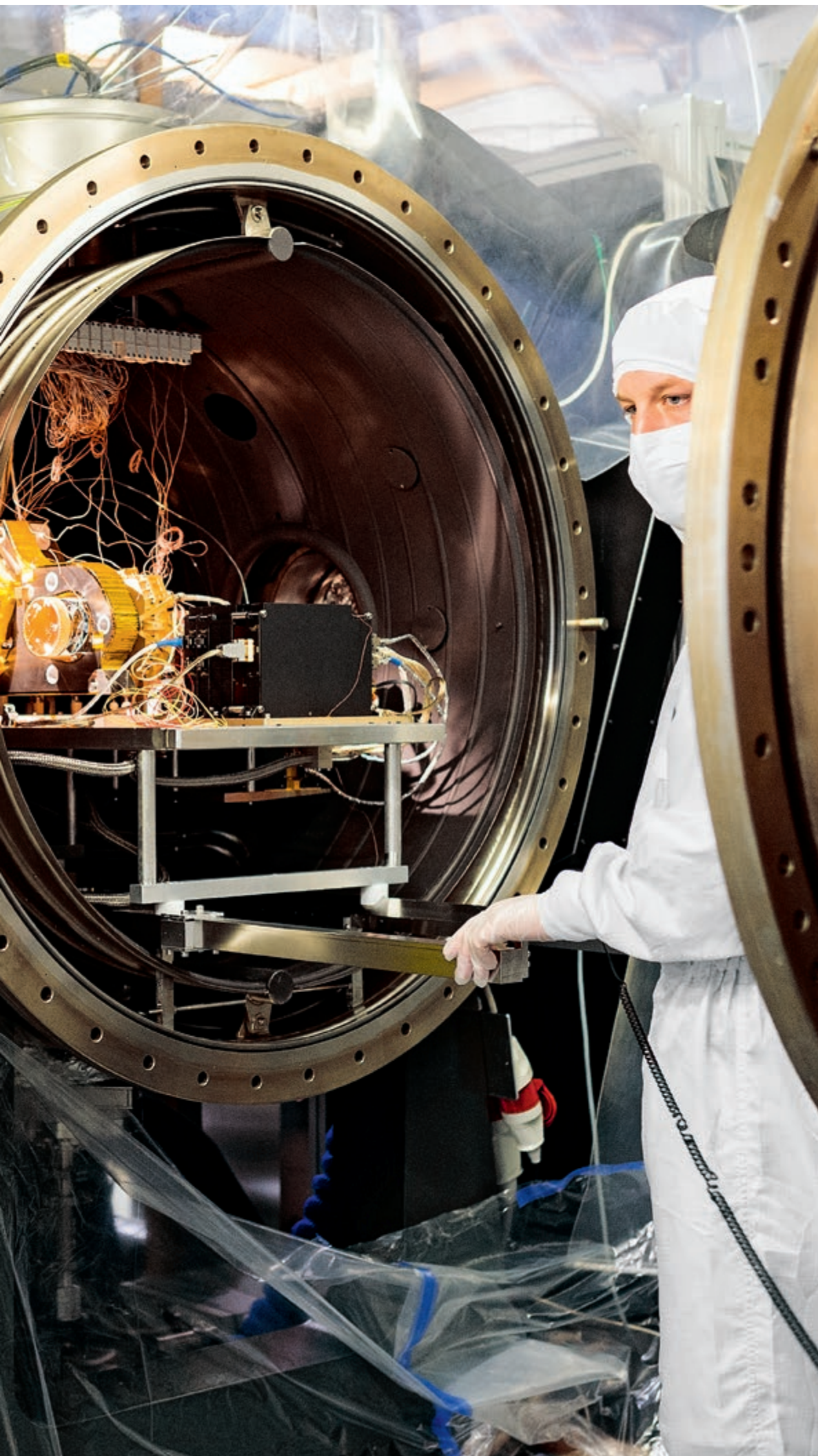
Dominic Heiz,
Student der Psychologie,
gest. am 30.6.2016

Tanya Ling,
Studentin der Betriebs-
wirtschaftslehre,
gest. am 28.2.2016

Julian Aurel Wyttenbach,
Student der Geschichte,
gest. am 4.2.2016

Beat Zweigacker,
Weiterbildungs-Student im Legum
Master in Criminology,
gest. am 4.8.2016





Statistiken

..... Inhalt nächste Seiten:

40
Studierende

43
Mitarbeitende

Operation im Vakuum

Geschützt vor Staub und Schmutz wird das fertige Weltrauminstrument im Reinraum in die Röhre geschoben. Dort muss es sich im Vakuum unter Weltraumbedingungen bewähren.

Das hier getestete Laser-Altimeter BELA soll 2018 als Teil der Bepi Colombo-Mission zum Merkur fliegen. Das Ziel: Per Laser die Planetenoberfläche erkunden und in 3-D-Karten abbilden. BELA ist das erste Laser-Altimeter, das für eine europäische Weltraummission entwickelt wurde.

Studierende

Studierende pro Studienstufe (Herbstsemester 2016)

	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung		
	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.
Total	17'514	56%	13%	38%	7'747	55%	4%	51%	4'523	56%	12%	40%	2'776	53%	40%	25%	2'468	63%	10%
Theologische Fakultät	354	53%	9%	30%	76	66%	7%	59%	24	71%	13%	58%	51	55%	43%	31%	203	46%	1%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	2'233	57%	8%	49%	1'091	57%	3%	61%	614	60%	15%	46%	196	45%	26%	37%	332	56%	2%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	2'703	40%	7%	43%	1'472	44%	4%	53%	754	42%	10%	43%	149	46%	29%	29%	328	20%	0%
Medizinische Fakultät	2'895	55%	15%	35%	814	59%	2%	45%	875	47%	5%	36%	1'044	56%	35%	29%	162	70%	4%
Vetsuisse-Fakultät Bern	585	79%	17%	28%	243	84%	0%	34%	148	79%	4%	36%	193	73%	48%	16%	1	0%	100%
Philosophisch-historische Fakultät	2'642	60%	14%	41%	1'448	61%	5%	50%	713	62%	20%	36%	423	55%	38%	23%	58	66%	3%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	3'560	72%	11%	28%	1'357	63%	4%	42%	801	74%	8%	39%	157	64%	34%	25%	1'245	80%	19%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	2'493	42%	21%	42%	1'246	42%	4%	58%	594	44%	21%	38%	563	39%	60%	18%	90	35%	5%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	49	55%	0%	7%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	49	55%	0%

Entwicklung der Studierendenzahl pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studierende									Differenz	
		2013	2014		2015		2016		2013–2016	
Total	Alle	16'988	17'428	+3%	17'430	0%	17'514	0%	+526	+3%
	Männer	45%	44%		44%		44%			
	Frauen	55%	56%		56%		56%			
Bachelor	Alle	8'012	7'948	–1%	7'869	–1%	7'747	–2%	–265	–3%
	Männer	47%	46%		45%		45%			
	Frauen	53%	54%		55%		55%			
Master	Alle	4'217	4'375	+4%	4'424	+1%	4'523	+2%	+306	+7%
	Männer	43%	43%		44%		44%			
	Frauen	57%	57%		56%		56%			
Doktorat	Alle	2'477	2'512	+1%	2'648	+5%	2'776	+5%	+299	+12%
	Männer	48%	47%		47%		47%			
	Frauen	52%	53%		53%		53%			
Weiterbildung	Alle	2'282	2'593	+14%	2'488	–4%	2'468	–1%	+186	+8%
	Männer	37%	40%		40%		37%			
	Frauen	63%	60%		60%		63%			

Die Studierenden auf Stufe Lizentiat werden in der oberen Tabelle unter den Master-Studierenden ausgewiesen.

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Studienanfänger pro Studienstufe (Herbstsemester 2016)

Alle Studienanfänger	Total				Bachelor				Master				Doktorat				Weiterbildung		
	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.	BE	Alle	♀	Ausl.
Total	4'867	57%	10%	39%	2'300	57%	4%	51%	1'392	59%	12%	39%	536	55%	36%	27%	639	55%	2%
Theologische Fakultät	73	58%	3%	32%	10	40%	0%	50%	5	100%	0%	80%	7	29%	29%	57%	51	61%	0%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	648	60%	8%	48%	335	59%	3%	58%	195	62%	17%	39%	25	48%	32%	32%	93	66%	1%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	793	40%	6%	37%	368	46%	5%	50%	238	45%	8%	42%	24	33%	25%	42%	163	19%	0%
Medizinische Fakultät	913	58%	13%	36%	252	59%	2%	47%	329	53%	5%	35%	299	61%	30%	30%	33	70%	12%
Vetsuisse-Fakultät Bern	171	80%	13%	32%	73	86%	0%	38%	62	84%	8%	37%	35	60%	49%	9%	1	0%	100%
Philosophisch-historische Fakultät	608	64%	11%	45%	346	65%	4%	54%	178	66%	20%	40%	44	55%	27%	25%	40	55%	5%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	886	70%	5%	32%	460	62%	4%	42%	209	78%	9%	40%	22	68%	36%	27%	195	81%	1%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	765	46%	15%	44%	456	47%	4%	57%	176	49%	23%	36%	80	36%	65%	16%	53	34%	4%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	10	70%	0%	10%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	0	0%	0%	0%	10	70%	0%

Entwicklung der Studienanfänger pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studienanfänger								Differenz		
		2013	2014		2015		2016	2013–2016		
Total	Alle	4'799	4'934	+3%	5'055	+2%	4'867	–4%	+68	+1%
	Männer	45%	45%		44%		43%			
	Frauen	55%	55%		56%		57%			
Bachelor	Alle	2'407	2'446	+2%	2'495	+2%	2'300	–8%	–107	–4%
	Männer	45%	44%		43%		43%			
	Frauen	55%	56%		57%		57%			
Master	Alle	1'327	1'348	+2%	1'393	+3%	1'392	0%	+65	+5%
	Männer	42%	44%		45%		41%			
	Frauen	58%	56%		55%		59%			
Doktorat	Alle	536	528	–1%	520	–2%	536	+3%	0	0%
	Männer	48%	44%		44%		45%			
	Frauen	52%	56%		56%		55%			
Weiterbildung	Alle	529	612	+16%	647	+6%	639	–1%	+110	+21%
	Männer	47%	55%		44%		45%			
	Frauen	53%	45%		56%		55%			

Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Studierende

Studienabschlüsse im Jahr 2016

	Total			Bachelor			Master			Doktorat			Weiterbildung ¹			Habilitationen		
	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.
Total	4'269	56%	13%	1'561	58%	3%	1'489	59%	8%	570	54%	39%	574	51%	31%	75	28%	72%
Theologische Fakultät	67	67%	4%	10	70%	0%	11	73%	9%	7	57%	29%	39	67%	0%	0	0%	0%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	591	58%	4%	201	58%	2%	258	61%	5%	20	30%	15%	110	53%	2%	2	100%	0%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	719	34%	6%	295	42%	4%	221	40%	10%	25	52%	24%	178	11%	0%	0	0%	0%
Medizinische Fakultät	847	55%	20%	207	58%	3%	270	57%	7%	294	55%	37%	27	67%	0%	49	20%	80%
Vetsuisse-Fakultät Bern	176	79%	13%	61	84%	7%	59	81%	3%	53	74%	28%	0	0%	0%	3	33%	67%
Philosophisch-historische Fakultät	595	65%	9%	304	65%	3%	213	67%	9%	49	55%	49%	21	62%	0%	8	50%	50%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	710	77%	18%	267	72%	3%	239	81%	9%	27	67%	22%	173	83%	62%	4	25%	75%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	553	41%	17%	216	47%	2%	218	39%	11%	95	38%	61%	15	33%	0%	9	33%	67%
Interfakultäre, interdisziplinäre Angebote	11	0%	0%	0	0%	0%	0	0%	0%	0	0%	0%	11	73%	0%	0	0%	0%

¹ Master MAS 315 (180 Frauen), Diplom DAS 69 (17 Frauen), Zertifikat CAS 190 (94 Frauen)

Entwicklung der Studienabschlüsse pro Studienstufe und Geschlecht

Anzahl Studienabschlüsse									Differenz	
		2013	2014		2015		2016		2013–2016	
Total	Alle	3'932	4'277	+9%	4'274	0%	4'269	0%	+337	+9%
	Männer	45%	45%		44%		44%			
	Frauen	55%	55%		56%		56%			
Bachelor	Alle	1'482	1'618	+9%	1'575	–3%	1'561	–1%	+79	+5%
	Männer	42%	46%		44%		42%			
	Frauen	58%	54%		56%		58%			
Master	Alle	1'388	1'587	+14%	1'566	–1%	1'489	–5%	+101	+7%
	Männer	41%	43%		41%		41%			
	Frauen	59%	57%		59%		59%			
Doktorat	Alle	524	547	+4%	534	–2%	570	+7%	+46	+9%
	Männer	48%	46%		44%		46%			
	Frauen	52%	54%		56%		54%			
Weiterbildung	Alle	474	466	–2%	526	+13%	574	+9%	+100	+21%
	Männer	56%	44%		47%		49%			
	Frauen	44%	56%		53%		51%			
Habilitationen	Alle	64	59	–8%	73	+24%	75	+3%	+11	+17%
	Männer	72%	80%		74%		72%			
	Frauen	28%	20%		26%		28%			

* Die Studierenden auf Stufe Lizentiat, Diplom werden in der oberen Tabelle unter den Master-Studierenden ausgewiesen.
Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch

Mitarbeitende

Vollzeitstellen an der Universität 2016 (im Jahresdurchschnitt, inklusive Drittmittelangestellte)

	Total			Professuren *			Dozierende *			Assistierende			Administration & Technik		
	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.	Alle	♀	Ausl.
Total	4'191	50%	35%	484	22%	48%	241	33%	39%	1'690	49%	48%	1'776	61%	19%
Theologische Fakultät	53	51%	38%	11	45%	55%	8	25%	25%	25	56%	44%	9	67%	11%
Rechtswissenschaftliche Fakultät	190	52%	24%	37	27%	24%	11	18%	36%	109	53%	26%	33	88%	15%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	212	46%	34%	44	16%	70%	14	14%	36%	122	52%	27%	32	78%	13%
Medizinische Fakultät	1'262	56%	35%	136	15%	38%	83	40%	41%	395	49%	54%	648	71%	22%
Vetsuisse-Fakultät Bern	366	66%	33%	38	32%	53%	9	33%	33%	150	70%	53%	169	72%	11%
Philosophisch-historische Fakultät	358	54%	43%	74	42%	66%	28	54%	43%	210	57%	39%	46	61%	22%
Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät	205	52%	32%	26	27%	58%	32	31%	31%	116	63%	32%	31	55%	13%
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	983	31%	46%	116	10%	44%	38	11%	53%	529	33%	61%	300	38%	20%
Zentralbereich	562	58%	17%	2	100%	0%	18	44%	17%	34	79%	12%	508	57%	17%

* Die Assoziierten Professuren (77 Vollzeitstellen) werden ab 2015 unter der Gruppe der Professuren ausgewiesen und nicht mehr unter den Dozierenden.

Entwicklung der Vollzeitstellen nach Personalgruppe und Geschlecht

Anzahl Vollzeitstellen		Differenz							
		2013	2014	2015	2016	2013–2016			
Total	Alle	3'954	4'032	+2%	4'108	+2%	4'191	+2%	+237
	Männer	50%	50%		49%		50%		
	Frauen	50%	50%		51%		50%		
Professuren *	Alle	387	397	+3%	466	+17%	484	+4%	+97
	Männer	79%	78%		78%		78%		
	Frauen	21%	22%		22%		22%		
Dozierende *	Alle	289	304	+5%	233	–23%	241	+3%	–48
	Männer	72%	72%		68%		67%		
	Frauen	28%	28%		32%		33%		
Assistierende	Alle	1'688	1'712	+1%	1'684	–2%	1'690	0%	+2
	Männer	52%	52%		50%		51%		
	Frauen	48%	48%		50%		49%		
Administration & Technik	Alle	1'590	1'619	+2%	1'725	+7%	1'776	+3%	+186
	Männer	37%	38%		38%		39%		
	Frauen	63%	62%		62%		61%		

* Die Assoziierten Professuren (77 Vollzeitstellen) werden ab 2015 unter der Gruppe der Professuren ausgewiesen und nicht mehr unter den Dozierenden.
Weitere Statistiken sind verfügbar unter: www.statistik.unibe.ch





Jahresrechnung

..... Inhalt nächste Seiten:

46
Jahresrechnung

50
Anhang

66
Bericht der Revisionsstelle

Countdown in Kasachstan

Weltraumbahnhof Baikonur,
Kasachstan, 14. März 2016,
09.31 Uhr GMT: Die ESA-
Mission ExoMars startet.

Mit an Bord der russischen
Proton M-Rakete: Die Berner
Weltraumkamera CaSSIS.
Unterdessen liefert sie in
noch nie dagewesener
Schärfe Stereo-Bilder der
Marsoberfläche.

Jahresrechnung¹ 2016 Universität Bern

Für die Rechnungslegung wendet die Universität Bern den Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER an. Das oberste Prinzip von Swiss GAAP FER besteht darin, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln («True and Fair View»).

Bilanz

Beträge in TCHF (= tausend Franken)	Ziffer im Anhang	31. 12. 2016	31. 12. 2015
Umlaufvermögen		376'321	320'005
Flüssige Mittel	1	17'943	13'458
Kontokorrente Finanzverwaltung	2	226'960	190'017
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	3	24'959	27'430
Sonstige kurzfristige Forderungen	4	13'259	11'265
Kurzfristige Finanzanlagen	5	16'098	22'817
Vorräte und angefangene Arbeiten	6	6'374	5'627
Aktive Rechnungsabgrenzungen	7	70'729	49'392
Anlagevermögen		163'634	177'559
Total Aktiven		539'955	497'564
Kurzfristiges Fremdkapital		182'928	177'826
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	11	17'723	16'249
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	12	1'553	2'400
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	13	346	261
Verpflichtungen Drittmittel	14	135'260	131'151
Kurzfristige Rückstellungen	15	20'729	20'133
Passive Rechnungsabgrenzungen	16	7'317	7'632
Langfristiges Fremdkapital		127'648	125'862
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	17	1'256	1'410
Langfristige Rückstellungen	15	32'392	27'252
Vorsorgeverpflichtungen	18	94'000	97'200
Eigenkapital		229'379	193'876
Total Passiven		539'955	497'564
Kumulierte Ergebnisse		193'876	177'116
Jahresergebnis		35'503	16'759

¹ Allfällige Abweichungen in den nachfolgenden Tabellen sind durch Rundungen bedingt.

Erfolgsrechnung

Beträge in TCHF (= tausend Franken)	Ziffer im Anhang	2016	2015
Beitrag Kanton Bern gemäss Leistungsvereinbarung		307'360	302'950
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG)		93'829	91'718
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)		104'420	100'451
Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand	19	505'609	495'119
Projektbeiträge Schweizerischer Nationalfonds		98'000	101'315
Projektbeiträge von internationalen Organisationen		27'463	30'246
Übrige Projektbeiträge		61'347	53'717
Projektzusprachen Drittmittel	20	186'809	185'278
Studiengebühren		18'116	17'883
Erträge aus ständigen Dienstleistungen		70'785	68'168
Sonstiger Ertrag		62'043	58'544
Erlösminderungen		-318	-790
Übrige Erträge	21	150'626	143'805
Total betrieblicher Ertrag		843'044	824'201
Gehälter		447'934	437'717
Sozialversicherungsbeiträge		79'365	89'743
Übriger Personalaufwand		14'555	8'415
Personalaufwand	22	541'853	535'875
Anschaffung von Geräten		13'408	19'718
Raum- und Liegenschaftsaufwand		21'961	20'850
Übriger Aufwand		89'892	86'452
Sach- und übriger Betriebsaufwand	23	125'261	127'021
Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin		108'334	108'725
Beiträge an Dritte		21'415	25'437
Beiträge	24	129'748	134'162
Abschreibungen Sachanlagen	9	10'649	9'718
Abschreibungen immaterielle Anlagen	10	2'241	1'731
Total betrieblicher Aufwand		809'752	808'507
Finanzertrag		3'290	3'157
Finanzaufwand		1'079	2'092
Finanzergebnis	25	2'211	1'066
Jahresergebnis		35'503	16'759

Geldflussrechnung

Beträge in TCHF		2016	2015
Betriebliche Tätigkeit			
+/-	Gewinn / Verlust	35'503	16'759
+/-	Anteilige Verluste / Gewinne aus Anwendung Equity	53	49
+/-	Abschreibungen / Zuschreibungen Anlagevermögen	11'975	13'702
+/-	Wertbeeinträchtigungen / Wegfall Wertbeeinträchtigung	1'002	487
+/-	Sonstige fondsunwirksame Aufwände / Erträge	331	1'650
+/-	Verluste / Gewinne aus Abgängen des Anlagevermögens		-69
+/-	Abnahme / Zunahme Forderungen	2'152	820
+/-	Abnahme / Zunahme übrige kurzfristige Forderungen	-1'994	-180
+/-	Abnahme / Zunahme Vorräte und angefangene Arbeiten	-746	592
+/-	Abnahme / Zunahme aktive Rechnungsabgrenzung	-21'337	-3'692
+/-	Zunahme / Abnahme Kreditoren	1'474	1'799
+/-	Zunahme / Abnahme übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	-847	-1'009
+/-	Zunahme / Abnahme passive Rechnungsabgrenzung	-315	-97
+/-	Zunahme / Abnahme Rückstellungen	5'735	1'359
+/-	Zunahme / Abnahme Vorsorgeverpflichtungen	-3'200	9'700
+/-	Zunahme / Abnahme Verpflichtungen Drittmittel	4'109	12'102
	Geldfluss aus betrieblicher Tätigkeit	33'896	53'973
Investitionstätigkeit			
-	Auszahlungen Kauf Sachanlagen	-10'588	-20'565
+	Einzahlungen Verkauf Sachanlagen		392
-	Auszahlungen Kauf kurz- und langfristige Finanzanlagen	-8'291	-2'052
+	Einzahlungen Verkauf kurz- und langfristige Finanzanlagen	30'084	24'120
-	Auszahlungen Kauf immaterielle Anlagen	-3'604	-3'541
	Geldfluss aus Investitionstätigkeit	7'601	-1'647
Finanzierungstätigkeit			
+/-	Aufnahme / Rückzahlung kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	85	-100
+/-	Aufnahme / Rückzahlung langfristige Finanzverbindlichkeiten	-154	-766
	Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	-69	-865
Total Geldflussrechnung		41'427	51'462
Fonds Netto-flüssige Mittel zu Beginn der Berichtsperiode		203'475	152'013
Fonds Netto-flüssige Mittel am Ende der Berichtsperiode		244'902	203'475
Veränderung Fonds Netto-flüssige Mittel		41'427	51'462

Der Fonds «Netto-flüssige Mittel» setzt sich wie folgt zusammen:

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Kasse	98	131
Post	784	699
Bank	17'061	12'628
Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel	36'685	28'231
Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel	190'275	161'786
Total	244'902	203'475

Eigenkapitalnachweis per 31. 12. 2016

Beträge in TCHF	Grundmittel	Drittmittel	Fonds	Total Eigenkapital
Eigenkapital 31.12.2014	-15'779	142'359	50'536	177'116
Jahresergebnis (Gewinn + / Verlust -)	6'725	10'287	-252	16'759
Eigenkapital 31.12.2015	-9'054	152'646	50'284	193'876
Jahresergebnis (Gewinn + / Verlust -)	24'806	10'351	347	35'503
Eigenkapital 31.12.2016	15'751	162'996	50'632	229'379

Das Eigenkapital der Universität Bern wird in die drei Finanzierungsquellen «Grundmittel», «Drittmittel» und «Fonds» unterteilt.

Das Eigenkapital «Grundmittel» enthält den Bestand der vom Kanton und der öffentlichen Hand getätigten Investitionen in Lehre, Forschung und Dienstleistung. Ebenfalls zu den Grundmitteln werden die Erträge aus den Studiengebühren, ein Teil der Erträge aus den ständigen Dienstleistungen und ein Teil aus dem sonstigen Ertrag gezählt.

Das Eigenkapital «Drittmittel» enthält den Bestand der nichtgebundenen Drittkredite. Bei diesen Drittkrediten (u.a. Dienstleistungen, Aufträge, Gutachten, Spenden, Honorare, Finanzerträge) besteht keine Forderung des Geldgebers, die Mittel für ein bestimmtes Projekt einzusetzen. Die Mittel stehen u.a. für allgemeine Forschungsprojekte und Weiterbildungsangebote zur Verfügung.

Das Eigenkapital «Fonds» enthält den Bestand der Legate und unselbstständigen Stiftungen, die der Universität Bern für einen bestimmten Verwendungszweck übertragen wurden.

Die Universität Bern kann keine Gewinne ausschütten. Das Jahresergebnis 2016 wird deshalb nach Genehmigung der Jahresrechnung durch den Regierungsrat des Kantons Bern dem Eigenkapital zugewiesen.

Anhang

Rechnungslegungsgrundsätze

Allgemeines

Die vorliegende Jahresrechnung wurde nach dem Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER (Anwendung aller FER-Standards) erstellt. Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Universität Bern. Der Abschluss des Geschäftsjahres erfolgt auf den 31. Dezember.

Die Jahresrechnung wurde von der Universitätsleitung am 21. März 2017 abgenommen und am 11. April 2017 dem Senat zur Kenntnis gebracht. Die Jahresrechnung unterliegt der Genehmigung durch den Regierungsrat des Kantons Bern und wird anschliessend dem Grossen Rat in der September-Session zur Kenntnis gebracht.

Konsolidierungsgrundsätze

Die Universität Bern hält Beteiligungen an Gesellschaften mit einem Stimmrechtsanteil von über 50% und ist deshalb nach Swiss GAAP FER 30 verpflichtet, einen Konzernabschluss zu erstellen. Die gehaltenen Beteiligungen sind jedoch in ihrer Gesamtsumme nicht bedeutend, weshalb auf einen konsolidierten Abschluss verzichtet wird. Die Bewertung der Beteiligungen erfolgt im Einzelabschluss nach der Equity-Methode. Die bestehenden Beteiligungen sind unter den Finanzanlagen aufgeführt.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Es gilt der Grundsatz der Einzelbewertung der Aktiven und Verbindlichkeiten. Das Bewertungskonzept basiert auf historischen Werten. Die Aktiven werden zu Anschaffungs- oder Herstellkosten, die Verbindlichkeiten zu Nominalwerten bewertet.

Die Grundsätze für die wichtigsten Positionen der Jahresrechnung sind nachfolgend erläutert:

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel umfassen Kassenbestände, Post- und Bankguthaben sowie Festgelder. Sie sind zum Nominalwert bewertet.

Kontokorrente Finanzverwaltung

Die Kontokorrente Finanzverwaltung sind zum Nominalwert bewertet und werden als flüssige Mittel betrachtet.

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen und sonstige kurzfristige Forderungen

Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert unter Abzug allfälliger Wertbeeinträchtigungen. Für offensichtlich gefährdete Forderungen wird eine Wertberichtigung gemäss individueller Risikolage gebildet. Nicht eindeutig quantifizierbare Bonitäts- und Verlustrisiken werden mittels Pauschalwertberichtigung abgedeckt. Die Höhe der Pauschalwertberichtigung bemisst sich aus dem Durchschnitt der in den letzten zwei Rechnungsperioden effektiv ausgebuchten Forderungen.

Kurzfristige Finanzanlagen

Kurzfristige Finanzanlagen sind Finanzanlagen mit einer Laufzeit von 90 Tagen bis 1 Jahr, bei denen die Absicht des kurzfristigen Haltens besteht. Kurzfristige Finanzanlagen mit Kurswert sind zum aktuellen Wert bewertet. Kurzfristige Finanzanlagen ohne Kurswert sind höchstens zu Anschaffungskosten abzüglich allfälliger Wertbeeinträchtigungen bewertet. Es gilt die Einzelbewertung. Kursgewinne und -verluste sowie Wertberichtigungen werden im Periodenergebnis erfasst.

Vorräte und angefangene Arbeiten

Die Vorräte umfassen Verbrauchsmaterial. Die Bewertung der Vorräte erfolgt zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten oder – falls dieser tiefer ist – zum Netto-Marktwert. Angefangene Arbeiten sind noch nicht fakturierte Dienstleistungen. Sie fallen nur bei Organisationseinheiten mit ständigen Dienstleistungen an, wie etwa bei den Zahnmedizinischen Kliniken oder dem Tierspital. Die Ermittlung der Herstellungskosten der angefangenen Arbeiten erfolgt auf Basis von Auswertungen aus den entsprechenden Patienteninformationssystemen bzw. beruht teilweise auf Schätzungen.

Aktive Rechnungsabgrenzung

Aktive Rechnungsabgrenzungen dienen der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert.

Finanzanlagen

Finanzanlagen umfassen Finanzinstrumente wie Wertschriften, Darlehen und Beteiligungen. Finanzanlagen mit Kurswert sind zum aktuellen Wert bewertet. Finanzanlagen ohne Kurswert werden zu Anschaffungskosten unter Abzug allfälliger Wertberichtigungen, Beteiligungen über 20% werden mit der Equity-Methode bewertet.

Sachanlagen

Sachanlagen werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der kumulierten Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen erfolgen linear über die wirtschaftliche Nutzungsdauer der Sachanlage. Die Nutzungsdauer der Sachanlagen wird wie folgt festgelegt:

Anlageklasse	Nutzungsdauer
Grundstücke und Bauten	Grundstücke: unbeschränkt Bauten: 30 – 50 Jahre
Maschinen, Mobilien, Geräte	2 – 10 Jahre
Fahrzeuge	5 Jahre
Spezialfahrzeuge	10 Jahre
Informatik	2 – 5 Jahre

Beiträge an nichtbauliche Investitionen gemäss Art. 18, Abs. 2, Bst. b UFG¹ werden als separate Minus-Position unter den Sachanlagen erfasst. Die Auflösung erfolgt über die gleiche Nutzungsdauer wie die mittels Bundessubvention finanzierten Investitionen.

Immaterielle Anlagen

Als erworbene immaterielle Anlagen gelten erworbene Softwarelösungen, universitätsspezifische, von einem externen Anbieter entwickelte Softwareapplikationen in Arbeit, Investitionsbeiträge an Kantone und private Institutionen, Patente und Lizenzen sowie Darlehen an Professorinnen und Professoren für den Einkauf in die Pensionskasse. Software wird linear über einen Zeitraum von fünf Jahren abgeschrieben. Professorenbeiträge an die BPK werden degressiv mit 4%² oder 5%³ abgeschrieben. Immaterielle Anlagen werden am Bilanzstichtag auf ihre Werthaltigkeit geprüft. Gegebenenfalls werden zusätzliche Wertberichtigungen zulasten des Periodenergebnisses vorgenommen.

Wertbeeinträchtigung von Aktiven (Impairment)

Vermögenswerte werden auf jeden Bilanzstichtag daraufhin geprüft, ob Anzeichen dafür bestehen, dass deren Buchwert nicht mehr erzielbar sein könnte. Übersteigt der Buchwert eines Aktivums den erzielbaren Wert (Nutzwert oder Netto-Marktwert), erfolgt eine erfolgswirksame Wertanpassung (Impairment/ausserplanmässige Abschreibung).

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind kurzfristige Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit am Bilanzstichtag von bis zu einem Jahr, die aus der ordentlichen Geschäftstätigkeit resultieren.

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten sind Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von bis zu einem Jahr, die nicht direkt mit der Erbringung von Leistungen in Zusammenhang stehen. Nicht zuteilbare Zahlungseingänge werden als übrige kurzfristige Verbindlichkeiten verbucht und bis zur definitiven Zuordnung in dieser Position ausgewiesen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kontokorrente Finanzverwaltung und übrige kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Habensaldi auf den Kontokorrenten Finanzverwaltung sind Schulden bei der Tresorerie des Kantons Bern. Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Verpflichtung Drittmittel

Verpflichtungen Drittmittel sind Schulden gegenüber Drittkreditgebern. Sie entsprechen den offenen Verpflichtungen der Universität Bern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Kurzfristige und langfristige Rückstellungen

Rückstellungen mit einer Fälligkeit von weniger als 12 Monaten werden im kurzfristigen Fremdkapital, Rückstellungen mit einer Fälligkeit von mehr als 12 Monaten im langfristigen Fremdkapital ausgewiesen.

¹ Bundesgesetz vom 8. Oktober 1999 über die Förderung der Universitäten und über die Zusammenarbeit im Hochschulbereich (Universitätsförderungs-gesetz UFG), Stand 1. Januar 2013

² Art. 7, Abs. 1 des Dekrets vom 19. November 1997 über die Grundsätze der Gehaltsordnung und weiterer Leistungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität (UniD), aufgehoben am 1. September 1998

³ Art. 66, Abs. 4 der Verordnung vom 12. Dezember 2012 über die Universität (UniV)

Eine Rückstellung ist eine auf einem Ereignis in der Vergangenheit begründete wahrscheinliche Verpflichtung, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss, aber schätzbar ist. Das verpflichtende Ereignis muss vor dem Bilanzstichtag stattgefunden haben. Es kann auf einer ausdrücklich rechtlichen oder einer faktischen Verpflichtung basieren. Gleitzeit- und Feriensaldi der Mitarbeitenden sowie Sonder- und Überbrückungsrenten werden als Rückstellungen behandelt.

Die Bildung der Rückstellung erfolgt durch Belastung der entsprechenden Aufwand- oder Erlösminderungsposition. Die Verminderung bzw. Auflösung von Rückstellungen hat in demselben Bereich der Erfolgsrechnung wie die Bildung zu erfolgen. Die Veränderungen der Rückstellungen sind im Rückstellungsspiegel aufgelistet.

Passive Rechnungsabgrenzung

Passive Rechnungsabgrenzungen dienen der periodengerechten Erfassung von Aufwendungen und Erträgen. Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert.

Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Langfristige Finanzverbindlichkeiten sind monetäre Schulden mit einer Fälligkeit von über 12 Monaten, die aus Finanzierungstätigkeiten entstehen. Sie werden zu Nominalwerten bilanziert.

Personalvorsorgeleistungen

Die Universität Bern ist der Bernischen Pensionskasse (BPK), der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK), der Pensionskasse der Assistenz- und Oberärzte (VSAO) und den SSO-Stiftungen der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) angeschlossen. Wirtschaftliche Auswirkungen von Vorsorgeplänen auf die Universität werden auf den Bilanzstichtag berechnet. Die Aktivierung eines wirtschaftlichen Nutzens erfolgt nur, wenn eine positive Auswirkung auf den künftigen Geldfluss erwartet wird (z.B. Beitragssenkungen). Wirtschaftliche Verpflichtungen (z.B. Beiträge an die Sanierung einer Unterdeckung) werden gemäss den Bestimmungen zu den Rückstellungen passiviert.

Ertragssteuern

Die Universität Bern ist von den direkten Steuern befreit.

Transaktionen mit nahestehenden Personen

Als nahestehende Person (natürliche oder juristische) wird betrachtet, wer direkt oder indirekt einen bedeutenden Einfluss auf finanzielle oder operative Entscheidungen der Universität Bern ausüben kann. Organisationen, welche ihrerseits direkt oder indirekt von nahestehenden Personen beherrscht werden, gelten ebenfalls als nahestehend.

Alle wesentlichen Transaktionen sowie daraus resultierende Guthaben oder Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Personen werden in der Jahresrechnung offengelegt.

Positionen in Fremdwährungen

Aktiven und Passiven in Fremdwährungen werden am Bilanzstichtag in Schweizer Franken (CHF) umgerechnet. Dabei wird der auf dem Bankauszug angegebene Umrechnungskurs angewendet. Ist auf dem Bankauszug kein Umrechnungskurs angegeben, kommt der Durchschnittskurs der Abrechnungsperiode der Interbank Rate (oanda.com) zum Tragen.

Anmerkungen zur Jahresrechnung

Änderungen in den Rechnungslegungsgrundsätzen

Mit den neuen Swiss GAAP FER 2014/15 sind per 1. Januar 2016 Neuerungen in Kraft getreten. Diese haben jedoch auf die Berichterstattung der Universität Bern keinen Einfluss.

1 Flüssige Mittel

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Kasse	98	131
Post	784	699
Bank	17'061	12'628
Flüssige Mittel	17'943	13'458

Der Bestand bei den Bankguthaben hat sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 4'485 erhöht. Rund TCHF 2'400 stammen von eingeworbenen ERC-Grants, welche in EUR eingegangen sind und zu einem späteren Zeitpunkt an die Projektpartner im Ausland weitergeleitet werden müssen. TCHF 2'000 stammen von einer Rückzahlung einer Obligation, die noch nicht auf das Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel transferiert worden ist.

2 Kontokorrente Finanzverwaltung

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Kontokorrent Finanzverwaltung Grundmittel	36'685	28'231
Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel	190'275	161'786
Kontokorrente Finanzverwaltung	226'960	190'017

Der Kanton Bern organisiert das Cash-Management der Universität Bern. Die Kontokorrente «Finanzverwaltung» entsprechen den flüssigen Mitteln, die der Kanton Bern für die Universität Bern verwaltet. Das Kontokorrent «Finanzverwaltung Grundmittel» hat um TCHF 8'454 zugenommen. Der Bestand des Kontokorrents «Finanzverwaltung Drittmittel» hat sich um TCHF 28'489 erhöht. Die Zunahme begründet sich im Wesentlichen mit dem Verzicht auf die Wiederanlage von Obligationen von TCHF 16'365 (vgl. 8 «Finanzanlagen»). Das Ergebnis aus der Geschäftstätigkeit aus Drittmitteln und Fonds beträgt rund TCHF 10'700.

3 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Forderungen aus Leistungen gegenüber Dritten	25'625	28'246
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehenden Organisationen	10	74
Delkredere	-675	-890
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	24'959	27'430

Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen haben um TCHF 2'471 abgenommen.

4 Sonstige kurzfristige Forderungen

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Ablieferungen	-24	9
Temporäre Bargeldvorschüsse	259	161
Guthaben Verrechnungssteuer	908	695
Forderungen Schalterkasse	-141	-73
Forderungen Drittmittel FK	12'235	10'452
Mietkautionen	22	22
Sonstige kurzfristige Forderungen	13'259	11'265

Die sonstigen kurzfristigen Forderungen haben um TCHF 1'994 zugenommen. Die Veränderung ist vor allem auf die Zunahme von Krediten mit Forderungen gegenüber dem Geldgeber zurückzuführen. Die Forderungen gegenüber Drittmittelgebern wurden letztes Jahr in den Transitorischen Aktiven ausgewiesen. Die Praxisänderung führte zu einer rückwirkenden Anpassung.

5 Kurzfristige Finanzanlagen

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Verzinsliche Anlagen (Obligationen)	16'098	22'817
Kurzfristige Finanzanlagen	16'098	22'817

Weil keine geeigneten Wiederanlagemöglichkeiten bestehen, verringert sich der Bestand der kurzfristigen Finanzanlagen um TCHF 6'719.

6 Vorräte und angefangene Arbeiten

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Vorräte	3'219	3'177
Angefangene Arbeiten	3'155	2'450
Vorräte und angefangene Arbeiten	6'374	5'627

Die angefangenen Arbeiten haben sich um TCHF 705 erhöht, weil bei den Dienstleistungsbetrieben bessere Auswertungen aus den Patienteninformationssystemen zur Verfügung stehen. Bei den Vorräten ergaben sich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügige Veränderungen.

7 Aktive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Marchzinsen	541	830
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)	44'700	43'300
Drittmittelguthaben		
Zeitschriftenabonnemente	4'573	5'062
Abgrenzung Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG) (Zahlungseingang 04.01.2017)	20'533	
Übrige transitorische Aktiven	382	200
Aktive Rechnungsabgrenzungen	70'729	49'392

Rechnungsabgrenzungen werden grundsätzlich ab einer Höhe von TCHF 100 pro Einzelereignis bilanziert. Die Schlusszahlung des Bundes für die Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG) ist erst am 4. Januar 2017 eingetroffen. Sie musste deshalb abgegrenzt werden. Die Forderungen gegenüber Drittmittelgebern wurden letztes Jahr in den Transitorischen Aktiven ausgewiesen. Die Praxisänderung führte zu einer rückwirkenden Anpassung (vgl. 4, «Sonstige kurzfristige Forderungen»).

8 Finanzanlagen

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Aktien und Anteilscheine	13'345	13'632
Verzinsliche Anlagen, überjährige Festgelder (Fonds)	5'321	5'150
Verzinsliche Anlagen nominal (Obligationen)	74'920	91'285
Darlehen an Dritte	1'000	1'100
Beteiligungen an privaten Unternehmungen	1'812	370
Finanzanlagen	96'398	111'537

Bei den Obligationen wurde die Liquidität mangels geeigneter Anlagemöglichkeiten zugunsten des Kontokorrent Finanzverwaltung Drittmittel abgeführt (vgl. 2, «Kontokorrente Finanzverwaltung»).

Nachstehend sind die Beteiligungen mit einer Beteiligungsquote von mehr als 5% namentlich aufgeführt:

Beteiligung	Domizil	Beteiligungsquote		Gesellschaftskapital in TCHF		Equity-Wert in TCHF	
		31.12.2016	31.12.2015	31.12.2016	31.12.2015	31.12.2016	31.12.2015
Center of Continuing Dental Education (CCDE)	Bern	75%	75%	100	100	76	65
Unitectra AG	Zürich	33%	33%	300	300	143	139
be-advanced AG (vormals InnoBE AG)	Bern	21%	25%	240	200	72	98
Synthena AG	Bern	10%	10%	158	100	16	10
Sitem-Insel AG	Bern	16%	0%	9'591	5'511	1'462	
Diverse		kleiner 5%	kleiner 5%	n.a.	n.a.	43	58
Total						1'812	370

Die Universität Bern hat im Verlaufe des Jahres 2016 insgesamt 1'500 Aktien à TCHF 1 der Sitem-Insel AG erworben.

9 Sachanlagen

Beträge in TCHF	Grundstücke und Bauten	Maschinen, Mobilien, Geräte, Fahrzeuge	Informatik (Hardware)	Bundes- subventionen	Total Sachanlagen
Nettobuchwert 31.12.2014	63	36'935	3'390	-3'893	36'494
Anschaffungs- / Herstellungskosten					
Stand 31.12.2014	87	104'160	12'087	-7'386	108'948
Zugänge		18'832	1'734	-3'168	17'397
Differenz auf verfügbaren Bundessubventionen				491	491
Abgänge		-3'356	-480	158	-3'679
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2015	87	119'636	13'341	-9'905	123'158
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand 31.12.2014	-24	-67'225	-8'698	3'492	-72'454
Planmässige Abschreibungen	-2	-7'903	-1'491	1'032	-8'364
Ausserplanmässige Abschreibungen		-103		-143	-246
Abgänge		2'969	480	-158	3'292
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2015	-26	-72'262	-9'708	4'224	-77'772
Nettobuchwert 31.12.2015	61	47'374	3'633	-5'682	45'385
Anschaffungs- / Herstellungskosten					
Stand 31.12.2015	87	119'636	13'341	-9'905	123'158
Zugänge		8'074	1'328	-176	9'226
Differenz auf verfügbaren Bundessubventionen				-156	-156
Abgänge		-4'115	-425	591	-3'949
Reklassifikationen		-107	107		
Stand 31.12.2016	87	123'488	14'350	-9'647	128'278
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand 31.12.2015	-26	-72'262	-9'708	4'224	-77'772
Planmässige Abschreibungen	-2	-8'551	-1'406	1'038	-8'921
Ausserplanmässige Abschreibungen		-678		-241	-919
Abgänge		5'874	425	-591	5'709
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2016	-28	-75'616	-10'688	4'430	-81'903
Nettobuchwert 31.12.2016	58	47'872	3'662	-5'217	46'375

Im Berichtsjahr lagen die Investitionen leicht höher als die Abschreibungen, was die Zunahme der Sachanlagen von rund 1'000 TCHF erklärt.

10 Immaterielle Anlagen

Beträge in TCHF	Software	Immaterielle Anlagen in Arbeit (Software)	Übrige immaterielle Anlagen	Professorenbeitrag an BPK	Total immaterielle Anlagen
Nettobuchwert 31.12.2014	5'731	3'647	58	10'502	19'938
Anschaffungs- / Herstellungskosten					
Stand 31.12.2014	10'949	3'647	59	16'506	31'161
Zugänge	153	3'110		278	3'541
Differenz auf verfügbaren Bundessubventionen					
Abgänge	-211			-675	-886
Reklassifikationen	2'260	-2'260			
Stand 31.12.2015	13'152	4'497	59	16'110	33'816
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand 31.12.2014	-5'218		-1	-6'004	-11'223
Planmässige Abschreibungen	-1'720		-12	-797	-2'528
Ausserplanmässige Abschreibungen					
Abgänge	211			360	571
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2015	-6'727		-13	-6'440	-13'180
Nettobuchwert 31.12.2015	6'425	4'497	46	9'669	20'636
Anschaffungs- / Herstellungskosten					
Stand 31.12.2015	13'152	4'497	59	16'110	33'816
Zugänge	473	2'440		748	3'661
Differenz auf verfügbaren Bundessubventionen					
Abgänge	-412			-372	-784
Reklassifikationen	4'732	-4'732			
Stand 31.12.2016	17'946	2'204	59	16'485	36'694
Kumulierte Wertberichtigungen					
Stand 31.12.2015	-6'727		-13	-6'440	-13'180
Planmässige Abschreibungen	-2'230		-12	-868	-3'109
Ausserplanmässige Abschreibungen		-55		-269	-324
Abgänge	412			372	784
Reklassifikationen					
Stand 31.12.2016	-8'546	-55	-24	-7'205	-15'830
Nettobuchwert 31.12.2016	9'400	2'149	34	9'281	20'864

11 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	16'906	16'194
Kreditoren Gehalt		3
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehenden Organisationen (manuell)	74	52
Verbindlichkeiten gegenüber Treuhandkrediten	743	
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	17'723	16'249

Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen haben sich insgesamt gegenüber dem Vorjahr um TCHF 1'474 erhöht. Darunter fallen Verbindlichkeiten gegenüber treuhänderisch verwalteten Krediten im Umfang von TCHF 743.

12 Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Anzahlungen von Kunden	479	605
Kontokorrent MwSt.-Kreditor	911	845
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	162	950
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	1'553	2'400

Die sonstigen kurzfristigen Verbindlichkeiten verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 847. Der tiefere Wert erklärt sich aus dem geringeren Bestand auf dem Wartekonto gegenüber dem Vorjahr. Durch frühzeitige Kontrollen konnten viele nicht abgeklärte Zahlungen noch vor dem Jahresabschluss zugeordnet werden.

13 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Depotgelder	153	148
Übrige kurzfristige Schulden gegenüber Dritten	194	113
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	346	261

Die kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 85 erhöht.

14 Verpflichtungen Drittmittel

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Verpflichtungen Drittmittel	135'260	131'151

Die offenen Verpflichtungen der Universität Bern gegenüber Drittkreditgebern per Bilanzstichtag haben sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 4'109 erhöht.

15 Rückstellungen

Beträge in TCHF	Rückstellungen Personal	Übrige Rückstellungen	Total
Stand 31.12.2014	25'816	20'210	46'026
Davon kurzfristige Rückstellungen	18'812	313	19'125
Bildung (inkl. Erhöhung)	1'603	601	2'203
Auflösung	-584		-584
Verwendung	-56	-204	-260
Stand 31.12.2015	26'779	20'606	47'385
Davon kurzfristige Rückstellungen	19'817	316	20'133
Bildung (inkl. Erhöhung)	7'275	115	7'390
Auflösung	-1'392		-1'392
Verwendung	-50	-212	-262
Stand 31.12.2016	32'612	20'509	53'121
Davon kurzfristige Rückstellungen	20'411	318	20'729

In den Rückstellungen Personal sind die Rückstellungen für Gleitzeitguthaben, Ferien, Treueprämien und Langzeitkonti enthalten. Als kurzfristige Rückstellungen gelten Rückstellungen für Gleitzeit, Ferien und im Folgejahr fällige Treueprämien. Der kurzfristige Anteil der Rückstellungen Personal hat sich netto um TCHF 594 erhöht. Rückstellungen der Langzeitkonti sind in den langfristigen Rückstellungen enthalten. Der langfristige Anteil der Rückstellungen Personal hat sich um TCHF 5'239 erhöht. Grund dafür ist die per 1. September 2016 in Kraft getretene revidierte Universitätsverordnung (Univ). Sie hat unter anderem die Auswirkung, dass befristet angestellte Mitarbeitende, welche seit über 5 Jahren ohne Unterbruch in der gleichen Funktion an der Universität angestellt sind, das 56. Altersjahr vollendet und mindestens 16 Beitragsjahre bei der Vorsorgeeinrichtung haben, Anspruch auf eine Sonderrente gemäss Art. 33 des Personalgesetzes (PG) haben können (vgl. 22 «Personalaufwand»).

16 Passive Rechnungsabgrenzung

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Immatrikulationsgebühren	7'176	7'205
Übrige transitorische Passiven	141	427
Passive Rechnungsabgrenzungen	7'317	7'632

Die Abgrenzung der Immatrikulationsgebühren hat sich gegenüber dem Vorjahr unwesentlich verändert. Die übrigen transitorischen Passiven haben um TCHF 286 abgenommen.

17 Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
Langfristige Darlehen (Professorendarlehen Bernische Pensionskasse)	-1'256	-1'410
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	-1'256	-1'410

Die langfristigen Darlehen (Professorendarlehen Bernische Pensionskasse) haben um TCHF 154 abgenommen.

18 Vorsorgeverpflichtungen

Beträge in TCHF	Über- (+)/ Unterdeckung (-) Vorsorgeeinrichtung	Wirtschaftlicher Anteil Universität Bern		Erfolgs- wirksame Veränderung	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Aufwand Pensionskassen im betrieblichen Aufwand	
		2016	2015			2016	2015
Vorsorgepläne ohne Über- / Unterdeckungen							
Vorsorgepläne mit Überdeckungen	3'362				363	363	399
Vorsorgepläne mit Unterdeckungen	-47'323	-94'000	-97'200	-3'200	44'734	40'551	50'636
Vorsorgepläne ohne eigene Aktiven							
Total	-43'961	-94'000	-97'200	-3'200	45'097	40'914	51'036

Der überwiegende Anteil der Mitarbeitenden der Universität Bern (5'281 Versicherte) ist bei der Bernischen Pensionskasse (BPK) versichert. Daneben bestehen Vorsorgeverhältnisse mit folgenden Pensionskassen: VSAO Pensionskasse der Assistenz- und Oberärzte (87 Versicherte), BLVK Berner Lehrerversicherungskasse (64 Versicherte) und SSO Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft (4 Versicherte).

Die BPK weist per 31.12.2016 einen Deckungsgrad von 93,7% (Vorjahr 93,3%) bei einem technischen Zinssatz von 2,5% aus. Der Anteil der Universität Bern an der Deckungslücke im Verhältnis zum Vorsorgekapital beträgt per 31.12.2016 total TCHF 47'323 (Vorjahr TCHF 48'048).

Der provisorische Deckungsgrad der BLVK betrug per 31.12.2016 insgesamt 92,2% (Vorjahr 91,2%) bei einem technischen Zinssatz von 3,0%. Der Anteil der Universität Bern an der Unterdeckung beträgt per 31.12.2016 total TCHF 160 (Vorjahr TCHF 162).

Die VSAO weisen per Stichtag 31.12.2016 einen provisorischen Deckungsgrad von rund 110,0% (Vorjahr 109,9%) aus. Der provisorische Anteil der Universität Bern an der Überdeckung beträgt per 31.12.2016 total TCHF 3'362 (Vorjahr nicht ermittelbar).

Der Deckungsgrad der SSO betrug per 31.12.2015 total 121,56%. Der exakte Deckungsgrad der SSO wird erst nach der Verabschiedung der Jahresrechnung der Universität Bern bekannt. Ein Ausweis der anteiligen Über- bzw. Unterdeckung ist für den SSO nicht möglich und für die 4 Versicherten auch nicht wesentlich.

Für die Ermittlung der effektiv zu bilanzierenden Rückstellung für die Vorsorgeverpflichtungen wurde eine dynamische Berechnungsmethode mit den Parametern «Lohnentwicklung/Teuerung» und «Bevölkerungswachstum» angewendet. Die Berechnungsmethode basiert auf den Vorgaben des Kantons Bern und beinhaltet folgende Komponenten oder Parameter:

- Versicherter Jahresverdienst aller Mitarbeitenden ab 25 Jahre (Stichtag 31.12.)
- Finanzierungsbeitrag Arbeitgeber von 1,35% für die BPK und 2,55% für die BLVK
- Planungsparameter von 1,5% (Teuerung 0,6%, individuelle Gehaltsmassnahmen 0,7%, Sicherheitsmarge 0,2%)
- Bevölkerungswachstum von 0,13% bis ins Jahr 2034
- Verbleibende Anzahl Jahre gemäss Finanzierungsplan (2016 = 18 Jahre)

Aufgrund der aktuellen Zinssituation beträgt der Diskontsatz 0%.

19 Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand

Beträge in TCHF	2016	2015
Beitrag Kanton Bern gemäss Leistungsvereinbarung	307'360	302'950
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG)	93'829	91'718
Beiträge aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV)	104'420	100'451
Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand	505'609	495'119

Der Anteil Grundfinanzierung oder Beiträge der öffentlichen Hand am betrieblichen Ertrag beträgt 60,0%. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Grundfinanzierung bzw. die Beiträge der öffentlichen Hand um TCHF 10'490 erhöht. Der Kanton Bern finanziert einen Anteil von 36,5% (Vorjahr 36,8%) des betrieblichen Ertrags. Der Anteil des Bundes gemäss dem Universitätsförderungsgesetz (UFG) beträgt 11,1% (Vorjahr 11,1%). Die Universität Bern ist für die ausserkantonalen Studierenden attraktiv. Der Anteil aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) für die Ausbildung von ausserkantonalen Studierenden beläuft sich auf 12,4% (Vorjahr 12,2%).

20 Projektzusprachen Drittmittel

Beträge in TCHF	2016	2015
Projektbeiträge Schweizerischer Nationalfonds	98'000	101'315
Projektbeiträge von internationalen Organisationen	27'463	30'246
Übrige Projektbeiträge	61'347	53'717
Projektzusprachen Drittmittel	186'809	185'278

Der Anteil der Projektzusprachen Drittmittel am betrieblichen Ertrag beträgt 22,2%. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Projektzusprachen Drittmittel um TCHF 1'531 erhöht. Der Anteil des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) am betrieblichen Ertrag verringerte sich auf 11,6% (Vorjahr 12,3%). Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Projektbeiträge von internationalen Organisationen um TCHF 2'783 verringert. Ihr Anteil am betrieblichen Ertrag beträgt 3,3% (Vorjahr 3,7%). Die übrigen Projektbeiträge (Projektpartner wie Bund, Kantone, Gemeinden, nicht gewinnorientierte Stiftungen, Privatwirtschaft oder die Kommission für Technologie und Innovation KTI) sind um TCHF 7'630 angestiegen. Ihr Anteil am betrieblichen Ertrag beträgt 7,3% (Vorjahr 6,5%).

21 Übrige Erträge

Beträge in TCHF	2016	2015
Studiengebühren	18'116	17'883
Ertrag aus Weiterbildung	11'497	10'726
Prüfungs- und übrige Gebühren	3'627	3'308
Erträge aus human-, zahn-, rechts- oder veterinärmedizinischen Dienstleistungen	70'785	68'168
Ertrag aus Rückerstattungen	21'325	21'181
Ertrag aus Verkäufen	7'207	5'972
Sonstiger Ertrag	18'386	17'357
Erlösminderungen	-318	-790
Übrige Erträge	150'626	143'805

Die übrigen Erträge tragen einen Anteil von 17,9% zum betrieblichen Ertrag bei. Gegenüber dem Vorjahr konnten die übrigen Erträge um TCHF 6'821 gesteigert werden. Die Studiengebühren, die Erträge aus Weiterbildung sowie die Prüfungs- und übrigen Gebühren haben sich gegenüber dem Vorjahr nur marginal erhöht. Verschiedene Organisationseinheiten der Universität Bern erbringen human-, zahn-, rechts- oder veterinärmedizinische Dienstleistungen. Der Umsatz dieser Dienstleistungsbetriebe steigerte sich gegenüber dem Vorjahr um TCHF 2'617. Der Gesamtumsatz der Dienstleistungsbetriebe entspricht einem Anteil von 8,4% des betrieblichen Ertrags. Die Erträge aus Rückerstattung sind geringfügig gestiegen, hingegen konnten der Ertrag aus Verkäufen um TCHF 1'235 und der Sonstige Ertrag um TCHF 1'029 erhöht werden. Die Erlösminderungen haben um TCHF 472 abgenommen.

22 Personalaufwand

Beträge in TCHF	2016	2015
Gehälter	447'934	437'717
Sozialversicherungsbeiträge	79'365	89'743
Übriger Personalaufwand	14'555	8'415
Personalaufwand	541'853	535'875

Mit einem Anteil von 66,9% am betrieblichen Aufwand ist der Personalaufwand die bedeutendste Aufwandposition (Vorjahr: 66,3%). Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Gehälter um TCHF 10'217 erhöht. Bei den Sozialversicherungsbeiträgen wurde im vergangenen Jahr die Rückstellung für die Sanierung der Vorsorgeeinrichtungen um TCHF 9'700 erhöht. Dieses Jahr wurde die Rückstellung um TCHF 3'200 erfolgswirksam zugunsten der Sozialversicherungsbeiträge reduziert. Im übrigen Personalaufwand werden Pauschalentschädigungen, Aus- und Weiterbildungskosten, die Personalwerbung usw. verbucht. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Aufwand um TCHF 6'140 erhöht. Grund dafür ist die per 1. September 2016 in Kraft getretene revidierte Universitätsverordnung (UniV), welche die Bildung einer Rückstellung von TCHF 5'500 erforderte (vgl. 15 «Rückstellungen»).

23 Sach- und übriger Betriebsaufwand

Beträge in TCHF	2016	2015
Anschaffung von Geräten	13'408	19'718
Raum- und Liegenschaftsaufwand	21'961	20'850
Übriger Aufwand	89'892	86'452
Sach- und übriger Betriebsaufwand	125'261	127'021

Gegenüber dem Vorjahr wurden weniger Ersatzanschaffungen in Maschinen und Geräten und Informatikmitteln getätigt. Deshalb sank der Aufwand für Investitionen in Mobiliar, Maschinen, Geräte oder Informatikmittel unterhalb der Aktivierungsgrenze gegenüber dem Vorjahr um TCHF 6'310. Der Anteil am betrieblichen Aufwand beträgt 1,7%. Im vergangenen Jahr musste bei verschiedenen Gebäuden nach einer Bau- oder Umbauphase (u.a. Forschungsgewächshaus, Bibliothek Münsterstrasse) die Grundausstattung finanziert werden. Deshalb hat sich der Raum- und Liegenschaftsaufwand gegenüber dem Vorjahr um TCHF 1'111 erhöht. Das Betreiben der Liegenschaften verursacht Kosten im Umfang von 2,7% des betrieblichen Aufwands. Darin enthalten sind Energiekosten, Unterhaltsarbeiten, Unterhaltsverträge, Entsorgung, Reinigung und die Telekommunikation. Nicht enthalten sind Mietaufwendungen, da die benötigten Räume durch den Kanton unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Der übrige Aufwand ist gegenüber dem Vorjahr um TCHF 3'440 gestiegen. Sein Anteil am betrieblichen Aufwand beträgt 11,1%. Innerhalb des übrigen Aufwands ist der Aufwand für elektronische Medien und Zeitschriften um rund TCHF 2'300 gestiegen.

24 Beiträge

Beträge in TCHF	2016	2015
Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin	108'334	108'725
Beiträge an Dritte	21'415	25'437
Beiträge	129'748	134'162

Der Aufwand für Beiträge hat sich insgesamt um TCHF 4'414 vermindert. Der Anteil am betrieblichen Aufwand beträgt 16,0%. Davon entfallen 13,4% auf die Beiträge für Lehre und Forschung der klinischen Medizin an das Inselspital, die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) und weitere Lehrspitäler. Dies entspricht einer Abnahme von TCHF 391 gegenüber dem Vorjahr. Bei verschiedenen nationalen und internationalen Forschungsprojekten leitet die Universität Bern Gelder an Projektpartner im In- und Ausland weiter. Gegenüber dem Vorjahr wurden TCHF 4'022 weniger Mittel an nationale und internationale Projektpartner weitergeleitet.

25 Finanzergebnis

Beträge in TCHF	2016	2015
Finanzertrag	3'290	3'157
Finanzaufwand	1'079	2'092
Finanzergebnis	2'211	1'066

Der Finanzertrag ist gegenüber dem Vorjahr um TCHF 133 gestiegen. Die Kursverluste auf Finanzanlagen und die Kosten für die Vermögensverwaltung fielen um TCHF 1'013 tiefer aus, was zu einem besseren Finanzergebnis (TCHF 1'145) gegenüber dem Vorjahr geführt hat.

Weitere Offenlegungen

Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter

Es bestehen per 31. Dezember 2016 keine Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter.

Eventualverbindlichkeiten und Eventualguthaben

Der Bund finanziert die Universitäten jährlich mit einem Grundbeitrag gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG; bis 2016) bzw. Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG; ab 2017). In seinem Entscheid vom 10.11.2015 hielt das Bundesverwaltungsgericht fest, dass die Beiträge gemäss Universitätsförderungsgesetz als nachschüssig zu betrachten sind. Der Bund ist weiterhin der Ansicht, dass die Beiträge jeweils für das laufende Jahr entrichtet werden (Art. 17, Verordnung zum HFKG). Die Universität Bern vereinnahmt jeweils den Grundbeitrag in jenem Jahr, in welchem er entrichtet worden ist (2016: TCHF 93'829). Bis zur definitiven Klärung besteht die Möglichkeit, dass die Grundbeiträge als nachschüssig zu betrachten sind. In diesem Fall müsste der Beitrag des Folgejahres per 31.12.2016 unter den aktiven Rechnungsabgrenzungen erfasst werden.

Transaktionen mit nahestehenden Personen

Durch den massgeblichen Einfluss über den Leistungsauftrag an die Universität Bern gilt der Kanton Bern im Sinne von FER 15 als nahestehende Person. Dies hat zur Folge, dass die wesentlichen Transaktionen mit dem Kanton Bern in der Jahresrechnung offenzulegen sind.

Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
4-jähriger Leistungsauftrag des Regierungsrates an die Universität Bern (UniG, Art. 59 ff.)	– TCHF 307'360 für das Jahr 2016	– 4-jährige Laufzeit des Leistungsauftrags
Jährlicher Beitrag der Erziehungsdirektion an die Universität Bern		– Jährliche Genehmigung der Jahrestranche durch den Regierungsrat
Nutzung der Liegenschaften des Kantons Bern	– 221'700 m ² – Die erlassenen Raumkosten ohne die in Ziffer 23 ausgewiesenen Raum- und Liegenschaftskosten werden mit rund TCHF 104'200 beziffert	– Unentgeltliche Zurverfügungstellung durch den Kanton Bern

Nicht als wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen zählen der Bezug von Dienstleistungen (z.B. Gutachten) der Ämter des Kantons Bern.

Bei nachfolgenden Organisationen hält die Universität Bern eine Beteiligung von über 20%. Deshalb sind diese nachfolgend als Institution mit erheblichem Einfluss der Universität Bern deklariert.

Name der Organisation	Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
Unitecra AG	Beteiligung von 33% Unitecra AG unterstützt die Institutionen der Universität Bern bei der Aushandlung von Zusammenarbeits- und Lizenzverträgen mit Industriepartnern	– Bruttokosten für die Dienstleistungen von rund TCHF 690	– Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
CCDE AG (Center for Continuing Dental Education)	Beteiligung von 75% Die Universität Bern erhält eine Erfolgsbeteiligung an den Kursen; CCDE AG nutzt gegen Entgelt die Infrastruktur der Universität Bern	– Eingang von Erfolgsbeteiligung von rund TCHF 390 sowie für die Nutzung der Infrastruktur rund TCHF 144	– Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
innoBE AG	Beteiligung von 25%	– Im aktuellen Geschäftsjahr gab es keine Transaktionen zwischen der innoBE AG und der Universität Bern	

Bei nachfolgenden Organisationen hat die Universität Bern entweder:

- wesentliche Darlehen gesprochen,
- die Organisationen mit jährlichen Beiträgen wesentlich finanziert oder sie
- verfügt im Stiftungsrat durch Vertreter der Universitätsleitung über einen Stimmrechtsanteil von über 20%

Name der Organisation	Beschreibung der Transaktion	Volumen der Transaktion	Wesentliche übrige Konditionen
Stiftung Mensabetriebe der Universität Bern	Betriebsbeitrag für Miete, Energie, Unterhalt und Reparaturen sowie Anschaffungen	Ausrichtung Betriebsbeitrag von TCHF 98	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
Stiftung Sozialkasse der Universität Bern	Unterstützung von an der Universität Bern immatrikulierten Studierenden, welche in eine akute finanzielle Notlage geraten sind	Ausrichtung Betriebsbeitrag von TCHF 70	
Stiftung Haus der Universität	Die Burgergemeinde Bern stellt der Stiftung Haus der Universität das Haus der Universität zur Verfügung; die Universität Bern mietet für Veranstaltungen die Seminar- und Schulungsräume im Haus der Universität und bezahlt einen Betriebskostenbeitrag	Ausrichtung Betriebsbeitrag von TCHF 49	Die Transaktionen werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt
Forschungsstiftung Genaxen	Betriebsbeitrag	Ausrichtung Betriebsbeitrag von TCHF 70	
Stiftung KiHoB (Kinderbetreuung im Hochschulraum Bern)	Die Stiftung KiHoB übernimmt die Organisation und den Betrieb der Kinderbetreuungsangebote der Universität Bern und der PHBern	Ausrichtung Betriebsbeitrag von TCHF 720	
UniBern Forschungsstiftung	Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	Eingang von Fördergeldern TCHF 197	

Angaben zu derivativen Finanzinstrumenten

Derivative Finanzinstrumente wurden nicht eingesetzt.

Leasing / verpflichtende Verträge

Der Totalbetrag der zukünftigen Leasingzahlungen für die Kopiergeräte der Universität Bern beträgt TCHF 681.

Fälligkeitsstruktur Leasingraten Kopiergeräte	Beträge in TCHF
Laufzeit bis Vertragsende 1 Jahr	145
Laufzeit bis Vertragsende 2 Jahre	201
Laufzeit bis Vertragsende 3 Jahre	195
Laufzeit bis Vertragsende 4 Jahre	140
Laufzeit bis Vertragsende > 4 Jahre	
Total	681

Aussergewöhnliche schwebende Geschäfte und Risiken

Die Universitätsleitung hat die Risiken, welche einen wesentlichen Einfluss auf die Beurteilung der Jahresrechnung der Universität Bern haben könnten, systematisch erhoben und anhand von Schadensausmass und Eintretenswahrscheinlichkeit bewertet. Massnahmen zur Bewältigung der relevanten Risiken wurden evaluiert und in die Bewertung einbezogen.

Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung der Universität Bern per 31.12.2016

an den Regierungsrat des Kantons Bern

Als Revisionsstelle gemäss Art. 62c des Universitätsgesetzes (UniG; BSG 436.11) haben wir die Jahresrechnung der Universität Bern, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang (Seiten 46 bis 65) für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung der Universitätsleitung

Die Universitätsleitung ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und den gesetzlichen Vorschriften der Universität verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Universitätsleitung für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über die Finanzkontrolle und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und entspricht dem Universitätsgesetz und der Verordnung.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen an die Unabhängigkeit gemäss dem Gesetz über die Finanzkontrolle (KFKG; BSG 622.1) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit dem Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss Universitätsleitung ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Bern, 21. März 2017



L. Benninger
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor



A. Wäcken
Zugelassene Revisionsexpertin

Impressum

Herausgeberin: Corporate Communication

Gestaltung: 2. stock süd, Biel

Bildnachweise:

U1 / U4: Nasa

U2: Nasa

S. 3: Annette Boutellier, Bern

S. 4, oben: Shutterstock.com / Matej

Kastelic; Shutterstock.com / Salienko Evgeni;

unten: Geoffrey Williams, Universität Bern /

Agroscope; Beat Schweizer

S. 5, oben: Universität Bern, Adrian Moser;

Shutterstock.com / Radiokafk; unten:

Shutterstock.com / Mihai-Bogdan Lazar;

Spitalzentrum Biel, Marco Zanoni

S. 6, oben: Universität Bern, Manu

Friederich (beide Bilder); unten: iStock.com /

Geber86; Universität Bern, Adrian Moser

S. 7, oben: ESA / Roscosmos / ExoMars /

CaSSIS / Universität Bern; Shutterstock.com /

napocska; unten: Universität Bern, Annette

Boutellier; iStock.com / wellphoto

S. 17: Adrian Moser, Bern; Annette

Boutellier, Bern; Manu Friederich, Bern

S. 18, 19: Ramon Lehmann, Thun

S. 20: Universitätsarchiv Bern

S. 21: Manu Friederich, Bern

S. 22: Dr. Jakomo / Wikimedia Commons,

Koffermauer von Raffael Rheinsberg in der

Stadtgalerie Kiel

S. 24: unbekannt

S. 25: Getty Images / Jeff J. Mitchell; Verlag

Lampert Schneider 2014, Alexander von

Humboldt, Das graphische Gesamtwerk,

herausgegeben von Oliver Lubrich,

Seiten 296–297; Manu Friederich, Bern;

Bern Tourismus (von links oben nach

rechts unten)

S. 26: Piero Chiussi; Theatertreffen

2015 / Berliner Festspiele

S. 27: Lars Gnägi, Nathalie Fischer, Prisca

Lehmann (oben); Evi Ackermann, Taimir

Aguacil, Rami Shalbaya

S. 28: Peter Stucki

S. 29: GCB Universität Bern

S. 30, 31: Ramon Lehmann, Thun

S. 32: Manu Friederich, Bern

S. 38, 39: Ramon Lehmann, Thun

S. 44, 45: ESA / Stephane Corvaja, 2016

U3: ESA / Roscosmos / CaSSIS

Druck: Rub Media AG, Wabern

Auflage: 2'700

ISSN: 1423-6214

Adresse:

Universität Bern

Corporate Communication

Hochschulstrasse 6

3012 Bern

Tel. +41 31 631 80 44

kommunikation@unibe.ch

Website:

www.unibe.ch → Universität → Porträt

→ Zahlen und Fakten → Jahresbericht

Gruss vom Mars

Am 22. November 2016 schickte die Marskamera CaSSIS – sie reist auf der ExoMars-Sonde Trace Gas Orbiter durchs All – die ersten hoch aufgelösten Bilder des Roten Planeten zur Erde, hier von der Region Noctis Labyrinthus mit ihren charakteristischen Steilhängen.

CaSSIS wird die bisher unterschätzten dynamischen Prozesse auf der Marsoberfläche dokumentieren.

So wurden kürzlich Spuren von flüssigem Wasser entdeckt, die regelmässig im Mars-Frühling erscheinen und im Winter wieder verschwinden. Ein Hauptziel ist es, diese genauer zu untersuchen.

